



# STATISTISCHE MONATSHEFTE

## SCHLESWIG-HOLSTEIN

19. Jahrgang · Heft 5

Mai 1967

Grafik des Monats: Landtagswahl 1967

Aufsätze: Bruttoinlandsprodukt 1950-1965  
Volksschule von gestern bis heute  
Ernten 1966  
Preise im Gastgewerbe 1965

Kurzberichte: Brände 1966

Beilage: Erweiterte Kreiszahlen

Statistisches Amt für Hamburg  
und Schleswig-Holstein  
Bibliothek  
Standort Kiel

### ANTEILE DER WIRTSCHAFTSBEREICHE AM BRUTTOINLANDSPRODUKT

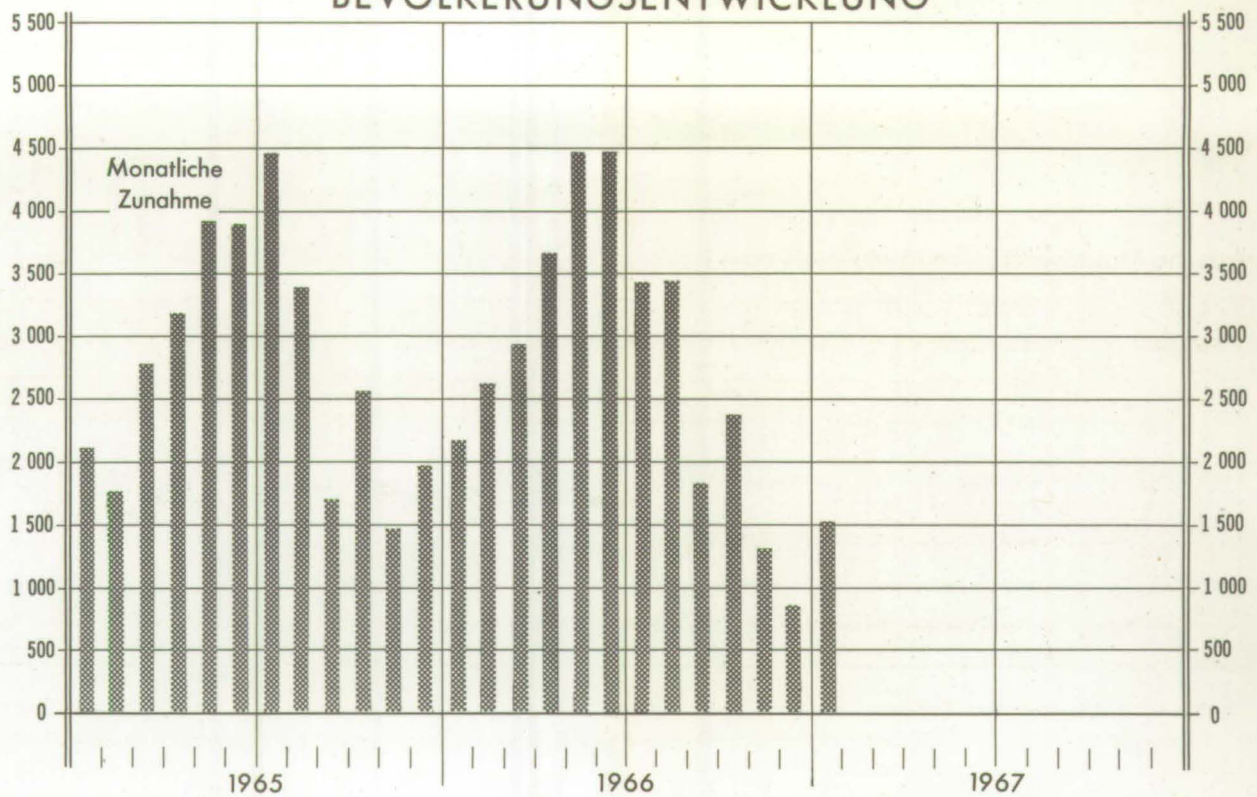


Herausgegeben vom

STATISTISCHEN LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN

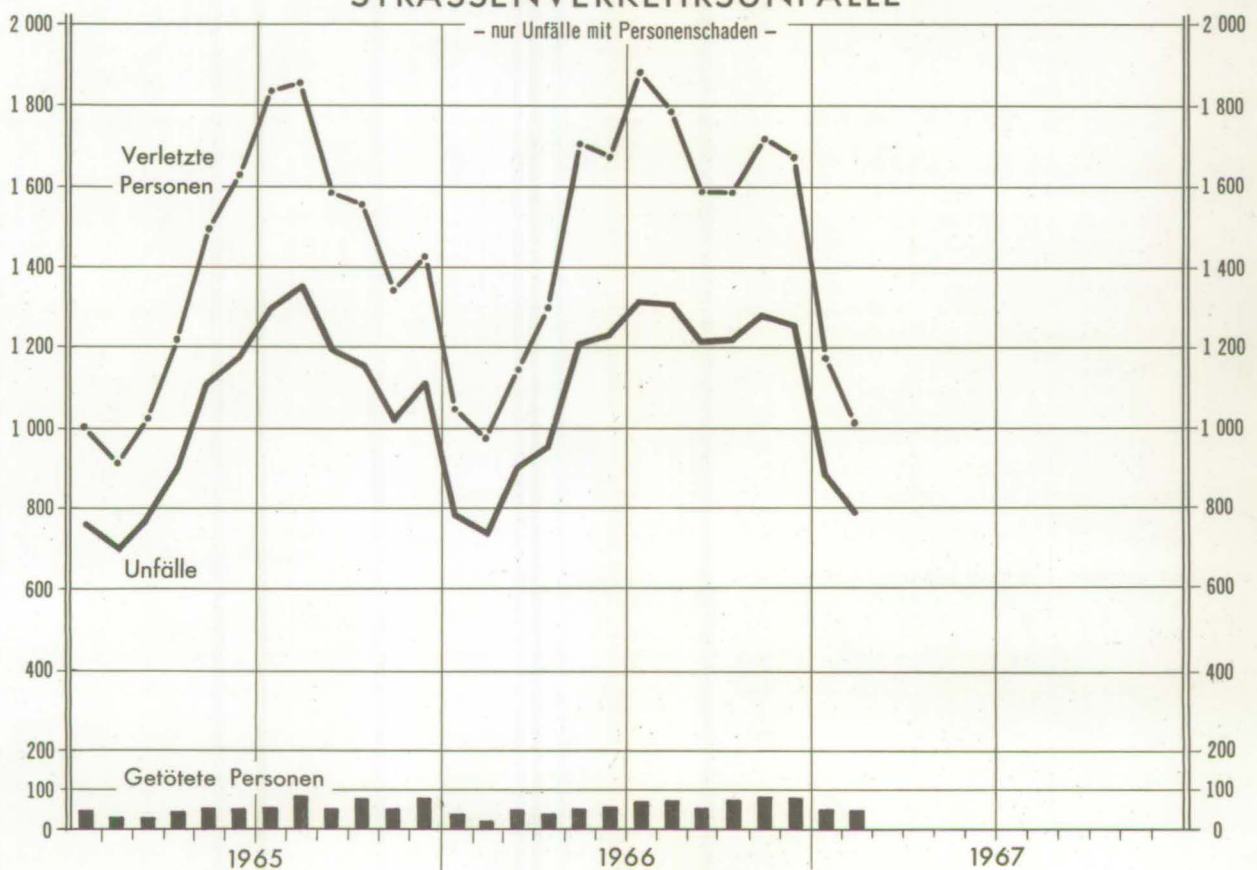
V 6458 E

## BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG



D-3781

## STRASSENVERKEHRSUNFÄLLE



Statistische Monatshefte Schleswig-Holstein

INHALT 5/67

	Seite
Aktuelle Auslese . . . . .	97
Aus dem Inhalt . . . . .	98- 99
Aufsätze	
Das Bruttoinlandsprodukt 1950 bis 1965/ . . . . .	100-105
Die Volksschule von gestern bis heute . . . . .	105-107
Die Ernten 1966 . . . . .	107-113
Die Preise für Leistungen des Beherbergungs- und Gaststättengewerbes im August 1965 . . . . .	113-119
Kurzberichte	
Die Brände im Jahre 1966 . . . . .	119-120
Grafik des Monats . . . . .	108-109
Tabellenteil mit erweiterten Kreiszahlen . . . . .	Beilage
Wirtschaftskurven A - allgemein - 3. Umschlagseite	

Beachten Sie bitte die Inhaltsübersichten  
auf den übrigen Seiten dieser Einlage!



## Inhalt der letzten 5 Hefte nach Monaten

### Heft 12/1966

Die Frau in Wirtschaft und Gesellschaft  
Landwirtschaft  
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit  
Krankenhäuser 1965

### Heft 1/1967

Verschuldung der Gemeinden  
Verbrauch in Bauernhaushalten  
Realkreditinstitute  
Krankenversicherung  
Rentenversicherung

### Heft 2/1967

Umsatzstruktur Handwerk  
Wohnverhältnisse 1965 (1. Teil)  
Grenzverkehr 1956 — 1965

### Heft 3/1967

Straßen in Schleswig-Holstein  
Personalausgaben 1951 bis 1965  
Wohnverhältnisse 1965 (2. Teil)  
Ölfrüchte  
Urlaubsausgaben  
Finanzen der Krankenkassen

### Heft 4/1967

Öffentliche Jugendhilfe  
Sportstätten  
Umsätze im Gastgewerbe 1966  
Obstbäume 1965  
Zwischenfrüchte 1966



# STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG - HOLSTEIN

19. Jahrgang · Heft 5

Mai 1967

## Aktuelle Auslese



5 Parteien im neuen schleswig-holsteinischen Landtag vertreten

Die CDU ist mit 34 Sitzen die stärkste Partei im neuen schleswig-holsteinischen Landtag.

Sie hat jedoch nicht die zur absoluten Mehrheit notwendige Mindestzahl von 37 Sitzen erreicht.

	Anzahl der Sitze	
Landtagswahl	1962 <sup>a</sup>	1967
CDU	35	34
SPD	31	30
FDP	6	4
SSW	1	1
NPD	—	4
Insgesamt	73	73

a) umgerechnet auf die Neueinteilung zur Landtagswahl 1967

Bis auf den SSW, der seinen Sitz halten konnte, haben alle Parteien zu Gunsten der NPD Sitze verloren. Am stärksten wurde davon die FDP betroffen, die 2 Sitze einbüßte, während es bei der CDU und der SPD jeweils 1 Sitz war. Die Sitze der CDU wurden ausschließlich in den Wahlkreisen gewonnen und die der FDP, des SSW und der NPD nur aus den Landeslisten. Die SPD gewann 10 Sitze in den Wahlkreisen und 20 über die Landesliste.



Wirtschaftliches Wachstum  
Schleswig-Holsteins 1966 über dem  
Bundesdurchschnitt

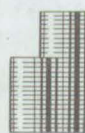
Nach ersten vorläufigen Berechnungen erreichte das Bruttoinlandsprodukt des Landes Schleswig-Holstein 1966 einen Wert von 16,6 Mrd. DM, in Preisen von 1954 11 Mrd. DM. Die Zunahme des Bruttoinlandsprodukts in jeweiligen Preisen betrug gegenüber 1965 7,5 % (6,2 % im Bundesgebiet) und auch das reale Wachstum — d. h. die Erhöhung des Bruttoinlandsprodukts in Preisen von 1954 — übertraf in Schleswig-Holstein mit 3,6 % die entsprechende

Steigerungsrate im Bundesgebiet (2,5 %). Mit dieser wirtschaftlichen Leistung des Jahres 1966 wurde in Schleswig-Holstein das Wachstumstempo im Bundesgebiet überboten. Nicht zu übersehen ist jedoch, daß auch in Schleswig-Holstein die Wachstumsraten des Jahres 1965 nicht erreicht werden konnten, wenn auch die Wachstumseinbuße nicht so stark war, wie im Bundesgebiet.



Kräftiger Anstieg der Löhne und Gehälter  
seit 1961

Im Jahre 1965 gab es nach dem ersten vorläufigen Ergebnis aus der Lohnsteuerstatistik 915 000 in Schleswig-Holstein wohnende Lohnsteuerpflichtige, das sind 6 % mehr als 1961. Gliedert man sie nach der Höhe ihres Bruttolohnes, so ist festzustellen, daß seit 1961 zahlreiche Lohnsteuerpflichtige aus den unteren Bruttolohngruppen in mittlere und gehobene Gruppen aufgestiegen sind. 1961 verdiente nur ein Fünftel der Arbeitnehmer mehr als 8 400 DM im Jahr, 1965 überschritten mehr als zwei Fünftel, nämlich 45 %, diese Grenze. Auch die Zahl der Spitzenverdiener hat sich stark erhöht; die noch unvollständige Vorwegaufbereitung ergab 140 Arbeitnehmer mit einem Bruttolohn von mehr als 100 000 DM, 1961 waren es nur 77 gewesen.



Geringere Schuldenaufnahme  
der Gemeinden 1966

Die schleswig-holsteinischen Gemeinden und Gemeindeverbände haben sich 1966 nicht in dem Ausmaße verschuldet wie in den vorangegangenen Jahren. Sie wiesen Ende 1966 1,3 Mrd. DM Schulden auf; 1965 sind es gut 1,2 Mrd. DM gewesen. Das entspricht einer Zuwachsrate von 6,7 % gegenüber 13,9 % im Jahre 1965. Vor allem die kreisfreien Städte schränkten ihre Schuldenaufnahme ein. Sie nahmen im Laufe des Jahres 1966 für 49 Mill. DM (1965: 102 Mill. DM) neue Kredite auf. Ihr Schuldenstand erhöhte sich dadurch nur um 4,6 % gegenüber 18,4 % im Vorjahr.

# Aus dem Inhalt

Seite 100

## Bruttoinlandsprodukt 1950 bis 1965

Der große wirtschaftliche Aufschwung in Schleswig-Holstein seit 1950 läßt sich an der Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts (BIP) ablesen. Das BIP zu Marktpreisen, das 1950 noch 3,88 Mrd. DM betrug, erreichte 1965 eine Höhe von 15,4 Mrd. DM. Das entspricht einer Steigerung um 300 %. Hierbei handelt es sich allerdings um Nominalwerte. Das BIP in Preisen von 1954 ergibt dagegen nur eine Zunahme von 144 %. Die Differenz dieser beiden Zuwachsraten sind die Preissteigerungen während des beobachteten Zeitraumes. Das Wirtschaftswachstum war zwischen 1950 und 1965 nicht gleichmäßig stark. Perioden starken Wachstums von nominell 10 und mehr Prozent stehen wachstumsschwache Jahre mit wesentlich kleineren Wachstumsraten gegenüber. Im Trend läßt sich eine ständige Abschwächung des realen Wachstums verfolgen. Konnte das reale BIP im Zeitraum von 1950 bis 1957 in Schleswig-Holstein durchschnittlich um 7,3 % erhöht werden, so betrug dagegen die durchschnittliche reale Zuwachsrate in den darauffolgenden acht Jahren 5,2 %. Da die Wachstumsraten des realen BIP im Bundesgebiet meist größer als in Schleswig-Holstein waren, nahm der Anteil des BIP Schleswig-Holsteins am gesamten realen BIP im Bundesgebiet von 3,9 % 1950 auf 3,3 % 1965 ab. Dies auf den ersten Blick für Schleswig-Holstein recht ungünstige Ergebnis sieht anders aus, wenn mit der Bevölkerungsbewegung ein wesentlicher Bestimmungsfaktor des wirtschaftlichen Wachstums mit in die Analyse einbezogen wird. Schleswig-Holstein hat allerdings auch heute noch nicht das Niveau des realen BIP je Einwohner auf Bundesebene erreicht. Der Abstand zum Bundesergebnis ist aber kleiner geworden. Die Hauptursache dafür, daß das BIP je Einwohner auch heute noch niedriger ist als in den meisten anderen Bundesländern, dürfte in den großen strukturellen Unterschieden der Wirtschaft in den Bundesländern als Folge ihrer natürlichen Grundlagen und historischen Entwicklung liegen. Dabei darf jedoch nicht übersehen werden, daß sich diese Strukturunterschiede seit 1950 abgeschwächt haben. Während z.B. der Bereich Landwirtschaft 1952 noch mit einem Anteil von knapp 20 % am BIP zu Marktpreisen in Schleswig-Holstein beteiligt war, verringerte sich dieser Anteil bis 1965 auf nicht ganz 11 %. Eine weitere Ursache für das vergleichsweise geringe BIP je Einwohner in Schleswig-Holstein ist der – relativ zum übrigen Bundesgebiet – ungünstige Altersaufbau der Bevölkerung. Bemerkenswert ist noch die relativ zum übrigen Bundesgebiet recht günstige Entwicklung in Schleswig-Holstein während der letzten Jahre. Bezogen auf 1960 liegt Schleswig-Holstein mit einer Steigerung des BIP bis 1965 um 56 % und mit einer Erhöhung des BIP je Einwohner um 47 % in der Spitzengruppe der Bundesländer.

Seite 105

## Volksschule von gestern bis heute

Ein Blick in die Vergangenheit zeigt, daß vor acht Jahrzehnten die Verhältnisse in den Volksschulen unseres Landes, der damaligen Provinz Schleswig-Holstein, alles andere als ideal waren. Damals waren die Schulen wenig gegliedert, und in den Klassen drängten sich die Kinder. 1886 wurden zwei Drittel der Volksschüler in ein-, zwei- oder dreiklassigen Schulen unterrichtet. Heute besucht nur noch ein Fünftel der Volksschüler so wenig gegliederte Schulen. Im Durchschnitt umfaßte damals eine Volksschulklasse zwischen 50 und 60 Kinder. Es gab aber auch Klassen, die mehr als 120 Schüler hatten. Heute sitzen durchschnittlich 30 Schüler in einer Volksschulklasse. Noch aufschlußreicher ist es, wenn man feststellt, daß 1886 nur 6 % aller Klassen bis zu 30 Schüler umfaßten. Rund 80 Jahre später hatte nicht ganz die Hälfte aller Klassen eine solch niedrige Frequenz. Die Lehrer waren früher nicht zu beneiden. Auf einen hauptamtlichen Lehrer entfielen 1886 im Durchschnitt 58 Schüler. In den letzten Jahren waren es im Schnitt 33 Schüler je Lehrer. Der Anteil der Frauen an allen Volksschullehrern ist ständig gewachsen, und zwar von 6 % im Jahre 1886 auf über 50 % im Jahre 1966. Dieser Anteil wird vermutlich noch etwas zunehmen.

## Ernten 1966

Seite 107

Das Wachstumsjahr 1965/66 brachte teilweise recht extreme Witterungsverhältnisse, die nur mäßige Getreideerträge, dafür aber außerordentlich hohe Runkelrüben- und Kohlrübenenerträge zuließen. 1966 wurden in Schleswig-Holstein 403 000 ha Getreide angebaut. Bei dieser gegenüber 1965 kaum veränderten Gesamtfläche haben sich die Anbauflächen der einzelnen Getreidearten gegenüber dem Vorjahr sehr verändert. Während Winterweizen, Winterroggen und Sommergetreide erheblich im Anbau eingeschränkt wurden, haben Sommerweizen und Sommerroggen, vor allem aber Gerste und Hafer, stark an Fläche gewonnen. Die Getreideernte insgesamt blieb mit 1,26 Mill. t um 4 % hinter der vorjährigen Ernte und um 2 % hinter dem Durchschnitt der vorhergehenden sechs Jahre zurück. Verantwortlich dafür waren die niedrigen Hektarerträge. Als Folge der Schwierigkeiten bei der Herbstbestellung 1965 ging die Winterrapsanbaufläche gegenüber dem Vorjahr um 1 200 ha zurück, Sommeraps wurde dagegen nur wenig mehr als 1965 angebaut, so daß sich die gesamte Ölfruchtfläche um etwa 1 000 ha verminderte. Die Erträge der Ölfrüchte unterschieden sich nur wenig von den vorjährigen, so daß die Ernte um 1 800 t unter der vorjährigen blieb. Die Frühkartoffelernte 1966 war infolge starker



Anbaueinschränkung und geringerer Hektarerträge um ein Drittel kleiner als 1965. Mittelfrühe und Spätkartoffeln hatten 1966 einen Flächenzuwachs um 10 %, demgegenüber allerdings um 7 % niedrigere Hektarerträge aufzuweisen. Die Zuckerrübenanbaufläche wurde gegenüber 1965 wieder um 3 % ausgedehnt und hat damit einen durchschnittlichen Stand erreicht. Mehr noch als die Fläche stiegen die Hektarerträge im Vergleich zum Vorjahr, so daß mit 521 000 t 15 % mehr Zuckerrüben geerntet wurden als 1965 und 6 % mehr als im Durchschnitt der vorhergehenden sechs Jahre. Der Futterhackfruchtanbau ist weiter rückläufig. 1966 wurde vor allem der Kohlrübenanbau stark eingeschränkt. Dem Flächenrückgang stehen allerdings im Vergleich zu 1965 wesentlich höhere Hektarerträge gegenüber, so daß die Gesamternten bei Runkelrüben 13 % und bei Kohlrüben noch 3 % höher lagen als im Vorjahr. 1966 wurden in Schleswig-Holstein gut 10 000 ha Gemüse zu Erwerbszwecken angebaut. Das sind 1 200 ha (13 %) mehr als 1965, aber noch 700 ha weniger als im Durchschnitt der vorhergehenden sechs Jahre. Die Hektarerträge fielen bei den meisten Gemüsearten wesentlich höher aus als im Vorjahr, so daß die vorjährigen Gesamternten teilweise ganz erheblich übertroffen wurden.

## Preise im Gastgewerbe 1965

Seite 113

Im August 1965 mußte man in der Bundesrepublik für eine Übernachtung in einem Einbettzimmer mit Bedienungszuschlag je nach Aufmachung, Ausstattung und Lage des Beherbergungsbetriebes zwischen 3,30 DM und 46,- DM bezahlen. Das Angebot erstreckte sich von bescheidenen Gasthofzimmern in Gemeinden ohne besondere Bedeutung für den Fremdenverkehr bis zu den erstklassig eingerichteten Zimmern in guten Hotels von Großstädten oder angesehenen Badeorten. In den Großstädten war das Übernachten in allen Arten von Beherbergungsbetrieben am teuersten. Der Durchschnittspreis belief sich dort einschließlich Bedienung z.B. in guten Hotels auf 17,80 DM und in Fremdenheimen oder Pensionen auf 10,70 DM. Der Preis für ein einfaches Frühstück schwankte in den einzelnen Gemeindegruppen und Betriebsarten mit Bedie-

nungsaufschlag von 2,60 DM bis 3,50 DM. Am meisten wurde in den guten Großstadthotels dafür verlangt. Am wenigsten in den Fremdenheimen und Pensionen der Gemeinden ohne besondere Bedeutung für den Fremdenverkehr. Für Vollpension, d.h. für ein Einzelzimmer und volle Verpflegung mit Bedienung, mußten im August 1965 die Urlauber in der Bundesrepublik je nach Lage und Ausstattung des Beherbergungsbetriebes zwischen 11,- DM und 69,- DM pro Tag bezahlen. Die am häufigsten verlangten Vollpensionspreise bewegten sich im Bundesdurchschnitt von rund 15,- DM in den einfachen Hotels und Gasthöfen der Gemeinden ohne besondere Bedeutung für den Fremdenverkehr bis annähernd 30,- DM in den guten Hotels der Seebäder und der binnenländischen Badeorte.

Um die Entwicklung der Preise für fertige Speisen in Beherbergungsbetrieben und Gaststätten festzustellen, hat die amtliche Statistik eine Reihe von Speisen und Getränken ausgewählt. Die Preise dieser ausgewählten Speisen und Getränke waren 1965 in den Seebädern am höchsten. An zweiter Stelle lagen die Großstädte. Das gilt nicht nur für die gutbürgerlichen Gaststätten, sondern auch für die anderen Betriebsarten. Bei den Übernachtungspreisen verhält es sich gerade umgekehrt. Da rangieren die Großstädte vor den Seebädern an erster Stelle.

## Brände 1966

Seite 119

Die Berufs- und freiwilligen Feuerwehren Schleswig-Holsteins hatten 1966 1 764 Brände zu bekämpfen. Es gelang ihnen dabei, 20 Personen vor dem Feuertod zu retten und Werte von vielen Millionen Mark zu erhalten. Andererseits kamen jedoch 10 Einwohner in den Flammen um und 47 erlitten Verletzungen. Die Sachschäden beliefen sich auf fast 32 Mill. DM. Die Brandbekämpfung ist nicht die einzige Aufgabe der Feuerwehren. So mußten die Feuerwehrleute z.B. 3 318mal Hilfe bei Verkehrsunfällen leisten. 1 653mal wurden sie bei Betriebsunfällen gebraucht.

## Erläuterungen

Die Quelle ist nur bei Zahlen vermerkt, die nicht aus dem Statistischen Landesamt stammen

Differenzen zwischen Gesamtzahl und Summe der Teilzahlen entstehen durch unabhängige Rundung; allen Rechnungen liegen die ungerundeten Zahlen zugrunde.

Bei Größenklassen bedeutet z. B. "1-5": "1 bis unter 5".

Zahlen in ( ) haben eingeschränkte Aussagefähigkeit.

p = vorläufige, r = berichtigte, s = geschätzte Zahl, D = Durchschnitt.

- = Zahlenwert genau Null

0 = Zahlenwert größer als Null, aber kleiner als die Hälfte der verwendeten Einheit

. = Zahlenwert aus sachlichen oder technischen Gründen unbekannt

oder aus anderen Gründen nicht eingesetzt,

Angabe nach der Bezeichnung des betreffenden Tabellenfaches sinnlos

... = Zahlenwert noch nicht bekannt

# Das Bruttoinlandsprodukt 1950 bis 1965

Das Sozialprodukt eines Landes ist die Größe, an der die Wirtschaftskraft seiner Volkswirtschaft gemessen wird. Von der Höhe und Entwicklung des Sozialprodukts hängt es ab, ob die steigenden Ansprüche, die von allen Seiten an diese Gütermenge gestellt werden, erfüllt werden können, oder ob die in einer Periode erstellte Gütermenge nicht ausreicht, um die gesamte Nachfrage zu befriedigen.

Unter dem Sozialprodukt verstehen wir die Summe aller in Geld bewerteten Waren und Leistungen, die einer Volkswirtschaft im Laufe einer Periode netto zugewachsen ist. Diese Gütermenge kann verschieden bewertet werden, nämlich zu Marktpreisen oder zu Faktorkosten. Beim Sozialprodukt zu Marktpreisen sind die indirekten Steuern einbezogen, die – im Vergleich dazu geringen – Subventionen dagegen nicht. Beim Sozialprodukt zu Faktorkosten ist der Saldo zwischen indirekten Steuern und Subventionen abgesetzt. Um diesen Saldo ist das Sozialprodukt zu Marktpreisen also größer als das Sozialprodukt zu Faktorkosten. Beiden Berechnungen liegt jedoch die gleiche Gütermenge zugrunde.

Vermindert man das Bruttosozialprodukt um die Abschreibungen, so erhält man das Nettosozialprodukt. Das Nettosozialprodukt zu Faktorkosten wird auch kurz als "Volkseinkommen" bezeichnet, denn im Zuge seiner Produktion entstehen Einkommen in gleicher Höhe, mit denen die Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital in Form von Löhnen und Gehältern, Mieten, Pachten, Zinsen, Dividenden und Gewinnen abgegolten werden. In diesem Sinne ist die grundsätzliche Identität zwischen Sozialprodukt und Volkseinkommen zu verstehen.

Die Begriffe Sozialprodukt und Volkseinkommen beziehen sich auf alle von Inländern<sup>1</sup> irgendwo erzeugten Waren und Dienste beziehungsweise auf alle den Inländern im Zuge dieser Produktion zugeflossenen Einkommen.

Stellen wir dagegen die Betrachtung nicht auf Inländer, sondern auf das Inland<sup>2</sup> ab – in diesem Falle auf Schleswig-Holstein – so gelangen wir zum Inlandsprodukt, das alle im Inland – sei es von In- oder "Ausländern" – produzierten Güter einbezieht. Das Inlandsprodukt ist also um die von Schleswig-Holsteinern außerhalb der Landesgrenzen erzielten Einkommen kleiner als das Volks-Einkommen und um die von "Ausländern" in Schleswig-Holstein verdienten Einkommen größer. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) ist ein Maßstab für die Wirtschaftskraft einer Region, jedoch nicht unbedingt ein geeigneter Maßstab für das Niveau der Einkommenslage ihrer Bevölkerung, besonders nicht bei Gebieten mit großem Pendlersaldo.

Soll nun das Volkseinkommen der Schleswig-Holsteiner ermittelt werden, so hätten wir zu dem in unserem Lande entstandenen Einkommen die Einkommen zu addieren, die von Auspendlern aus Schleswig-Holstein außerhalb dieses Landes verdient wurden und auf der anderen Seite die Einkommen abzusetzen, die Einpendler in Schleswig-Holstein verdient haben. Dabei wäre der schwer greifbare Saldo der Vermögenseinkommen noch vernachlässigt.

Da eine Ermittlung des Saldos dieser Erwerbs- und Vermögenseinkommen zwischen Inländern und der übrigen Welt bei kleine-

ren regionalen Einheiten wegen des Fehlens von Zollgrenzen Schwierigkeiten bereitet, wird bei der Sozialproduktsberechnung der Bundesländer vom Inlandskonzept ausgegangen. Dieses Inlandsprodukt ist also nicht identisch mit dem Volkseinkommen eines Landes. Liegt das Nettoinlandsprodukt zu Faktorkosten vor, so bedarf es allerdings lediglich der Addition des Saldos der Erwerbs- und Vermögenseinkommen zwischen Inländern und der übrigen Welt, um zum Volkseinkommen zu gelangen; das Nettoinlandsprodukt zu Marktpreisen müßte außerdem um den Saldo zwischen indirekten Steuern und Subventionen vermindert werden.

Oft interessiert man sich nicht in erster Linie für das Wachstum des Sozial- oder Inlandsprodukts in jeweiligen Preisen, sondern für die rein mengenmäßigen Veränderungen. In diesem Falle muß der Einfluß sich ständig ändernder Preise auf die Entwicklung des Sozialprodukts oder des Inlandsprodukts ausgeschaltet werden. Dies wird erreicht, indem die Mengen verschiedener Perioden mit den Preisen einer bestimmten Periode (der Basisperiode) bewertet werden. In diesem Falle spricht man vom Sozialprodukt oder Inlandsprodukt zu konstanten Preisen.

## Das Bruttoinlandsprodukt 1950 bis 1965

Der große wirtschaftliche Aufschwung in Schleswig-Holstein seit 1950 läßt sich ablesen an der Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts.

### Das Bruttoinlandsprodukt in Schleswig-Holstein

– in jeweiligen Preisen und in Preisen von 1954 –

Jahr	in jeweiligen Preisen		in Preisen von 1954		Preisindex des BIP <sup>1</sup>
	Mill. DM	Meßziffer 1950=100	Mill. DM	Meßziffer 1950=100	
1950	3 884	100	4 364	100	89
1951	4 509	116	4 711	108	96
1952	5 075	131	5 072	116	100
1953	5 378	138	5 422	124	99
1954	5 679	146	5 679	130	100
1955	6 263	161	6 101	140	103
1956	6 955	179	6 573	151	106
1957	7 705	198	7 161	164	108
1958	8 464	218	7 571	173	112
1959	9 057	233	7 941	182	114
1960	9 906	255	8 415	193	118
1961	11 027	284	8 953	205	123
1962	12 167	313	9 382	215	130
1963	13 088	337	9 798	225	134
1964	14 193	365	10 174	233	140
1965 <sup>2</sup>	15 425	397	10 635	244	145

1) siehe Fußnote Seite 102

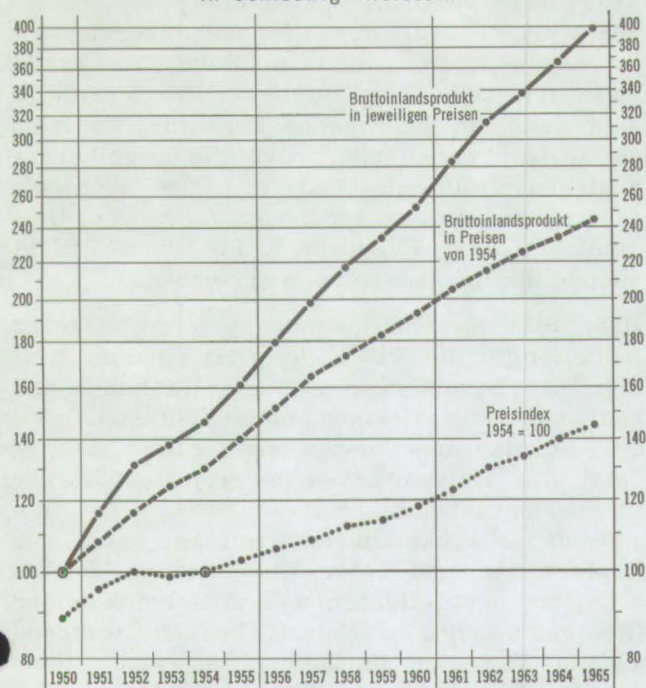
2) vorläufige Ergebnisse

1) Da sich die folgenden Ausführungen auf Schleswig-Holstein beziehen, gelten nur Personen und Institutionen mit ständigem Wohnsitz in Schleswig-Holstein als Inländer. Als Inland ist entsprechend nur Schleswig-Holstein anzusehen

Das BIP zu Marktpreisen, das im Jahre 1950 noch 3,88 Mrd. DM betrug, erreichte 1965 eine Höhe von 15,4 Mrd. DM, das entspricht einer Steigerung um 300%. Das BIP zu Marktpreisen hat sich in diesem Zeitraum also vervierfacht.



# Das Bruttoinlandsprodukt in Schleswig-Holstein



Bei der Beurteilung dieser imponierenden Entwicklung darf allerdings nicht übersehen werden, daß es sich beim BIP zu Marktpreisen um Nominalwerte handelt. Die Entwicklung des Volumens (Steigerung der mengenmäßigen Produktion) ergibt dagegen "nur" eine Zunahme von 144%. Die Differenz dieser beiden Zuwachsraten sind die Preissteigerungen während des beobachteten Zeitraums.

Aus der Grafik sind deutlich Perioden relativer Preisruhe von solchen starken Preisanstiegs

zu unterscheiden. Besonders auffällig ist die starke Preiserhöhung während des Korea-Booms 1950-52; ab 1956 ist wieder ein permanenter Preisanstieg zu beobachten, der sich in der Grafik außer im Steigen der Kurve des Preisindex' auch in der Weise niederschlägt, daß sich die "Schere" zwischen der wertmäßigen Entwicklung des BIP und der Volumensentwicklung weiter öffnet.

Aus Tabelle und Grafik ist weiter zu entnehmen, daß in keiner Weise von einem gleichmäßigen Wachstum während des beobachteten Zeitraums die Rede sein kann. Perioden starken Wachstums von nominell 10 und mehr Prozent stehen wachstumschwache Jahre mit wesentlich kleineren Wachstumsraten gegenüber.

Im Trend läßt sich eine ständige Abschwächung des realen Wachstums verfolgen. Konnte das reale Bruttoinlandsprodukt im Zeitraum von 1950 bis 1957 in Schleswig-Holstein durchschnittlich um 7,3% erhöht werden, so betrug dagegen die durchschnittliche reale Zuwachsrates in den darauffolgenden 8 Jahren 5,2%.

Diese Tatsache ist an sich nicht besorgniserregend, wenn die wirtschaftliche Situation während der beiden genannten Zeiträume in Betracht gezogen wird: Man kann in einer nahezu vollbeschäftigten Wirtschaft nicht die hohen Wachstumsraten erwarten, die in einer Periode des Wiederaufbaus mit ungenutzten Ressourcen möglich waren. Es ist ein anderes Problem, das heute im Mittelpunkt der Diskussion steht: Stellt man für die oben angeführten Zeiträume die nominellen Wachs-

## Zuwachsraten des Bruttoinlandsprodukts

— in jeweiligen Preisen und in Preisen von 1954 —

Jahr	Schleswig-Holstein		Bundesgebiet		BIP in Preisen von 1954  Anteil Schleswig-Holsteins am Bund in %
	in jeweiligen Preisen	in Preisen von 1954	in jeweiligen Preisen	in Preisen von 1954	
	Zuwachsraten in %				
1950	.	.	.	.	3,9
1951	16,1	7,9	22,1	10,9	3,8
1952	12,5	7,7	14,3	9,0	3,7
1953	6,0	6,9	7,7	7,9	3,7
1954	5,6	4,7	7,6	7,5	3,6
1955	10,3	7,4	14,3	12,1	3,4
1956	11,0	7,7	10,0	6,9	3,5
1957	10,8	8,9	8,7	5,7	3,6
1958	9,9	5,7	6,8	3,2	3,7
1959	7,0	4,9	8,5	7,0	3,6
1960	9,4	6,0	18,3	15,3	3,3
1961	11,3	6,4	10,1	5,6	3,3
1962	10,3	4,8	8,7	4,1	3,3
1963	7,6	4,4	6,5	3,5	3,4
1964	8,4	3,8	9,7	6,7	3,3
1965 <sup>1</sup>	8,7	4,5	8,7	4,8	3,3

1) vorläufige Ergebnisse

tumsraten des BIP den realen Wachstumsraten gegenüber, so ergibt sich, daß während der "Periode des Wiederaufbaus" (1950-1957) der durchschnittlichen realen Wachstumsrate von 7,3% eine nominelle von 10,2% gegenübersteht, wohingegen die kleinere durchschnittliche reale Zunahme von 5,2% während der darauf folgenden Periode von einer durchschnittlichen nominellen Erhöhung des BIP von 9,0% begleitet war. Die Preissteigerung während der 2. Periode war also wesentlich stärker. Anders ausgedrückt: War eine reale Steigerung des Bruttoinlandsproduktes von 1953 bis 1954 um 4,7% noch bei einer Erhöhung des Preisindex<sup>2</sup> des BIP<sup>2</sup> um einen Punkt (siehe die erste Tabelle) möglich, so "kostete" eine reale Zunahme des BIP um 4,9% im Jahre 1958/59 bereits eine Erhöhung des Index<sup>2</sup> um 2 Punkte, während eine nochmalige reale Steigerung des BIP von 1962 gegenüber 1961 um 4,8% den Index bereits um 7 Punkte hinaufschleunigen ließ.

Seit 1961 ist die nominelle Zuwachsraten durchschnittlich doppelt so hoch wie die reale Wachstumsrate, der Preisindex des BIP stieg pro Jahr um mehr als 5 Punkte. An dieser Entwicklung entzündete sich in letzter Zeit die heute im Mittelpunkt vieler wirtschaftspolitischer Diskussionen stehende Frage: Wie kann ein als ausreichend empfundenenes Wachstum (damit brauchen nicht die oft sehr hohen Wachstumsraten der Wiederaufbauperiode gemeint zu sein) mit wirtschaftspolitischen Mitteln gefördert werden, ohne die Stabilität des Geldwertes in zu starkem Maße zu gefährden?

Da die Wachstumsraten des realen Bruttoinlandsproduktes im Bundesgebiet meist größer als in Schleswig-Holstein waren, nahm der Anteil des BIP Schleswig-Holsteins am gesamten realen BIP im Bundesgebiet von 3,9% 1950 auf 3,3% 1965 ab. Dies auf den ersten Blick für Schleswig-Holstein recht ungünstige Ergebnis erscheint allerdings sofort in einem anderen Licht, wenn mit der Bevölkerungsbewegung (Wanderungen und natürliche Bevölkerungsbewegung) ein wesentlicher Bestimmungsfaktor des wirtschaftlichen Wachstums mit in die Analyse eingezogen wird.

2) Der Preisindex des BIP zeigt die allgemeine Preisentwicklung aller Produktionsfaktoren im Inland. Bei diesem Index wechseln die Mengen (Warenkörbe) von Periode zu Periode, während z. B. beim Preisindex der Lebenshaltung ein konstanter Warenkorb zugrunde gelegt wird. Dies ist einer der Gründe dafür, daß die Aussage des Preisindex<sup>2</sup> des BIP nicht identisch ist mit der des Preisindex<sup>2</sup> der Lebenshaltung. Von einer Veränderung des Preisindex<sup>2</sup> des BIP kann deshalb nicht in der gleichen Weise auf eine Veränderung des "Geldwerts" geschlossen werden wie von einer Änderung des Preisindex<sup>2</sup> der Lebenshaltung, der die Entwicklung der "Kaufkraft" der Einkommen bestimmter privater Haushalte für einen bestimmten Zweck mißt

## Das BIP je Einwohner

Vergleichen wir die Entwicklung des realen BIP pro Kopf der Wohnbevölkerung in Schleswig-Holstein und im Bund, so ergibt sich für Schleswig-Holstein im Vergleich zum Bund ein günstigeres Ergebnis. Es trägt der Tatsache Rechnung, daß die Bevölkerung Schleswig-Holsteins und mit ihr auch die Anzahl der Erwerbspersonen seit der Umsiedlung der Flüchtlinge bis heute nicht wieder ihr Ausgangsniveau erreicht hat.

Das BIP je Einwohner ist ein besserer Indikator für die Entwicklung der Einkommenslage der Bevölkerung als das Wachstum des realen Inlandsproduktes ohne Rücksicht auf die Bevölkerungsentwicklung. Eine Aussage über die Einkommenslage der Bevölkerung ist jedoch letztlich nur möglich, wenn die personelle Einkommensverteilung nach der Besteuerung und unter Einbeziehung der an die Privaten geflossenen Transfereinkommen (Renten u. dgl.) bekannt ist. Hinreichend genaue Angaben darüber, wie sich diese persönlich verfügbaren Einkommen in unserem Bundesland auf die Bevölkerung verteilen, liegen aber im Augenblick noch nicht vor.

Bekannt ist lediglich die Summe der im Inland im Zuge der Produktion entstandenen Einkommen, die das Ergebnis des Marktprozesses sind. Lediglich diese Einkommen werden Ausgangspunkt der folgenden Überlegungen zur Einkommenslage der Bevölkerung sein können. Es muß aber stets im Auge behalten werden, daß die für die Einkommenslage der Bevölkerung letztlich entscheidende Größe - das persönlich verfügbare Einkommen und seine Verteilung - in ganz wesentlichem Umfange nicht nur durch den Marktprozeß, sondern auch durch Einkommensumverteilungsmaßnahmen beeinflusst wird (vgl. auch Fußnote auf Seite 103).

Obwohl Schleswig-Holstein - aus Gründen, die noch zu erläutern sind - das Niveau des realen Bruttoinlandsproduktes je Einwohner auf Bundesebene nicht erreicht hat, zeigt außer der nachstehenden Tabelle auch ein anderer Vergleich, daß der Abstand zum Bundesergebnis kleiner geworden ist. Wird das reale Bruttoinlandsprodukt je Einwohner 1950=100 gesetzt, so ergibt die Meßziffer für Schleswig-Holstein für 1964 einen Wert von 253, für den Bund dagegen eine Meßziffer in Höhe von 221. Sieht man die Entwicklung des realen Bruttoinlandsproduktes je Einwohner als Indikator für die Veränderung der Einkommenslage der Bevölkerung an, so bedeutet das Verhältnis der folgenden Meßziffern, daß sich die Einkommenssituation in Schleswig-Holstein bezogen auf das Ausgangsjahr 1950 stärker verbessert hat als im gesam-

Jahr	Bruttoinlandsprodukt in Schleswig-Holstein in Preisen von 1954 je Einwohner	Nettoinlandsprodukt zu Faktorkosten in Schleswig-Holstein je Einwohner
	- Bundesgebiet = 100 -	
1950	69,8	70,8
1951	71,2	70,4
1952	72,7	72,5
1953	75,0	75,4
1954	75,8	77,0
1955	74,5	75,8
1956	76,6	77,9
1957	79,8	80,4
1958	82,5	83,6
1959	81,3	82,5
1960	79,7	81,9
1961	80,6	82,8
1962	81,4	84,4
1963	82,3	85,6 <sub>a</sub>
1964 <sub>a</sub>	80,0	84,6
1965	79,8	...

a) vorläufige Ergebnisse

ten Bundesgebiet, wenn sie auch das Niveau des Bundesgebiets nicht erreicht.

Wie schon kurz angedeutet, ist es jedoch fraglich, ob es vertretbar ist, das reale Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen je Einwohner als Maßstab für einen regionalen Vergleich der Einkommenslage der Bevölkerung zu wählen. Abgesehen von anderen entscheidenden Vorbehalten (die bereits oben genannt wurden) ist die Eignung der gewählten Bezugsszahl auch deshalb kritisch zu beurteilen, weil nicht das Inländereinkommen (Netto-sozialprodukt zu Faktorkosten) der Einwohnerzahl gegenübergestellt wird, sondern das Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen. Mit den Abschreibungen und dem Saldo aus indirekten Steuern und Subventionen, mit den Einkommen, die "Ausländer" in Schleswig-Holstein verdienen, und mit den Vermögenseinkommen an das "Ausland" sind aber im BIP zu Marktpreisen Bestandteile enthalten, die nicht zu Einkommen der privaten Inländer werden<sup>3</sup>. Andererseits enthält das BIP nicht die Einkommen, die schleswig-holsteinische Auspendler z. B. in Hamburg erzielen, obwohl sie zum schleswig-holsteinischen Volkseinkommen gehören, sie fließen ja Inländern zu.

3) Um Mißverständnisse zu vermeiden, sei darauf hingewiesen, daß auch das Nettovolkseinkommen zu Faktorkosten (Inländereinkommen) Teile enthält, die nicht den privaten Haushalten zufließen, bzw. ihnen zum Konsum nicht zur Verfügung stehen: Einkommen des staatlichen Sektors, Sozialversicherungsbeiträge und direkte Steuern und die unverteilten Gewinne der Kapitalgesellschaften. Auf der anderen Seite fließen den privaten Haushalten "Transfereinkommen" (Renten, Unterstützungen usw.) zu, die nicht im Zuge der Produktion entstehen und nicht im Volkseinkommen enthalten sind

Die den Aussagewert eines regionalen Vergleichs verzerrenden unterschiedlichen Gewichte der Abschreibungen und indirekten Steuern abzüglich Subventionen in den Bundesländern können dadurch ausgeschaltet werden, daß als Vergleichsmaßstab für das Einkommensniveau der Bevölkerung nicht das reale Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen je Einwohner gewählt wird, sondern das Nettoinlandsprodukt zu Faktorkosten je Einwohner.

Dieser Vergleich zwischen Schleswig-Holstein und dem Bundesgebiet fällt günstiger für unser Bundesland aus als eine Gegenüberstellung des realen BIP zu Marktpreisen je Einwohner.

Aber auch hier bleibt ein wesentlicher Mangel der gewählten Meßzahl bezüglich ihrer Eignung als Vergleichsbasis für die Einkommenslage der Bevölkerung zwischen verschiedenen Bundesländern bestehen: Die in den Ländern recht unterschiedliche Bedeutung des Saldos der Erwerbs- und Vermögenseinkommen zwischen Inländern und dem "Ausland", um den sich Inlandsprodukt und Volkseinkommen noch unterscheiden, wird beim regionalen Vergleich nicht berücksichtigt.

Dieser Saldo ist für das Land Schleswig-Holstein schwer abzuschätzen, es erscheint aber gerechtfertigt, auf Grund des relativ hohen Auspendlerüberschusses (1965 ~ 76 000) anzunehmen, daß die Einkommenslage der Bevölkerung Schleswig-Holsteins im Vergleich zu anderen Bundesländern zu niedrig angesetzt wird, wenn als Vergleichsmaßstab das reale BIP oder das Nettoinlandsprodukt zu Faktorkosten je Einwohner dienen. Dieser Aspekt ist insbesondere dann zu beachten, wenn bei einem Vergleich zwischen Schleswig-Holstein und einem anderen Bundesland ohne nennenswerten Pendlersaldo die Differenz der BIP je Einwohner nur unwesentlich ist. Auf der anderen Seite reicht die letzterwähnte Tatsache selbstverständlich nicht aus, um die teilweise sehr erheblichen Unterschiede des BIP je Einwohner in den Bundesländern zu erklären (siehe die folgende Tabelle).

Die Hauptursache dafür dürfte in den großen strukturellen Unterschieden der Wirtschaft in den Bundesländern als Folge ihrer natürlichen Grundlagen und historischen Entwicklungen liegen, und es überrascht nicht, daß die während der letzten 15 Jahre zu beobachtende Abschwächung der Differenzen in den pro-Kopf-Einkommen der Bundesländer von einer gewissen Annäherung der Wirtschaftsstruktur begleitet war. Vielmehr ist dieser nivellierende Prozeß in Bezug auf das BIP je Einwohner zum größten Teil durch eine Abschwächung der 1950 noch viel



stärkeren Strukturunterschiede ermöglicht worden.

Während z. B. der Bereich Landwirtschaft 1952 noch mit einem Anteil von 19,8% am BIP zu Marktpreisen in Schleswig-Holstein beteiligt war und der Beitrag des übrigen warenproduzierenden Gewerbes damals 38,4% betrug, verschoben sich diese Anteile bis 1965 auf 10,8% für die Landwirtschaft und 43,7% für das warenproduzierende Gewerbe. Damit sind in diesem Zeitraum ein Teil der bestehenden strukturellen Unterschiede zwischen Schleswig-Holstein und dem Bundesgebiet abgebaut worden, denn die entsprechenden Anteile der Landwirtschaft und des warenproduzierenden Gewerbes für das Bundesgebiet beliefen sich 1965 auf 4,4% und 52,7%. Mit dieser Entwicklung ist in der Zeit seit 1950 sicherlich ein bedeutsamer Schritt in Richtung auf das Ziel einer modernen Raumordnung getan, unzweifelhaft besteht aber auch heute noch für Schleswig-Holstein ein gewisser Nachholbedarf an Einrichtungen der Infrastruktur.

Eine weitere Ursache für das vergleichsweise geringe BIP je Einwohner in Schleswig-Holstein ist der - relativ zum übrigen Bundesgebiet - ungünstige "Altersaufbau" der Bevölkerung. Der Anteil der 15-65jährigen an der Bevölkerung betrug 1964 in Schleswig-Holstein 64,2% gegenüber 65,6% im Bundesgebiet. Diese Tatsache führt mit dazu, daß die Erwerbstätigenquote (Anteil der erwerbstätigen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung) in Schleswig-Holstein kleiner ist als im Bundesgebiet. Wird nun für einen regionalen Vergleich das Bruttoinlandsprodukt je Einwohner verwendet, so ist - von allen übrigen

Einflußgrößen einmal abgesehen - zu erwarten, daß in Ländern mit einer im Vergleich zu Schleswig-Holstein höheren Erwerbstätigenquote auch das Bruttoinlandsprodukt je Einwohner höher ausfallen wird als in unserem Bundesland.

Bemerkenswert ist noch die relativ zum übrigen Bundesgebiet recht günstige Entwicklung in Schleswig-Holstein während der letzten Jahre. Bezogen auf 1960 liegt Schleswig-Holstein mit einer Steigerung des BIP bis 1965 um 56% und mit einer Erhöhung des BIP je Einwohner um 47% in der Spitzengruppe der Bundesländer, wenn auch wegen der erwähnten Umstände das Niveau des BIP je Einwohner im Bundesgebiet nicht erreicht werden konnte.

#### Die Produktivitätsentwicklung seit 1950

Meist wird heute unter gesamtwirtschaftlicher Produktivität der Quotient aus dem realen Bruttoinlandsprodukt und dem Produktionsfaktor Arbeit verstanden. Dabei darf aber nicht angenommen werden, daß eine eventuelle Steigerung der so definierten "Produktivität" nun ausschließlich mit einer gestiegenen Arbeitsleistung erklärt werden könnte. Das kann möglich sein, wird aber in der Realität meist nicht zutreffen, vielmehr wird die gestiegene "Produktivität" auf einen ganzen Komplex von Ursachen zurückzuführen sein, in dem außer gesteigerter Arbeitsleistung Strukturverschiebungen, quantitativ und qualitativ veränderter Kapitaleinsatz und eine erhöhte unternehmerische Leistung nur einige

#### Bruttoinlandsprodukt der Bundesländer 1965 in jeweiligen Preisen

- vorläufige Ergebnisse -

Land	Bruttoinlandsprodukt		DM	Bruttoinlandsprodukt je Einwohner	
	Zunahme gegenüber 1964 in %	Meßziffer 1960=100		Zunahme gegenüber 1964 in %	Meßziffer 1960=100
Schleswig-Holstein	8,7	156	6 367	7,3	147
Hamburg	8,3	143	13 037	8,2	140
Niedersachsen	7,6	150	6 647	6,5	144
Bremen	10,3	142	9 748	8,8	134
Nordrhein-Westfalen	8,2	146	8 050	6,9	138
Hessen	9,8	161	7 956	7,9	148
Rheinland-Pfalz	8,6	155	6 038	7,4	146
Baden-Württemberg	9,2	160	7 964	7,0	145
Bayern	9,2	159	6 966	7,7	148
Saarland	6,1	140	6 494	5,2	131
Berlin (West)	10,2	145	7 993	9,8	145
Bund	8,7	152	7 637	7,3	143

wichtige Komponenten sind. Diese Zusammenhänge sind bei der Interpretation solcher Produktivitätszahlen immer zu beachten und stets in die Überlegungen zu einer produktivitätsorientierten oder auch kostenniveauneutralen Lohnpolitik einzubeziehen, wenn es darum geht, um wieviel die Vergütung des Produktionsfaktors Arbeit erhöht werden kann, ohne die Stabilität des Geldwertes zu gefährden.

Nach diesen Vorbemerkungen nun zur Produktivitätsentwicklung in Schleswig-Holstein im Zeitraum von 1950-1965:

Da exakte Zahlen über die Entwicklung der insgesamt von Selbständigen und Abhängigen in den genannten 15 Jahren aufgewendete Arbeitszeit nicht vollständig zur Verfügung stehen, soll als Annäherung an die Größe "Bruttoinlandsprodukt in konstanten Preisen je Erwerbstätigenstunde" der Quotient "Bruttoinlandsprodukt in Preisen von 1954 je Erwerbstätigen" gewählt werden, eine Annäherung, die desto besser ist, je weniger sich im betrachteten Zeitraum die durchschnittliche Arbeitszeit geändert hat.

Unter der - nicht ganz der Realität entsprechenden - Annahme einer von 1950-1965 unveränderten durchschnittlichen Arbeitszeit ergibt sich eine "Produktivitätssteigerung" von 112%.

Die Produktivitätssteigerung im Bundesgebiet - gemessen am realen BIP je Erwerbstätigen - betrug während des gleichen Zeitraums 110%<sup>4</sup>; bezogen auf die Ausgangsbasis 1950 ist das BIP je Erwerbstätigen in Schleswig-Holstein also stärker gestiegen als im Bundesgebiet,

#### Die Produktivität 1950-1965 in Schleswig-Holstein

Jahr	Erwerbstätige	Bruttoinlandsprodukt in Preisen von 1954 in Mill. DM	Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen in DM
1950	822 900 <sup>a</sup>	4 364	5 300
1965	945 000 <sup>b</sup>	10 635	11 250

a) Volks- und Berufszählung 1950 bereinigt um Pendlersaldo von und nach Hamburg

b) Mikrozensus, bereinigt um Pendlersaldo von und nach Hamburg (Pendlersaldo für 1965 auf 76 000 geschätzt). Die Auspendler dürfen bei der Produktivitätsmessung nicht enthalten sein, sie waren an der Erstellung des BIP nicht beteiligt. Die Einpendler nach Schleswig-Holstein sind einzubeziehen

wenn auch das Bundesergebnis von 11 961 DM<sup>5</sup> im Jahre 1965 nicht erreicht werden konnte.

Abschließend sei noch angemerkt, daß die errechneten Werte von 112% und 110% Produktivitätssteigerung unter dem tatsächlichen Produktivitätszuwachs (Erhöhung des BIP je Erwerbstätigenstunde) liegen werden, weil die Annahme konstanter Arbeitszeit nicht zutrifft. Die tatsächlich geleistete wöchentliche durchschnittliche Arbeitszeit ist seit 1957 um rund 6% zurückgegangen, so daß das BIP in Preisen von 1954 je Erwerbstätigenstunde und damit die gesamtwirtschaftliche Produktivität von 1950 bis 1965 stärker gestiegen sein dürfte, als die obigen Zahlen angeben.

Dipl.-Volksw. Günter Kornetzky

4) Drittes Jahresgutachten des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Lage Seite 74  
5) ebenda Seite 197

## Die Volksschule von gestern bis heute

Ein Blick in die Vergangenheit zeigt, daß vor acht Jahrzehnten die Verhältnisse in den Volksschulen unseres Landes, der damaligen Provinz Schleswig-Holstein, alles andere als ideal waren. Damals waren die Schulen wenig gegliedert, und in den Klassen drängten sich die Kinder. 1886 wurde über ein Viertel aller Volksschüler in einklassigen Schulen unterrichtet, d. h. in Schulen, in denen in einer einzigen Klasse alle Leistungsjahre zusammengefaßt sind. Inzwischen ist viel geschehen. Heute besuchen nur 5% aller

Volksschüler eine solche kleine Schule. Auch die zwei- und dreiklassigen Schulen müssen als wenig befriedigend angesehen werden. Faßt man die ein-, zwei- und dreiklassigen Schulen zusammen, so ergibt sich, daß 1886 zwei Drittel der Volksschüler so wenig gegliederte Schulen besucht haben. Das sieht heute wesentlich anders aus. In diesen kleinen Schulen befindet sich nur etwa ein Fünftel aller Volksschüler. Daß der Abbau der "Zwergschulen" langsam, aber kontinuierlich vorangegangen ist, zeigt die Entwicklung seit

1886. Von 100 Schülern besuchten eine ein-, zwei- oder dreiklassige Schule

1886	67	1931	39
1901	55	1955	28
1911	48	1965	23
1921	43	1966	21

Die Entwicklung bei den Volksschulen ist auch heute keineswegs abgeschlossen. Durch den Bau von Dörfergemeinschaftsschulen wird sich die Struktur der Volksschulen in Schleswig-Holstein weiter verändern.

Am Ende des vorigen Jahrhunderts war es nicht ungewöhnlich, wenn in einer Volksschulklasse über 100 Schüler saßen und gemeinsam unterrichtet wurden. 1882/86 wurde in den einklassigen Volksschulen eine Frequenz bis 80 Schüler je Klasse und in der mehrklassigen Schule eine Frequenz bis 70 Schüler als normal angesehen. Im Durchschnitt umfaßte damals eine Volksschulklasse zwischen 50 und 60 Kinder. Es gab aber auch Klassen, die mehr als 120 Schüler hatten. Heute sitzen durchschnittlich 30 Schüler in einer Volksschulklasse. Solche Durchschnittswerte sind sehr grob und verdecken viele Unterschiede. Aufschlußreicher ist es, wenn man feststellt, daß 1886 nur 6% aller Klassen bis zu 30 Schüler umfaßten. Rund 80 Jahre später hatte nicht ganz die Hälfte aller Klassen eine solche niedrige Frequenz. 1966 saßen andererseits 41 und mehr Schüler nur noch in 6% aller Volksschulklassen, vor 10 Jahren waren es noch 30% und vor 45 Jahren sogar 62% gewesen.

Die Klassen an öffentlichen Volksschulen nach ihrer Größe

	Von allen Klassen hatten Schüler				
	bis 30	31 - 40	41 - 50	51 - 60	61 und mehr
	in %				
1886	6	.	.	.	.
1911	6	.	.	.	.
1921	11	27	39	18	5
1931	21	34	36	8	1
1955	21	49	27	3	-
1966	47	47	6	0	-

Ob der Schulerfolg bei den Volksschulen heute größer ist als früher, läßt sich schwer sagen. Er hängt von vielen Faktoren ab, nicht zuletzt vom Anteil der Schüler, die auf eine weiterführende Schule übergehen und von der Zahl der festgelegten Schulpflichtjahre. Heute gibt

es in Schleswig-Holstein eine neunjährige Schulpflicht, d. h. die Jugendlichen müssen mindestens neun Jahre lang zur Schule gehen. Einen groben Anhalt über die Veränderungen im Schulerfolg der Volksschulen bieten die Entlassungszahlen. Von den Volksschülern, die 1966 nach Beendigung der Schulpflicht entlassen wurden, hatten 70% das neunte Schuljahr durchlaufen, 30% kamen aus einer niedrigeren Klasse. 1960 hatten 34% der entlassenen Volksschüler die neunte Klasse nicht erreicht. Sowohl 1966 als auch 1960 war der Anteil der Mädchen, die aus der neunten Klasse entlassen wurden, größer als der der Jungen.

Von 100 entlassenen kamen aus der Abschlußklasse (9. Klasse)	Mädchen	Jungen
1960	70	63
1966	73	67

Wie diese Anteile früher aussahen, läßt sich nicht in vergleichbarer Weise angeben. 1921 kamen 70% und 1926 69% der entlassenen Volksschüler aus der achten Klasse, die damals die Abschlußklasse war. Auffallend ist dabei, daß in den 20er Jahren offensichtlich die Jungen erfolgreicher gewesen sind als die Mädchen. Worauf das zurückzuführen ist, läßt sich hier nicht klären.

Von 100 entlassenen kamen aus der Abschlußklasse (8. Klasse)	Mädchen	Jungen
1921	69	71
1926	67	70

Die Lehrer waren früher nicht zu beneiden. Auf einen hauptamtlichen Lehrer entfielen 1886 im Durchschnitt 58 Schüler. In den letzten Jahren waren es im Schnitt 33 Schüler je Lehrer. Der Anteil der Frauen an allen Volksschullehrern ist ständig gewachsen, und zwar von 6% im Jahre 1886 auf über 50% im Jahre 1966. Dieser Anteil wird vermutlich noch etwas zunehmen. Zu dieser Aussage kommt man, wenn man die Entwicklung in den Pädagogischen Hochschulen, der heutigen Ausbildungsstätte, überblickt. Die Lehrerausbildung für das Lehramt an Volksschulen hat sich im Laufe der Jahrzehnte erheblich gewandelt. Sie fand anfangs in Schleswig-Holstein größtenteils an Seminaren statt. Es gab außerdem - bis über die Jahrhundertwende hinaus - Autodidakten ohne Prüfung im Schuldienst. Die Ausbildung im Seminar dauerte durchschnittlich drei Jahre. 1870 gab es in Schleswig-Holstein drei Seminare mit 222 Seminaristen. Bis zum 1. Weltkrieg hatte



sich dann die Zahl der Seminare auf neun erhöht und die Zahl der Seminaristen auf 895. Unter diesen Seminaristen waren knapp 10% Frauen. Die Ausbildung der Lehrerinnen erfolgte jedoch nicht nur in staatlichen Seminaren, sondern ebenso in privaten Anstalten und in Seminarklassen, die den höheren Mädchenschulen angegliedert waren. Die letzten Seminaristen wurden 1926 entlassen.

1924 beschloß das Preußische Staatsministerium, daß Volksschullehrer und -lehrerinnen künftig ihre allgemeine wissenschaftliche Ausbildung auf den höheren Lehranstalten bis zum Abschluß der Reifeprüfung erhalten sollten. Der pädagogische Teil der Lehrerbildung erfolgte ab 1926 auf Pädagogischen Akademien und dauerte zwei Jahre. Die Pädagogische Akademie in Kiel begann 1926 mit 50 Studierenden, darunter 20 Frauen (40%). Im Jahre 1930 kam die Pädagogische Akademie in Altona hinzu, die allerdings nur bis 1932 existierte. Im Wintersemester 1931/32 hatten die beiden Akademien zusammen 439 Studierende. Der Anteil der Frauen war dabei auf 31% zurückgegangen. Aus der Kieler Akademie wurde dann die Hochschule für Lehrerbildung. Sie hatte im Wintersemester 1936/37 immerhin 507 Studierende. Frauen waren jedoch nicht mehr zugelassen. Es gab nur noch getrennte Hochschulen für Lehrer und Lehrerinnen. Schleswig-Holstein hatte aber keine Hochschule für Frauen.

Nach dem zweiten Weltkrieg erhielten die Ausbildungsstätten für Volksschullehrer in

Schleswig-Holstein den Namen Pädagogische Hochschulen. Die Hochschule in Kiel blieb weiterhin bestehen. Hinzu kam ab 1946 die Pädagogische Hochschule in Flensburg. Diese beiden Ausbildungsstätten zusammen hatten im Wintersemester 1965/66 1549 Studierende, und zwar 1039 Frauen und 510 Männer. Das Verhältnis in den Pädagogischen Hochschulen ist also heute: zwei Drittel Frauen und ein Drittel Männer. Zu vergessen ist auch nicht, daß seit 1962 die Ausbildung an den Pädagogischen Hochschulen des Landes nicht mehr zwei, sondern drei Jahre dauert. In Zukunft werden die Pädagogischen Hochschulen Schleswig-Holsteins selbständige wissenschaftliche Hochschulen eigener Prägung werden.

Man wundert sich vielleicht, daß es früher bereits viele nebenamtliche, nebenberufliche oder teilbeschäftigte Lehrkräfte gegeben hat. 1886 gab es insgesamt rund 5400 Lehrkräfte an den öffentlichen Volksschulen Schleswig-Holsteins, davon waren rund 1900 (36%) nicht voll beschäftigt. 1966 gehörten etwa 17% aller Lehrkräfte zu den nebenamtlichen, nebenberuflichen oder Teilbeschäftigten. Unter ihnen waren mehr als drei Viertel Frauen. 1886 hatte der Frauenanteil 98% betragen.

*Dipl.-Volksw. Lieselotte Korscheyo*

Historische Zahlen siehe in "Beiträge zur historischen Statistik Schleswig-Holsteins", Kiel, 1967

## Die Ernten 1966

### Witterung und Wachstum

Das Wachstumsjahr 1965/66 brachte teilweise recht extreme Witterungsverhältnisse, die nur mäßige Getreideerträge, dafür aber außerordentlich hohe Runkelrüben- und Kohlrüben-erträge zuließen. Der Oktober 1965 war überdurchschnittlich warm gewesen, und die Trockenheit hatte die Herbstbestellungsarbeiten begünstigt. Außergewöhnliche Witterungsverhältnisse kennzeichneten auch den November 1965. Bereits vor Monatsmitte setzten umfangreiche Schneefälle ein, verbunden mit Temperaturen, die für die Jahreszeit viel zu tief waren. Es fiel sehr viel Schnee und anschließend Regen, so daß die durch die ungünstige Spätsommerwitterung verzögerten, dann im Oktober kräftig geförderten Arbeiten zur Herbstbestellung nicht fortgesetzt werden

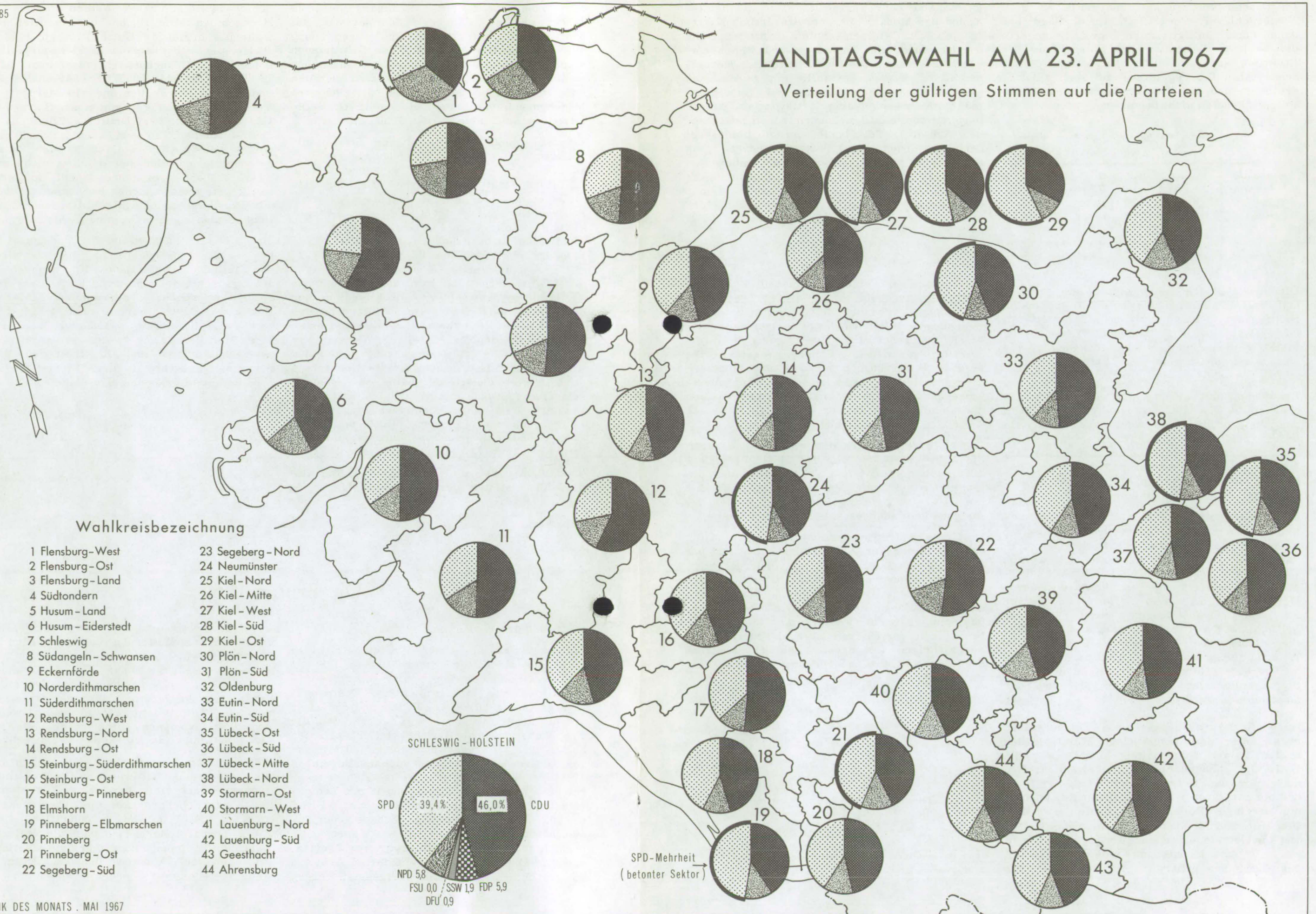
konnten. Im Dezember fielen bei im allgemeinen milder Witterung außerordentlich hohe Niederschläge. Das hatte zur Folge, daß auch in diesem Monat die rückständigen Arbeiten zur Herbstbestellung nicht im erforderlichen Umfang durchgeführt werden konnten. Die Wintersaaten, das Grünland und die Bodengare litten stark unter der ständigen Übernässung und den Frostwechseln.

Während des Januars hielt im ganzen Land die winterliche Witterung an, wobei immer wieder Schnee fiel. In der ersten Monatshälfte des Februars kam ein erneuter Kälteeinbruch mit starken Schneefällen. Gegen Ende Februar änderte sich dann die Witterung, wobei die Temperaturen merklich anstiegen. Außenarbeiten konnten dennoch kaum in Angriff genommen werden. Der März war



# LANDTAGSWAHL AM 23. APRIL 1967

Verteilung der gültigen Stimmen auf die Parteien





im Durchschnitt zu kalt und hatte zu hohe Niederschläge. Vor allem Ende März und dann noch im gesamten April verzögerte die zu kalte Witterung die Entwicklung der Pflanzen. Noch im Mitte April gab es starke Schneefälle. Die Vegetation war stark zurückgeblieben und die Frühjahrsarbeiten auf den Feldern konnten nicht begonnen werden.

	Umgepflügte Flächen in % der Aussaatflächen					
	1961	1962	1963	1964	1965	1966
Winterweizen	5,5	5,2	2,5	2,1	0,1	3,7
Winterroggen	1,4	2,4	1,1	1,0	0,2	2,3
Wintergerste	1,0	1,2	9,2	1,7	0,0	2,9
Wintererbsen	4,0	8,2	14,7	14,9	0,1	3,8
Wintererbsen	.	.	4,4	0,6	-	4,3
Klee	-	0,7	1,2	1,9	0,1	0,5
Luzerne	-	0,0	0,0	2,5	-	-

Die Auswinterungsschäden beim Wintergetreide und bei Wintererbsen waren nicht übermäßig hoch; ganze Schläge mußten nicht allzu oft umgepflügt werden. Dagegen blieben sehr viele Wintergetreideschläge lückenhaft, wie sich auch später an den Erträgen zeigen sollte.

Erst Ende April änderte sich der Witterungscharakter. Der Mai war im Vergleich zum langjährigen Mittel zu warm und hatte teilweise auch zu hohe Niederschläge. Die Witterung führte dazu, daß der noch im April beobachtete Vegetationsrückstand, weitgehend aufgeholt wurde. Alle Obstbäume und Sträucher blühten fast gleichzeitig.

Die Neigung zu warmen Sonnentagen und immer wieder fallenden Regenschauern setzte sich im Juni fort. Das Aussehen der Getreide- und Hackfruchtbestände besserte sich weiter. Dann jedoch begann - ähnlich wie im Vorjahre - eine sehr unbeständige und kühle Witterung. Der Juli war allgemein zu kalt und brachte zu viel Niederschläge. Diese Witterung begünstigte den Graswuchs, erschwerte aber die Heubereitung. Allgemein förderte die Witterung das vegetative Wachstum, so daß die Getreidebestände überschätzt, insbesondere die Erträge des Wintergetreides zu hoch angenommen wurden.

Auch im August lagen die Temperaturen etwas unter dem langjährigen Mittel. In den ersten beiden Wochen des Monats war die Witterung unbeständig und niederschlagsreich, auch war das Getreide noch nicht reif, so daß bei der Bergung der Getreideernte zunächst nur geringe Fortschritte erzielt wurden. Von Mitte August ab besserte sich das Wetter und die Getreideernte konnte zügig eingebracht werden. Am Monatsende waren etwa 80% des Getreides geborgen. Im September gab

es einzelne sehr warme Tage, in den letzten Tagen des Monats aber bereits örtlich Nachfröste. Die Getreideernte konnte beendet werden, und die Kartoffel- und Rübenenernte wurde begonnen. Die Feldarbeiten zur Herbstbestellung kamen ebenfalls gut voran. Die überdurchschnittlich warme und verhältnismäßig niederschlagsarme Witterung im Oktober begünstigte die in der Landwirtschaft anstehenden Arbeiten. So konnte die Herbstsaat beendet werden. Die Zuckerrübenenernte ging gut voran und konnte im November bei ebenfalls günstiger Witterung abgeschlossen werden. Der Dezember war etwas wärmer und niederschlagsreicher als im langjährigen Mittel.

#### Feldfruchternten<sup>1</sup>

1966 wurden in Schleswig-Holstein 403 000 ha Getreide angebaut. Bei dieser gegenüber 1965 kaum veränderten Gesamtfläche haben sich die Anbauflächen der einzelnen Getreidearten außerordentlich stark gegenüber dem Vorjahr verändert. Während Winterweizen (- 9%), Winterroggen (- 23%) und Sommergetreide (- 14%) erheblich im Anbau eingeschränkt wurden, haben Sommerweizen und Sommerroggen, vor allem aber Gerste und Hafer stark an Fläche gewonnen.

Diese Verschiebungen dürften teilweise durch die Schwierigkeiten bei der Herbstbestellung 1965 bedingt sein, teilweise wird aber auch die langjährige Grundtendenz bestätigt, nach der die Hafer- und Gerstenflächen auf Kosten der Roggen- und Menggetreideflächen zunehmen.

Die Getreideernte insgesamt blieb mit 1,26 Mill.t um 4% hinter der vorjährigen Ernte und um 2% hinter dem Durchschnitt der vorhergehenden sechs Jahre zurück. Verantwortlich dafür waren die niedrigeren Hektarerträge. In den Hektarerträgen blieben besonders Winterweizen und Wintererbsen - weniger die Wintergerste - hinter den vorjährigen Ergebnissen und dem sechsjährigen Durchschnitt zurück, während bei Roggen höhere Erträge erzielt wurden als im Vorjahr.

	Getreideertrag	
	1965	1966
	dz/ha	
Marsch	38,0	36,5
Hohe Geest	28,7	28,6
Vorgeest	25,2	26,7
Hügelland	35,2	32,9

<sup>1</sup>) Die Entwicklung des Anbaus ist bereits in Stat. Monatsh. S.-H. 1966, S. 240 (November), beschrieben worden



# Die Getreideerträge und -ernten

Fruchtart	Ertrag			Ernte		
	D 1960 – 1965	1965	1966	D 1960 – 1965	1965	1966
	dz/ha			1 000 t		
Winterweizen	38,3	36,8	33,7	262,5	267,0	225,8
Sommerweizen	34,0	34,1	32,2	61,9	36,2	44,1
Winterroggen	25,5	23,9	26,5	233,2	200,4	171,5
Sommerroggen	21,9	21,0	23,2	7,6	7,3	13,2
Brotgetreidearten zus.	31,1	30,0	30,1	565,3	514,0	454,7
Wintergerste	36,7	38,4	36,4	132,3	176,2	171,9
Sommergerste	31,6	31,6	27,8	152,7	166,1	172,8
Hafer	33,4	36,1	33,9	247,6	296,3	332,6
Sommermenggetreide	29,3	31,0	30,1	190,6	158,6	132,2
Futtergetreidearten zus.	32,4	34,4	32,2	723,2	797,3	809,4
Getreide insgesamt	31,8	32,5	31,4	1 288,5	1 311,2	1 264,1

Die Wintergetreidebestände haben vor allem auf den schweren Böden unter der großen Nässe im Winter und Frühjahr 1965/66 gelitten, ebenso wie die Frühjahrsbestellung auf den gleichen Böden stärker verzögert wurde.

## Kartoffeln

Fruchtart	Ertrag			Ernte		
	D 1960 – 1965	1965	1966	D 1960 – 1965	1965	1966
	dz/ha			1 000 t		
Frühkartoffeln	175	199	187	53,4	45,4	30,7
Spätkartoffeln (mittelfrühe und späte Sorten)	260	268	249	686,8	420,6	428,6
Kartoffeln zus.	251	259	244	740,1	466,0	459,3

## Ölfrüchte

Fruchtart	Ertrag <sup>1</sup>			Ernte		
	D 1960 – 1965	1965	1966	D 1960 – 1965	1965	1966
	dz/ha			1 000 t		
Winterraps	24,5	22,4	22,8	45,9	55,7	53,9
Sommerraps	19,1	18,0	17,6	7,0	3,9	3,9
Rübsen (Sommer- und Winterfrucht)	19,3	17,5	16,9	0,9	1,0	1,0
Ölfrüchte insgesamt <sup>2</sup>	23,5	21,9	22,2	53,8	60,6	58,9

1) Die Ertragsschätzungen bei Raps und Rübsen beziehen sich nach Auskunft der Berichterstatter auf ein Erntegut mit höherem Feuchtigkeitsgehalt als 10 %

2) ohne Mohn

Mittelfrühe und Spätkartoffeln hatten 1966 einen Flächenzuwachs um 10% - nur bei den mittelfrühen - demgegenüber allerdings um 7% niedrigere Hektarerträge aufzuweisen, so daß sich die Gesamternte im Vergleich zum Vorjahr nur wenig änderte.

Mit 4 bis 6% der Ackerfläche und 2 bis 3% der Nutzfläche hat die Kartoffel auf der Geest bereits geringere Flächenanteile als der Raps mit 7% AF und 5% LN im Durchschnitt des Hügellandes.

Als Folge der Schwierigkeiten bei der Herbstbestellung 1965 ging die Winterrapsanbaufläche gegenüber dem Vorjahr um rund 1 200 ha zurück. Sommerraps wurde dagegen nur wenig mehr als 1965 angebaut, so daß sich die gesamte Ölfruchtfläche um etwa 1 000 ha (- 4%) verminderte. Die Erträge der Ölfrüchte unterschieden sich nur wenig von den vorjährigen, so daß die Ernte um 1 800 t (- 3%) unter der vorjährigen blieb. Dabei gingen in der Marsch sowohl der Anbau als auch die Erträge relativ stark zurück, während im Hügelland bei fast gleicher Anbaufläche noch etwas höhere Erträge erzielt wurden als 1965.

Die Frühkartoffelernte 1966 war infolge starker Anbaueinschränkung und geringerer Hektarerträge um ein Drittel kleiner als 1965.

Die Zuckerrübenanbaufläche wurde gegenüber 1965 wieder um 3% ausgedehnt und hat damit einen durchschnittlichen Stand erreicht. Dabei stehen Zunahmen im Hügelland und (geringe) auf der Vorgeest Abnahmen in der Marsch und auf der Hohen Geest gegenüber. Mehr noch als die Fläche stiegen die Hektarerträge im Vergleich zum Vorjahr, so daß mit 521 000 t 15% mehr Zuckerrüben geerntet wurden als im Jahr zuvor und 6% mehr als im Durchschnitt der vorhergehenden sechs Jahre.

Der Futterhackfruchtanbau ist - besonders im Hügelland - weiter rückläufig. 1966 wurde vor allem der Kohlrübenanbau stark eingeschränkt. Dem Flächenrückgang stehen allerdings im Vergleich zum Vorjahr wesentlich höhere Hektarerträge gegenüber, so daß die Gesamt-

Fruchtart	Rüben					
	Ertrag			Ernte		
	D 1960–1965	1965	1966	D 1960–1965	1965	1966
	dz/ha			1 000 t		
Zuckerrüben	340	321	359	492,0	451,6	521,1
Futterrüben	526	479	549	1 394,9	971,5	1 099,5
Kohlrüben	490	484	555	971,1	942,4	969,7
Futtermöhren	368	351	422	11,7	8,6	14,7

ernteten bei Futterrüben (Runkelrüben) 13% und bei Kohlrüben noch 3% höher lagen als im Vorjahr.

Wesentlich höher als 1965 waren die Dauergrünland- und Kleeergraserträge, so daß eine überdurchschnittlich große Rauhfutterernte eingebracht werden konnte.

#### Gemüseernte

1966 wurden in Schleswig-Holstein gut 10 000 ha Gemüse zu Erwerbszwecken angebaut. Das sind 1 200 ha (13%) mehr als im Vorjahr, aber noch 700 ha weniger als im Durchschnitt der vorhergehenden sechs Jahre.

Bis auf die Speisemöhren, deren Anbaufläche sich mit knapp 800 ha kaum veränderte, haben die übrigen flächenmäßig bedeutenden Feldgemüsearten Buschbohnen, Frischerbsen und Kopfkohl stark im Anbau zugenommen. Darüber hinaus fielen die Hektarerträge bei den meisten Gemüsearten ebenfalls wesentlich höher aus als im Vorjahr, so daß die vorjährigen Gesamternten teilweise ganz erheblich übertroffen wurden.

Die Kopfkohl-anbaufläche stieg um 14% gegenüber 1965 auf 4 500 ha. Dabei nahmen die Flächen der Früh- und Herbstkohlsorten besonders stark zu. Dazu kamen 1966 sehr hohe Hektarerträge bei allen Weißkohl- und Rotkohlsorten, so daß sich die Gesamternten gegenüber dem Vorjahr teilweise mehr als verdoppelten. Insgesamt wurden 1966 215 000 t Kopfkohl geerntet, 59% mehr als 1965 und 28% mehr als im Durchschnitt der vorhergehenden sechs Jahre.

Die Rosenkohlernte lag zwar höher als im Vorjahr, blieb jedoch trotz überdurchschnittlich hohen Ertrages von 90 dz/ha wegen der kleineren Anbaufläche unter dem langjährigen Mittel. Blumenkohl wurde infolge Anbauausweitung und Ertragssteigerung etwa je ein Viertel mehr geerntet als 1965 und als im Durchschnitt der letzten sechs Jahre.

Die Buschbohnen-ernte fiel infolge verstärkten Anbaus und außerordentlich hoher Erträge

Gemüseart	D 1960–65	1965	1966
	Anbaufläche in ha		
Gemüse insgesamt <sup>1</sup>	10 806	8 908	10 072
darunter			
Weißkohl	2 314	2 191	2 451
Rotkohl	1 284	1 216	1 464
Wirsingkohl	520	562	593
Speisemöhren	1 110	780	795
Buschbohnen	2 046	1 318	1 593
Frischerbsen	1 948	1 553	1 845
	Ertrag in dz/ha		
Weißkohl	487,2	391,9	583,4
Rotkohl	333,9	296,1	394,4
Wirsingkohl	250,9	234,1	246,4
Speisemöhren	354,3	363,8	416,3
Buschbohnen	88,0	64,0	112,1
Frischerbsen	.	.	42,7 <sup>a</sup>
	Ernte in 1 000 dz		
Weißkohl	1 127,3	858,6	1 430,0
Rotkohl	428,8	360,1	577,4
Wirsingkohl	130,5	131,6	146,1
Speisemöhren	393,3	283,8	331,0
Buschbohnen	179,9	84,4	178,6
Frischerbsen	.	.	78,7 <sup>a</sup>

1) einschl. Wintergemüse, ohne noch nicht im Ertrag stehenden Spargel und ohne Erdbeeren

a) Frischerbsen werden seit 1966 "gedroschen ohne Hülsen" ermittelt

- 112 dz/ha im Landesdurchschnitt - gut doppelt so hoch aus wie 1965 und entsprach damit etwa dem langjährigen Durchschnitt.

Speisemöhren wurden in etwa gleichem Umfang angebaut wie im Vorjahr, dabei aber hohe Erträge erzielt, so daß die Gesamternte mit 33 000 t um 17% höher ausfiel als im Vorjahr; der langjährige Durchschnitt wurde allerdings nicht erreicht.

Die Frischerbsenerträge wurden - der heutigen Erntetechnik entsprechend - 1966 erstmalig in Körnern ohne Hülsen ermittelt. Die Erntezahlen sind mit denen früherer Jahre daher nicht unmittelbar vergleichbar.

#### Vertragsanbau ausgewählter Gemüsearten

Gemüseart	Anbaufläche	darunter
	in ha	Vertragsanbau in %
Herbstweißkohl	1 059	51
Dauerweißkohl	1 163	27
Herbstrotkohl	257	28
Dauerrotkohl	1 139	9
Frühjahrsspinat	25	80
Herbstspinat	4	25
Frühe Möhren	190	61
Späte Möhren	605	52
Frischerbsen	1 845	93
Buschbohnen (einschl. Nachanbau)	1 593	82

Erstmalig wurden 1966 bei einer Reihe von Gemüsearten die Flächen des Vertragsanbaus erfragt.

Zu sehr hohen Anteilen waren Frischerbsen-, Buschbohnen- und Frühjahrsspinatanbau vertraglich gebunden. Der Herbstweißkohlanbau und der Möhrenanbau waren etwa zur Hälfte durch Anbau- oder Lieferverträge abgesichert, während der Vertragsanbau bei Dauerweißkohl und Herbststrokohl nur gut ein Viertel ausmachte.

#### Obsternte

Im Herbst 1965 waren die Obstbäume gezählt worden (die Ergebnisse sind im Statistischen Monatsheft April 1967 dargestellt). Die Obsternte des Jahres 1965 wurde nach Kenntnis der neuen Baumzahlen und Flächen neu berechnet. Die Berechnungsart der Apfelernte richtet sich weitgehend nach den bei der Obstbaumzählung unterschiedenen Standortgruppen.

Nach den Schätzungen der Berichterstatte lag der Hektarertrag in den intensiv bewirtschafteten Apfelanlagen 1966 mit 192,3 dz

Obstart	1965 (Neu- berechnung)	1966	Veränderung gegenüber 1965 in %
	Ernte in t <sup>1</sup>		
Äpfel	68 435	82 796	+ 21
dar. im Erwerbsobstbau	33 615	35 866	+ 7
Birnen	10 486	16 339	+ 56
Süßkirschen	2 555	2 991	+ 17
Sauerkirschen	5 118	5 652	+ 10
Pflaumen, Zwetschen	8 154	12 040	+ 48
Mirabellen, Renekloden	1 038	1 525	+ 47

1) einschließlich Ernten in Haus- und Kleingärten

um 10 dz höher als 1965. Die Apfelernte im Erwerbsobstbau übertraf die des Vorjahres damit um 7%.

Bei Äpfeln in Haus- und Kleingärten, Birnen, Pflaumen und Zwetschen, die im Vorjahr recht niedrige Baumerträge aufzuweisen hatten, stiegen die Erträge wesentlich stärker an und erreichten überdurchschnittliche Werte. Ebenso übertrafen die Erträge der Süß- und Sauerkirschen die Vorjahresergebnisse.

Die Beerenobsterträge waren nur wenig anders als 1965.

Dr. Matthias Sievers

## Die Preise für Leistungen des Beherbergungs- und Gaststättengewerbes im August 1965

Seit 1959 ermittelt die amtliche Statistik jährlich einmal im August Preise für Leistungen des Beherbergungs- und Gaststättengewerbes. Bei diesen Leistungen handelt es sich um Übernachtung, Vollpension, Frühstück, fertige Speisen und Getränke. Die Preise werden in über 100 Gemeinden des Bundesgebietes in mehr als 2 200 Hotels, Gasthöfen, Fremdenheimen, Pensionen, Gaststätten und Cafés erfragt. Die Berichtsorte und Berichtsbetriebe sind so ausgewählt, daß ein repräsentativer Querschnitt durch das Gastgewerbe im ganzen Bundesgebiet entsteht.

Da Schleswig-Holstein das bedeutendste Seebäderland der Bundesrepublik ist, liegen annähernd zwei Fünftel der in unserem Land ausgewählten Berichtsbetriebe in Seebadeorten. Leider werden aus dieser Statistik keine Ergebnisse für Schleswig-Holstein gewonnen, da die auf das ganze Bundesgebiet zugeschnittene repräsentative Auswahl das nicht zuläßt. Die nachstehend genannten Preise gelten also immer für das Bundesgebiet. Sie sind entnommen aus der Monatszeitschrift des Statistischen Bundesamtes "Wirtschaft und Statistik" vom Dezember 1966, Seite 868\* ff. Zur Festlegung von Tagegeldern oder Spesenätzen für Dienst- und Geschäftsreisen genügen die Bundesergebnisse. Wenn diese Reisen in andere Bundesländer gehen, was für Einwohner aus Schleswig-Holstein häufig vorkommt, weil die bedeutenden Messeorte, Handelsplätze, Industriezentren

und die meisten wichtigen Bundesbehörden außerhalb unseres Landes liegen, ist es ohnehin richtiger, sich an den Bundesergebnissen zu orientieren. Es empfiehlt sich, für solche Reisen die Durchschnittspreise zugrunde zu legen, die in den ausgewählten Großstädten ermittelt wurden.

#### Übernachtung und Vollpension

Im August 1965 mußte man in der Bundesrepublik für eine Übernachtung in einem Einbett-Zimmer mit Bedienungszuschlag je nach Aufmachung, Ausstattung und Lage des Beherbergungsbetriebes zwischen 3,30 DM und 46 DM bezahlen. Das Angebot erstreckte sich von bescheidenen Gasthofzimmern in Gemeinden ohne besondere Bedeutung für den Fremdenverkehr bis zu den erstklassig eingerichteten Zimmern in guten Hotels von Großstädten oder renommierten Badeorten. Luxushotels sind nicht einbezogen worden.

In den Großstädten war das Übernachten in allen Arten von Beherbergungsbetrieben am



# Preise<sup>1</sup> für Übernachtung in Einbett-Zimmern im August 1965 im Bundesgebiet

Gemeindegruppe	Gute Hotels	Mittlere Hotels	Einfache Hotels oder Gasthöfe	Fremdenheime oder Pensionen
	- DM -			
Großstädte	15,50	11,60	9,10	9,50
Seebäder	13,00	10,70	8,90	7,90
Sonstige Badeorte	13,30	9,00	7,40	8,50
Luftkurorte	12,10	7,90	6,40	5,90
Andere Fremdenverkehrsgemeinden	10,30	8,50	6,80	7,00
Gemeinden ohne besondere Bedeutung für den Fremdenverkehr	9,00	7,60	6,20	6,40

1) einfacher arithmetischer Mittelwert aus den Durchschnittspreisen der Berichtsgemeinden für die gängigsten Einbett-Zimmer, gerundet auf volle 10 Pf

teuersten. Der Durchschnittspreis belief sich dort einschließlich Bedienung

in guten Hotels auf	17,80 DM
in mittleren Hotels auf	13,30 DM
in einfachen Hotels oder Gasthöfen auf	10,30 DM
in Fremdenheimen oder Pensionen auf	10,70 DM

Diese Bundesergebnisse hat man durch einfache Mittelung der in den ausgewählten Großstädten errechneten Durchschnittspreise für die gängigsten Einbett-Zimmer in den ausgewählten Beherbergungsbetrieben gewonnen. Rechnet man zu diesen Übernachtungspreisen (einschl. Bedienung) noch die Durchschnittspreise für ein einfaches Frühstück hinzu, so ergeben sich für die Großstädte in den vier Betriebsarten folgende durchschnittliche Gesamtpreise für Übernachtung, Bedienung und Frühstück: 21,30 DM, 16,30 DM, 13,10 DM und 13,60 DM.

Wie aus der obenstehenden Tabelle hervorgeht, verlangten die Hoteliers, Gastwirte und Inhaber von Fremdenheimen und Pensionen in den Seebädern und sonstigen Badeorten im Schnitt erheblich weniger für Übernachtungen als ihre Kollegen in den Großstädten, aber merklich mehr als ihre Kollegen in den übrigen Gemeindegruppen. Die Übernachtungspreise haben ein starkes Gefälle von der Großstadt bis zur Gemeinde ohne besondere Bedeutung für den Fremdenverkehr. Setzt man den durchschnittlichen Preis mit Bedienungszuschlag für eine Übernachtung in den gängigen Einbett-Zimmern der Großstädte jeweils gleich 100, so ergibt sich nach der Reihenfolge in der obenstehenden Tabelle für die Gemeindegruppen im August 1965 folgende Preisabstufung:

Gute Hotels	100	83	85	77	67	57
Mittlere Hotels	100	90	76	66	72	64
Einfache Hotels und Gasthöfe	100	96	79	68	74	66
Fremdenheime oder Pensionen	100	81	87	60	72	65

Wer also in einer Gemeinde ohne besondere Bedeutung für den Fremdenverkehr übernachtete, brauchte für ein Einbett-Zimmer mit Bedienung im Schnitt nur sechs Zehntel bis zwei Drittel von dem aufzuwenden, was er in der Großstadt dafür hätte bezahlen müssen. In den "Luftkurorten" waren die Übernachtungspreise niedriger als in den "anderen Fremdenverkehrsgemeinden", das sind vor allem mittelgroße Städte, die wegen ihrer verkehrsgünstigen Lage häufig einen nennenswerten, von der Urlaubssaison unabhängigen Geschäftsreiseverkehr haben.

In den guten Hotels waren die Übernachtungen durchweg erheblich teurer als in den mittleren Hotels, und in den mittleren Hotels mußte man in allen Gemeindegruppen merklich mehr ausgeben als in den einfachen Hotels, Gasthöfen, Fremdenheimen oder Pensionen. Dagegen waren die Preisunterschiede zwischen den beiden billigsten Gruppen weniger ausgeprägt, wie man in der obenstehenden Tabelle sehen kann.

Die Gäste, die im August 1965 in guten Großstadthotels einkehrten, mußten für eine Übernachtung im Einbett-Zimmer mit einfachem Frühstück und Bedienungszuschlag im Mittel 21,30 DM ausgeben; das waren genau 5 DM oder drei Zehntel mehr als in den mittleren Großstadthotels. Wer vom einfachen Hotel oder Gasthof zum mittleren Hotel überwechseln wollte, mußte für Übernachtung, Frühstück und Bedienung im Schnitt 3,20 DM, also ein Viertel, mehr aufwenden. Diese statistischen Durchschnittsergebnisse, die aufgrund von Preiserhebungen in ausgewählten Großstädten errechnet worden sind, kann man als Anhaltspunkte für die Bemessung der Spesen für Dienst- und Geschäftsreisen nehmen. So beträgt z. B. das volle Tage- und Übernachtungsgeld, das den Beamten vom Amtmann bis zum Regierungsdirektor und den vergleichbaren Angestellten zusteht,

# Preise<sup>1</sup> für Vollpension in Einbett-Zimmern im August 1965 im Bundesgebiet

Gemeindegruppe	Gute Hotels	Mittlere Hotels	Einfache Hotels oder Gasthöfe	Fremdenheime oder Pensionen
	- DM -			
Seebäder	26,10	22,10	19,50	19,10
Sonstige Badeorte	26,20	19,40	16,70	18,60
Luftkurorte	23,70	17,80	14,70	15,20
Andere Fremdenverkehrsgemeinden	20,10	17,60	15,20	14,30
Gemeinden ohne besondere Bedeutung für den Fremdenverkehr		16,70	13,80	

1) einfacher arithmetischer Mittelwert aus den Durchschnittspreisen der Berichtsgemeinden, gerundet auf volle 10 Pf

insgesamt 35 DM. Davon müssen sie außer der Beköstigung und Übernachtung nebst Trinkgeldern auch die Benutzung der öffentlichen Verkehrsmittel am Zielort der Dienstreise bestreiten, wenn man von zwei Fahrten (Zu- und Abgang), die vergütet werden, absieht. Der Spesenbetrag reicht also nicht mehr aus, um in guten Hotels einzukehren.

Bis auf einige Gasthöfe, Fremdenheime und Pensionen die keinen Bedienungszuschlag forderten, verlangten die Beherbergungsbetriebe für die Bedienung 10% oder 15% des Übernachtungspreises. In den guten Hotels wurde in allen Gemeindegruppen meistens ein Bedienungszuschlag von 15% (für die Übernachtung) in Einbett-Zimmern berechnet. In den Großstädten traf dies nicht nur für die guten Hotels, sondern auch für die anderen Beherbergungsbetriebe zu. In den übrigen Gemeindegruppen herrschte, wenn man von den guten Hotels absieht, der 10%ige Bedienungszuschlag vor. Bei der Vollpension war der 15%ige Bedienungszuschlag nicht so verbreitet; er überwog lediglich in den guten Hotels der binnenländischen Badeorte. In den Seebädern schlug nur die Hälfte der guten Hotels 15% für die Bedienung auf den Vollpensionspreis. In den Luftkurorten und "anderen Fremdenverkehrsgemeinden" berechneten die meisten guten Hotels nur 10%. Von den mittleren Hotels der Seebäder und sonstigen Badeorte verlangte nur etwa ein Fünftel einen 15%igen Bedienungszuschlag zum Vollpensionspreis.

In den Hotels, Gasthöfen, Pensionen und Fremdenheimen der Großstädte kostete ein Zweibett-Zimmer mit Bedienung im Schnitt 1,8- bis 1,9mal soviel wie ein Einbett-Zimmer. In den übrigen Gemeindegruppen war ein Doppelzimmer im großen und ganzen doppelt so teuer wie ein Einzelzimmer.

Der Preis für ein einfaches Frühstück, das aus einem Kännchen Bohnenkaffee mit Milch

und Zucker sowie aus Brot oder Brötchen mit Butter und Marmelade besteht, schwankte in den einzelnen Gemeindegruppen und Betriebsarten mit Bedienungszuschlag von 2,60 DM bis 3,50 DM. Am meisten wurde in den guten Großstadthotels dafür verlangt, am wenigsten in den Fremdenheimen und Pensionen der Gemeinden ohne besondere Bedeutung für den Fremdenverkehr.

Vornehmlich in den Bade- und Kurorten bieten viele Beherbergungsbetriebe außer der Übernachtungsgelegenheit eine volle Verpflegung für den ganzen Tag an. Diese gesamte Leistung, die Vollpension genannt wird, kommt in erster Linie im Erholungsreiseverkehr vor; meistens sind damit auch längere Aufenthalte verbunden. In den Großstädten wurden keine Preise für die Vollpension ermittelt, weil diese Leistungsart in den Großstädten nur wenig angeboten wird.

Im August 1965 mußten die Urlauber in der Bundesrepublik für ein Einzelzimmer und volle Verpflegung mit Bedienung je nach Lage und Ausstattung des Beherbergungsbetriebes zwischen 11 DM und 69 DM pro Tag bezahlen. Die am häufigsten verlangten Vollpensionspreise (mit Bedienung) bewegten sich im Bundesdurchschnitt von rund 15 DM in den einfachen Hotels und Gasthöfen der Gemeinden ohne besondere Bedeutung für den Fremdenverkehr bis annähernd 30 DM in den guten Hotels der Seebäder und der binnenländischen Badeorte. Genau so, wie es bei den Übernachtungspreisen der Fall war, lagen auch die Vollpensionspreise in den Badeorten merklich höher als in den Luftkurorten und den "anderen Fremdenverkehrsgemeinden". In den Gemeinden ohne besondere Bedeutung für den Fremdenverkehr wird die Leistungsart "Vollpension" nur selten verlangt, so daß hier in den guten Hotels und in den Fremdenheimen und Pensionen keine Durchschnittspreise dafür errechnet werden konnten.

# Die Entwicklung der Preise<sup>1</sup> für Übernachtung und Vollpension in Einbett-Zimmer

Betriebsart Gemeindegruppe	Übernachtung im Einbett-Zimmer			
	ohne Verpflegung		mit voller Verpflegung	
	Anstieg August 1965 gegenüber		Anstieg August 1965 gegenüber	
	August 1959	August 1964	August 1959	August 1964
	- in % -			
Gute Hotels	39	7,1	37	6,6
Mittlere Hotels	42	6,8	37	6,8
Einfache Hotels und Gasthöfe	42	8,2	38	8,0
Fremdenheime oder Pensionen	43	8,2	40	3,3
Insgesamt	42	7,6	38	6,1
Großstädte	35	7,9	.	.
Seebäder	50	6,5	39	7,3
Sonstige Badeorte	45	6,7	39	5,8
Luftkurorte	41	8,2	34	5,4
Andere Fremdenverkehrsgemeinden	36	8,2	37	4,6
Gemeinden ohne besondere Bedeutung für den Fremdenverkehr	43	8,3	43	10,3

1) einschl. Bedienungszuschlag

In der obenstehenden Tabelle kann man den prozentualen Preisanstieg von August 1959 bis August 1965 ablesen. Außerdem enthält die Tabelle die Zuwachsraten für das Jahr von August 1964 bis August 1965. In den sechs Jahren haben sich die Preise für Übernachtungen mit und ohne volle Verpflegung um rund zwei Fünftel erhöht. Der Voll-

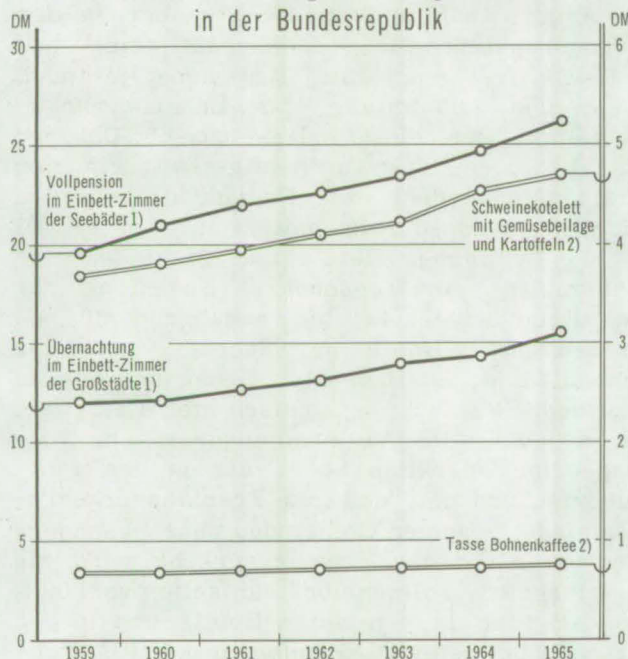
pensionspreis ist nicht ganz so stark gestiegen wie der reine Übernachtungspreis. Das hängt damit zusammen, daß sich die Speisen und vor allem die Getränke nicht so stark verteuert haben wie das Übernachten. Auf die Entwicklung der Speisen- und Getränkepreise wird im folgenden noch eingegangen werden.

In den vier Gruppen von Beherbergungsbetrieben war die Preisentwicklung im großen und ganzen ziemlich einheitlich; denn bei einer durchschnittlichen Verteuerung der Übernachtungen in Einbett-Zimmern um 42% ist die Differenz zwischen dem Preisanstieg in guten Hotels und dem Preisanstieg in Fremdenheimen und Pensionen von 4 Punkten kaum der Rede wert. Beachtlicher waren dagegen die Preisunterschiede von Gemeindegruppe zu Gemeindegruppe. In den Großstädten und "anderen Fremdenverkehrsgemeinden" stieg der Übernachtungspreis nur um gut ein Drittel, während er sich in den Seebädern um die Hälfte und in den binnenländischen Kurbadeorten um 45% erhöhte.

Die bemerkenswerte Steigerung der Übernachtungs- und Vollpensionspreise erklärt sich zum Teil aus der starken Nachfrage nach diesen Leistungen. Der Fremdenverkehr hat im letzten Jahrzehnt einen derartigen Aufschwung erlebt, daß das Schlagwort "Reisewelle" durchaus angebracht ist. Vom Sommerhalbjahr 1955 bis zum Sommerhalbjahr 1965 stieg die Zahl der in Beherbergungs-

D - 3783

## Der Preisanstieg im Gastgewerbe in der Bundesrepublik



1) in guten Hotels 2) in gutbürgerlichen Gaststätten der Großstädte

Die Preise<sup>1</sup> für Speisen und Getränke im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe der Großstädte  
im August 1965

	Gute Hotels	Mittlere Hotels	Gutbürgerliche Gaststätten	Einfache Hotels oder Gasthöfe	Einfache Gaststätten
Preis in DM (ohne Bedienungszuschlag)					
Tagessuppe	0,94	0,74	0,65	0,64	0,52
Wiener Schnitzel	6,38	5,71	5,65	5,23	4,74
Schweinekotelett	5,66	4,78	4,69	4,33	3,94
Rumpsteak	7,15	6,38	6,37	5,81	5,27
Rindergulasch	4,93	4,12	4,18	3,97	3,60
Zwei Spiegeleier mit Beilage	3,00	2,59	2,58	2,44	2,16
Kabeljau gekocht oder gebraten mit Kartoffeln	4,53	3,82	3,53	3,29	2,88
Bohnenkaffee, 1 Tasse	0,80	0,71	0,73	0,68	0,64
Bier, ¼ l	0,73	0,59	0,57	0,55	0,46
Markenbranntwein, 2 cl	1,23	1,05	1,03	0,98	0,94
Einfacher Branntwein, 2 cl	0,92	0,75	0,68	0,61	0,58
Weißer Ausschankwein, ¼ l	2,08	1,83	1,83	1,75	1,62
Weißwein, 1 Flasche	8,13	7,48	7,19	6,97	6,24
Sekt, 1 Flasche	17,29	15,64	16,00	15,10	14,44
Apfelsaft, ¼ l	1,07	0,84	0,87	0,82	0,75

1) einfacher arithmetischer Mittelwert; einschl. Getränkesteuer

betrieben und Privatquartieren registrierten Übernachtungen um 94%. Das bedeutet, daß im Sommer 1965 die Leistung "Übernachtung" fast doppelt so häufig nachgefragt wurde als zehn Jahre davor. Andererseits sind die Löhne und andere Kosten erheblich gestiegen und haben Preisheraufsetzungen erforderlich gemacht.

#### Speisen und Getränke

Um die Entwicklung der Preise für fertige Speisen in Beherbergungsbetrieben und Gaststätten festzustellen, hat die amtliche Statistik eine Tagessuppe, vier Fleischgerichte, ein Fischgericht und eine Eierspeise ausgewählt. Das Rumpsteak war überall am teuersten; es kostete in den guten Großstadthotels mit Gemüse- oder Salatbeilage und Salzkartoffeln, aber ohne Vorsuppe, Nachtisch und Bedienung im August 1965 durchschnittlich 7,15 DM. In den einfachen Gaststätten der Großstädte war das gleiche Essen für 5,27 DM zu haben. Diese Preisdifferenz erklärt sich in erster Linie aus der unterschiedlichen Ausstattung und Aufmachung der beiden Betriebsarten, sie kann aber daneben auch durch Unterschiede in der Güte und Menge der Speisen beeinflusst sein. Gewisse Qualitätsunterschiede von Betrieb zu Betrieb müssen bei den fertigen Speisen in Kauf genommen werden, sie können von der Statistik nicht eliminiert werden.

Diese Qualitätsunterschiede brauchen sich nicht auf alle Gerichte zu erstrecken; es kann sein, daß ein Betrieb das eine Gericht besonders gut anbietet und die anderen Speisen nur in durchschnittlicher Qualität.

Das Wiener Schnitzel war in allen Beherbergungsbetrieben und Gaststätten das zweit- teuerste Fleischgericht. Ohne Vorsuppe, Nachtisch und Bedienung mußte man in den Großstädten je nach Betriebsart zwischen 4,70 DM und 6,40 DM dafür ausgeben. Danach folgte das Schweinekotelett mit Durchschnittspreisen von 3,90 DM bis 5,70 DM. Rindergulasch war überall das billigste Fleischgericht, es war aber überall teurer als das Fischgericht.

In den guten Hotels sind die Speisenpreise am höchsten. Die gutbürgerlichen Gaststätten verlangen im Schnitt etwa gleich hohe Preise wie die mittleren Hotels. In den einfachen Gaststätten ist das Essen durchweg billiger als in den einfachen Hotels oder Gasthöfen. Wenn man die durchschnittlichen Preise der Fleischgerichte in den guten Großstadthotels, die in der ersten Spalte der obigen Tabelle aufgeführt sind, gleich 100 setzt, dann liegen die Vergleichsziffern der Speisenpreise in den mittleren Hotels und gutbürgerlichen Gaststätten zwischen 83 und 89, in den einfachen Hotels und Gasthöfen zwischen 76 und 82 und in den einfachen Gaststätten zwischen 69 und 74. Eine stärkere Preis-



Die Preise<sup>1</sup> für Speisen und Getränke in gutbürgerlichen Gaststätten nach Gemeindegruppen  
im August 1965

	Seebäder	Großstädte	Sonstige Badeorte	Luftkurorte	Andere Fremden- Verkehrsgemeinden	Gemeinden ohne besondere Bedeutung für den Fremdenverkehr
	Preis in DM (ohne Bedienungszuschlag)					
Tagessuppe	0,78	0,65	0,64	0,66	0,61	0,56
Wiener Schnitzel	6,69	5,65	5,38	5,03	5,22	4,92
Schweinekotelett	5,13	4,69	4,42	4,35	4,21	3,99
Rumpsteak	6,86	6,37	5,71	5,51	5,74	5,23
Rindergulasch	4,83	4,18	4,14	3,88	3,90	3,77
Zwei Spiegeleier mit Beilage	2,66	2,58	2,48	2,36	2,34	2,18
Kabeljau gekocht oder gebraten mit Kartoffeln	4,08	3,53	3,66	3,54	3,43	3,34
Bohnenkaffee, 1 Tasse	0,77	0,73	0,70	0,67	0,65	0,64
Bier, ¼ l	0,68	0,57	0,53	0,47	0,49	0,46
Markenbranntwein, 2 cl	1,19	1,03	0,94	0,91	0,92	0,88
Einfacher Branntwein, 2 cl	0,60	0,68	0,65	0,65	0,54	0,54
Weißer Ausschankwein, ¼ l	2,31	1,83	1,74	1,66	1,57	1,75
Weißwein, 1 Flasche	8,01	7,19	6,66	6,10	6,00	6,28
Sekt, 1 Flasche	16,97	16,00	13,68	13,77	14,04	13,88
Apfelsaft, ¼ l	0,92	0,87	0,79	0,73	0,75	0,73

1) einfacher arithmetischer Mittelwert; einschl. Getränkesteuer

abstufung hatten die Tagessuppe, das Fischgericht, Bier und einfacher Branntwein aufzuweisen. In einfachen Gaststätten kostete die Tagessuppe nur 55% von dem, was man in guten Hotels dafür bezahlen mußte. Beim Fischgericht, bei Bier und einfachem Schnaps beliefen sich die entsprechenden Vergleichszahlen auf 64% und 63%. Bei den übrigen Getränken waren die Preise in den verschiedenen Betriebsarten ähnlich abgestuft wie bei den Fleischgerichten.

Die vorige Tabelle beschränkte sich auf die Darstellung der Preise in den ausgewählten Großstädten, um den Preisvergleich bei den verschiedenen Betriebsarten zu ermöglichen. Dagegen greift die nächste Tabelle die Preise der gutbürgerlichen Gaststätten heraus, um die Preise in den Gemeindegruppen vergleichend nebeneinander stellen zu können. In diesem Aufsatz können verständlicherweise nicht sämtliche Preise in der Gliederung nach Gemeindegruppen und Betriebsarten dargestellt werden. Der interessierte Leser findet dieses ausführliche Preismaterial ebenfalls in der eingangs erwähnten Quelle.

Die Preise der ausgewählten Speisen und Getränke waren in den Seebädern am höchsten. An zweiter Stelle lagen die Großstädte. Das

gilt nicht nur für die gutbürgerlichen Gaststätten sondern auch für die anderen Betriebsarten. Bei den Übernachtungspreisen verhielt es sich gerade umgekehrt, da rangierten die Großstädte vor den Seebädern an erster Stelle. In den übrigen Gemeindegruppen waren die Preise für Speisen und Getränke ähnlich abgestuft wie die Übernachtungspreise.

Die Speisenpreise haben sich in den sechs Jahren von August 1959 bis August 1965 im Durchschnitt um 38% erhöht; dagegen nahmen die Getränkepreise in den sechs Jahren nur um 15% zu. Die Indexziffer für die Bedarfsgruppe "Ernährung" aus dem Preisindex für die Lebenshaltung von 4-Personen-Arbeitnehmer-Haushalten stieg in der gleichen Zeit um 17%. Die Indexziffer für die Bedarfsgruppe "Getränke und Tabakwaren" hob sich indessen nur um knapp 3% an. Mithin hat das Gastgewerbe in den sechs Jahren die Preise für fertige Speisen und Getränke bedeutend stärker heraufgesetzt, als die Verbraucherpreise für Nahrungs- und Genußmittel in der gleichen Zeit gestiegen sind. Die Preise, die das Gastgewerbe für seine Speisen und Getränke verlangte, wurden also nur zum Teil durch die "Rohstoffkosten" bestimmt. Als weitere Bestimmungsfaktoren

sind die Lohnkosten und die starke Nachfrage im Zuge der bereits erwähnten "Reisewelle" zu nennen. Wer seinen Betrieb renovierte oder neu baute, hatte außerdem die erheblich gestiegenen Baukosten zu verkraften, der

Preisindex für Wohngebäude kletterte nämlich von August 1959 bis August 1965 um 43% in die Höhe.

Dr. Enno Heeren

## Kurzberichte

### Die Brände im Jahre 1966

Die Berufs- und freiwilligen Feuerwehren Schleswig-Holsteins hatten im vergangenen Jahr 1 764 Brände zu bekämpfen. Davon wurden 1 001 von den freiwilligen Feuerwehren allein und 34 zusammen mit den Berufsfeuerwehren gelöscht. 729mal rückten die Berufsfeuerwehren allein aus.

Die Wehren wurden 1 611mal durch Fernsprecher, 106mal mündlich, 28mal durch öffentliche Feuermelder und 19mal durch Funk an den Brandort gerufen. Es gelang ihnen dabei, 20 Personen vor dem Feuertod zu retten und Werte von vielen Millionen Mark zu erhalten.

Andererseits kamen jedoch 10 Einwohner in den Flammen um und 47 erlitten Verletzungen. Von den Feuerwehrleuten verletzten sich 45. Die Sachschäden beliefen sich auf fast 32 Millionen DM<sup>1</sup>. Am meisten zu Buch schlugen dabei die 121 Brände, die jeder einen Schaden von 150 000 und mehr Mark brachten. Auf 10% aller Brände entfallen somit zwei Drittel des Gesamtschadens. 69% der Brände trugen dagegen nur 3% zum Gesamtverlust bei.

Brandschäden 1966

Durchschnittl. Schaden in DM	Schadensfälle		Gesamtschaden	
	Anzahl	%	1 000 DM	%
250	435	37,3	109	0,3
2 500	368	31,6	920	2,9
25 000	174	14,9	4 350	13,7
75 000	68	5,8	5 100	16,1
150 000	100	8,6	15 000	47,2
300 000	21	1,8	6 300	19,8
Insgesamt	1 166	100	31 779	100

Ein ähnliches Bild ergibt die Ordnung der Brände nach ihrem Umfang. 624 (35%) waren Entstehungsbrände, 607 (34%) Kleinbrände, 281 (16%) Mittel- und 252 (14%) Großbrände.

1) Ergebnis aus 1 166 der 1 764 Brandberichte

575 Brände, also fast ein Drittel, brachen in und an Wohngebäuden aus, dagegen nur 36 in öffentlichen Gebäuden und Anlagen. 218 Brände trafen landwirtschaftliche Betriebe, 317 Betriebe und Läger von Handel, Handwerk und Industrie. 201mal mußten die Wehren gegen Feuer in Verkehrsmitteln vorgehen. Davon betrafen allein 176 Brände Kraftfahrzeuge. Auf Freiflächen erforderten 365 Brände den Einsatz der Feuerwehr. 241mal brannten dabei Abfälle oder Schuttplätze, 59mal standen Wald, Heide, Gras oder Moor in Flammen.

Brandstellen bei Bränden 1966

Brandstelle	Brände	%
Wohngebäude	575	32,6
Öffentliche Gebäude und Anlagen	36	2,0
Handel, Gewerbe und Industrie	226	12,8
Läger	91	5,2
Landwirtschaftliche Betriebe	218	12,4
Bauten für Verkehr und Nachrichten	46	2,6
Energieversorgungen	6	0,3
Verkehrsmittel zusammen	201	11,4
davon Kraftfahrzeuge	176	10,0
Eisen- und Straßenbahn	2	0,1
Schiffe	23	1,3
Freiflächen zusammen	365	20,7
davon Abfälle, Schuttplätze	241	13,7
Wald, Heide, Gras, Moor	59	3,3
Diemen, Schieber	13	0,7
Sonstiges	52	2,9
Brände insgesamt	1 764	100

Wodurch die Brände ausgelöst wurden, zeigt die nachstehende Tabelle. Manche haben natürliche Ursachen, etwa den Blitzschlag oder die Selbstentzündung, die meisten entstanden bei der Arbeit oder im Haushalt, andere wurden vorsätzlich herbeigeführt.

Bemerkenswert sind vor allem die unter der Ursache "Sonstige Feuer-, Licht- und Wärmequellen" aufgeführten 756 Brände, die durch offenes Licht, Rauchen, fehlerhafte Bedienung von Feuerstätten, Lagerung brennbarer Gegenstände an Feuerstellen, Flugfeuer und dgl. herbeigeführt wurden. Leichtsinn war hier der eigentliche Grund des Schadenfeuers.

## Brandursachen 1966

Brandursache	Brände	%
Blitzschlag	41	2,3
Selbstentzündung	62	3,5
darunter Heu	27	1,5
Explosionen	28	1,6
Bauliche Einrichtungen in Zusammenhang mit Feuerstätten	224	12,7
darunter Schornsteinbrände	70	4,0
Betrieb und maschinelle Einrichtungen	250	14,2
darunter Schweiß-, Schneid- und Lötgeräte	59	3,3
Elektrizität	165	9,4
darunter elektr. Hausgeräte	40	2,3
Brandgefährliche Stoffe	17	1,0
Sonstige Feuer-, Licht- und Wärmequellen	756	42,9
Vorsätzliche Brandstiftung	65	3,7
Kinderbrandstiftung	96	5,4
Unermittelt	60	3,4
<b>Brände insgesamt</b>	<b>1 764</b>	<b>100</b>

Maschinen, Arbeitsgeräte, elektrische Anlagen und Geräte haben ebenfalls viele Brände verursacht. 65 Einsätze der Wehren galten der Bekämpfung eines vorsätzlich gelegten Feuers; in weiteren 96 Fällen waren Kinder die Brandstifter.

Die Brandbekämpfung ist nicht die einzige Aufgabe der Feuerwehren. Ihre Mitglieder werden vielmehr häufig bei Unfällen aller Art eingesetzt. 3 318mal leisteten die Feuerwehrleute Hilfe bei Verkehrsunfällen, 1 653mal

## Hilfeleistungen der Feuerwehr 1966

Anlaß	Hilfeleistungen	davon durch	
		Berufsfeuerwehren	freiwillige Feuerwehren
Verkehrsunfälle	3 318	3 233	85
Betriebsunfälle	1 653	1 586	67
Wasserschäden	523	188	335
Menschen in Not	192	149	43
Sturmschäden	96	74	22
Tiere in Not	90	80	10
Gasvergiftungen	69	69	—
Heuselbstentzündung	13	—	13
Einsturz von Baulichkeiten	11	—	11
Sonstiges	1 267	1 212	55
<b>Insgesamt</b>	<b>7 232</b>	<b>6 591</b>	<b>641</b>

bei Betriebsunfällen; den Großstädtern sind diese Einsätze der von Beamten der Berufsfeuerwehr gesteuerten Krankenwagen längst zum gewohnten Bild geworden. Die Tabelle zeigt, wie vielfältig die Hilfeleistungen der Feuerwehren sind. Menschen und Tiere müssen aus Notlagen befreit, Wasserschäden und Sturmschäden beseitigt und Einstürze von Baulichkeiten verhindert werden, um nur einige der Aufgaben zu nennen.

Quelle: Landesamt für Brandschutz Schleswig-Holstein

Dipl.-Volksw. Gustav Thissen

Vergleiche auch: "Die Einsätze der Feuerwehren im Jahre 1964" in Stat. Monatsh. S.-H. 1966, S. 47 (Februar)

## Inhalt des laufenden Jahrgangs nach Sachgebieten

	Heft/Seite
Unterricht, Bildung und Kultur	
Sportstätten	4/86
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	
Obstbäume 1965	4/91
Ölfrüchte	3/63
Zwischenfrüchte 1966	4/95
Industrie und Handwerk	
Umsatzstruktur Handwerk	2/27
Bauwirtschaft, Gebäude und Wohnungen	
Wohnverhältnisse 1965 (1. Teil)	2/39
Wohnverhältnisse 1965 (2. Teil)	3/60
Handel und Gastgewerbe	
Umsätze im Gastgewerbe 1966	4/88
Verkehr	
Grenzverkehr 1956 — 1965	2/45
Straßen in Schleswig-Holstein	3/51
Geld und Kredit, Versicherungen	
Realkreditinstitute	1/15
Öffentliche Sozialleistungen	
Finanzen der Krankenkassen	3/69
Jugendhilfe, Öffentliche —	4/76
Krankenversicherung	1/17
Rentenversicherung	1/23
Öffentliche Finanzen	
Personalausgaben 1951 bis 1965	3/56
Verschuldung der Gemeinden	1/4
Versorgung und Verbrauch	
Urlaubsausgaben	3/67
Verbrauch in Bauernhaushalten	1/10



# STATISTISCHE MONATSHEFTE SCHLESWIG-HOLSTEIN

V 6458 E . 19. Jahrgang . Heft 5 . Mai 1967

In diesem Heft  
Erweiterte Kreiszahlen  
(Einheitliches Programm  
der Statistischen Landesämter)

## Schleswig-Holstein im Zahlenspiegel

### Monats- und Vierteljahreszahlen

		1958	1966	1966			1966/67			
		Monats-Durchschnitt		Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit										
* Bevölkerungsstand (Monatsende)	1 000	2 267	2 457	2 441	2 444	2 447	2 473	2 474	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
*Eheschließungen <sup>1)</sup>	Anzahl	1 654	1 729	1 097	1 348	1 740	1 531	1 052	...	...
*	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	8,8	8,4	5,3	7,2	8,4	7,3	5,0	...	...
*Lebendgeborene <sup>2)</sup>	Anzahl	2 867	3 828	3 673	3 729	4 226	3 662	3 737	...	...
*	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	15,2	18,7	17,7	20,0	20,4	17,4	17,8	...	...
*Gestorbene <sup>3)</sup> (ohne Totgeborene)	Anzahl	2 173	2 484	2 685	2 406	2 756	2 706	2 582	...	...
*	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	11,5	12,1	13,0	12,8	13,3	12,9	12,3	...	...
* darunter im ersten Lebensjahr	Anzahl	93	79	73	76	92	88	77	...	...
*	je 1 000 Lebendgeborene	32,6	20,5	19,9	20,4	21,8	24,0	20,6	...	...
*Geburtenüberschuß	Anzahl	694	1 343	988	1 323	1 470	956	1 155	...	...
*	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	3,7	6,6	4,8	7,1	7,1	4,6	5,5	...	...
Wanderungen										
*Über die Landesgrenze Zugezogene		6 523	7 701	7 023	5 897	7 411	6 779	7 498	...	...
*Über die Landesgrenze Fortgezogene		6 263	6 236	5 836	4 599	5 933	6 869	7 130	...	...
*Wanderungsgewinn bzw. -verlust (-)		260	1 465	1 187	1 298	1 478	90	368	...	...
*Binnenwanderung <sup>4)</sup>		9 666	9 945	8 743	7 579	9 211	11 471	11 541	...	...
Wanderungsfälle	Anzahl	22 452	23 882	21 602	18 075	22 555	25 119	26 169	...	...
je 1 000 Einw. und 1 Jahr		170	165	146	137	153	174	180	...	...
Arbeitslage										
*Arbeitslose	1 000	50	8	14	14	8	18	30	34	29
darunter *Männer	1 000	31	6	10	11	6	13	24	27	22
Offene Stellen	1 000	5	19	17	19	22	8	9	10	12
darunter für Männer	1 000	3	9	8	9	11	3	3	4	4
Landwirtschaft										
Viehbestand										
*Rindvieh (einschl. Kälber)	1 000	1 129 <sup>a</sup>	1 393 <sup>a</sup>	.	.	.	1 393	.	.	.
darunter *Milchkühe	1 000	426 <sup>a</sup>	511 <sup>a</sup>	.	.	.	511	.	.	.
*Schweine	1 000	1 279 <sup>a</sup>	1 689 <sup>a</sup>	.	.	1 644	1 689	.	.	1 661
darunter *Zuchtsauen	1 000	126 <sup>a</sup>	169 <sup>a</sup>	.	.	170	169	.	.	175
darunter *trächtig	1 000	77 <sup>a</sup>	107 <sup>a</sup>	.	.	107	107	.	.	112
Schlachtungen von Inlandtieren <sup>5)</sup>										
*Rinder (ohne Kälber)	1 000 St.	14	28	20	19	21	30	24	21	24
*Kälber	1 000 St.	5	4	4	4	6	4	5	5	6
*Schweine	1 000 St.	81	157	160	148	163	178	172	157	160
darunter Hausschlachtungen	1 000 St.	15 <sup>b</sup>	10 <sup>c</sup>	26	18	13	23	24	17	11
*Gesamtschlachtgewicht										
aus gewerblichen Schlachtungen <sup>6)</sup>	1 000 t	9,3	19,5	16,9	16,0	18,4	20,3	19,1	17,4	18,9
darunter										
*Rinder (ohne Kälber)	1 000 t	3,0	6,4	4,6	4,5	5,0	6,7	5,4	4,7	5,5
*Schweine	1 000 t	5,9	12,8	11,9	11,3	13,0	13,3	13,3	12,3	12,9
Durchschnittliches Schlachtgewicht für										
Rinder	kg	223	236	242	246	240	233	236	236	234
Kälber	kg	49	58	54	56	56	58	60	58	58
Schweine	kg	89	88	89	87	87	86	90	88	87
Milcherzeugung										
*Kuhmilcherzeugung	1 000 t	142	176	171	165	213	156	172	169	216
darunter *an Molkereien geliefert	%	87	90	89	88	89	88	89	89	89
*Milchleistung je Kuh und Tag	kg	10,8	11,5	10,9	11,6	13,6	9,9	10,9	11,8	13,6

\*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

1) nach dem Ereignisort 2) nach der Wohngemeinde der Mutter 3) nach der Wohngemeinde des Verstorbenen 4) innerhalb des Landes  
umgezogene Personen, ohne Umzüge innerhalb der Gemeinden 5) gewerbliche und Hausschlachtungen 6) einschl. Schlachtfette, jedoch  
ohne Innereien a) Dezember b) Winterhalbjahr 1958/59 = 25 c) Winterhalbjahr 1966/67 = 17

# noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1958	1966	1966			1966/67				
		Monats-Durchschnitt		Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März	
Industrie und Handwerk											
Industrie <sup>7)</sup>											
*Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1 000	164	178	177	177	178	175	173	173	...	
darunter *Arbeiter 8)	1 000	136	139	139	139	139	136	134	133	...	
*Geleistete Arbeiterstunden <sup>9)</sup>	1 000	24 439	22 756	22 358	21 749	24 180	22 541	21 905	20 696	...	
*Löhne (Bruttosumme)	Mill. DM	53,1	105,5	94,4	90,8	104,7	108,9	97,5	91,8	...	
*Gehälter (Bruttosumme)	Mill. DM	16,5	42,0	39,2	38,3	40,8	49,0	41,5	41,4	...	
*Kohleverbrauch	1 000 t SKE <sup>10)</sup>	74	49	51	44	48	50	42	41	...	
*Gasverbrauch	1 000 Nm <sup>3</sup>	11 858	9 830	8 519	8 723	9 044	9 552	9 139	9 173	...	
*Heizölverbrauch	1 000 t	31	78	91	82	88	81	80	73	...	
*Stromverbrauch	Mill. kWh	72	123	121	116	133	125	122	118	...	
*Stromerzeugung (gesamte industrielle Eigenerzeugung)	Mill. kWh	21	38	37	35	37	42	41	36	...	
*Umsatz <sup>11)</sup>	Mill. DM	479	790	711	649	793	914	754	731	...	
darunter *Auslandsumsatz	Mill. DM	65	111	104	73	86	136	135	108	...	
Produktionsindex	1958=100	100	142	127	135	145	142	129	136	...	
Steine und Erden		100	158	62	73	161	130	86	99	...	
Eisen-, Stahl- und Temperguß		100	135	158	151	152	102	117	118	...	
Schnittholz und Sperrholz		100	100	84	84	103	80	79	82	...	
Zellstoff, Papier und Pappe		100	136	130	141	141	120	123	135	...	
Gummi- und Asbestwaren		100	197	195	202	226	187	185	199	...	
Wasserfahrzeuge		100	86	80	84	85	92	92	94	...	
Maschinenbauerzeugnisse		100	141	135	145	147	165	121	131	...	
Elektrotechnische Erzeugnisse		100	141	133	137	137	152	125	130	...	
Feinmechanische und optische Erzeugnisse		100	180	98	173	161	235	149	148	...	
Eisen-, Blech- und Metallwaren		100	189	165	168	177	176	167	176	...	
Leder		100	36	50	58	48	21	19	25	...	
Schuhe		100	93	104	105	106	73	85	87	...	
Textilien		100	93	98	100	105	71	67	64	...	
Bekleidung		100	126	125	137	160	92	121	124	...	
Fleisch und Fleischerzeugnisse		100	190	188	190	180	219	234	228	...	
Fisch und Fischerzeugnisse		100	147	135	174	165	154	157	168	...	
Meiereierzeugnisse		100	136	131	137	164	127	134	142	...	
außerdem Produktionsindex für das Bauhauptgewerbe		100	136	67	85	132	114	94	94	...	
Handwerk (Meßziffern)											
*Beschäftigte (Ende des Vierteljahres) <sup>12)</sup> 30.9.1962=100		-	101	.	.	99	99	.	.	...	
*Umsatz	Vj. -D 1962=100	-	132	.	.	109	145	.	.	...	
darunter *Handwerkumsatz	Vj. -D 1962=100	-	134	.	.	107	152	.	.	...	

## Öffentliche Energieversorgung

*Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	110	149	165	150	154	188	182	160	...
Stromverbrauch (einschl. Verluste)	Mill. kWh	143	304	332	299	321	356	355	311	...
*Gaserzeugung (brutto)	Mill. cbm	17	23	30	26	26	31	32	28	...

\*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

7) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung); ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauindustrie 8) einschl. gewerblicher Lehrlinge 9) einschl. Lehrlingsstunden 10) eine t Steinkohleeinheit (SKE) = 1 t Steinkohle, -koks oder -briketts = 1,5 t Braunkohlenbriketts = 3 t Rohbraunkohle 11) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren 12) Beschäftigte in Betrieben, die nur das ganze Jahr 1962 bestanden haben; ab 1966 neuer Berichtskreis

# noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1958	1966	1966			1966/67			
		Monats-Durchschnitt		Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März
Bauwirtschaft und Wohnungswesen										
Bauhauptgewerbe <sup>13)</sup>										
*Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)		55 228	66 044	64 622	64 683	66 320	66 022	57 448	55 628	...
*Geleistete Arbeitsstunden	1 000	9 286	9 344	4 714	5 618	10 008	7 677	6 513	5 908	...
darunter für										
*Wohnungsbauten	1 000	4 157	3 977	1 987	2 564	4 343	3 327	2 982	2 762	...
*Öffentliche und Verkehrsbauten	1 000	3 612	3 844	1 884	2 041	4 107	3 082	2 485	2 193	...
*Löhne (Bruttosumme)	Mill. DM	22,4	51,6	25,1	28,3	52,4	46,6	33,8	30,3	...
*Gehälter (Bruttosumme)	Mill. DM	1,5	4,6	4,2	4,1	4,2	6,4	4,3	4,3	...
*Umsatz	Mill. DM	70,3	154,5	98,7	80,9	107,4	206,4	126,2	101,9	...
Baugenehmigungen										
*Wohngebäude (ohne Gebäudeteile)		922	949	724	673	1 251	1 081	445	744	...
*Nichtwohngebäude (ohne Gebäudeteile)		458	168	121	130	193	147	106	80	...
Veranschlagte reine Baukosten										
für alle ganzen Gebäude	Mill. DM	60,9	124,1	100,9	75,4	157,9	135,7	70,7	90,5	...
darunter für Wohngebäude	Mill. DM	42,4	90,1	64,0	53,1	116,6	104,3	43,2	75,9	...
*Umbauter Raum insgesamt										
(ohne Gebäudeteile)	1 000 cbm	1 069	1 314	971	817	1 700	1 516	717	899	...
darunter *in Wohngebäuden	1 000 cbm	691	839	607	507	1 098	1 017	401	704	...
*Wohnungen		2 109	2 298	1 672	1 398	3 092	2 763	1 117	1 987	...
darunter * in ganzen Wohngebäuden		1 879	2 021	1 508	1 144	2 788	2 565	934	1 748	...
Baufertigstellungen										
Wohnungen		1 533	2 385	914	593	1 074	13 440	871	1 033	...
Wohnräume <sup>14)</sup>		6 064	10 181	3 786	2 614	4 360	57 945	3 623	3 999	...
Handel und Gastgewerbe										
Handel mit dem Währungsgebiet der DM-Ost										
Bezüge Schleswig-Holsteins	1 000 DM	308	1 797	2 111	3 031	1 120	3 943	1 174	826	...
Lieferungen Schleswig-Holsteins	1 000 DM	1 211	1 263	415	614	277	2 181	386	748	...
Handel mit Berlin (West)										
*Bezüge Schleswig-Holsteins	1 000 DM	8 126	22 079	17 175	20 678	22 090	26 701	24 271	22 591	...
*Lieferungen Schleswig-Holsteins	1 000 DM	28 087	34 287	39 193	29 940	38 112	34 457	32 472	28 052	...
*Ausfuhr nach Warengruppen	Mill. DM	67,7	137,1	126,5	82,0	125,5	164,6	155,0	116,6	...
davon Güter der										
*Ernährungswirtschaft	Mill. DM	5,1	10,7	10,9	8,9	11,4	9,5	12,7	10,0	...
*Gewerblichen Wirtschaft	Mill. DM	62,6	126,4	115,5	73,1	114,2	155,1	142,3	106,6	...
davon										
*Rohstoffe	Mill. DM	2,0	3,5	2,5	3,6	4,3	5,0	3,1	4,1	...
*Halbwaren	Mill. DM	4,8	11,5	14,4	7,6	7,3	11,0	11,3	7,0	...
*Fertigwaren	Mill. DM	55,8	111,4	98,6	62,0	102,6	139,1	127,9	95,5	...
davon										
*Vorerzeugnisse	Mill. DM	2,8	6,7	6,0	5,3	6,7	7,1	7,5	8,5	...
*Enderzeugnisse	Mill. DM	53,0	104,7	92,7	56,6	95,9	131,9	120,4	87,0	...
*Ausfuhr nach ausgewählten Verbrauchsländern										
*EWG-Länder	Mill. DM	11,0	29,2	24,7	24,4	29,8	35,1	30,8	32,5	...
darunter Italien	Mill. DM	1,7	6,6	5,0	5,4	6,1	7,4	8,5	9,4	...
Niederlande	Mill. DM	6,1	10,6	9,5	8,9	10,4	13,0	9,5	11,6	...
*EFTA-Länder	Mill. DM	31,0	55,4	64,3	26,6	59,0	84,2	46,6	50,9	...
darunter Dänemark	Mill. DM	3,7	10,7	11,9	7,0	13,6	9,8	8,5	6,3	...
Großbritannien	Mill. DM	3,2	5,2	6,6	3,7	3,5	5,2	5,3	5,0	...
Norwegen	Mill. DM	14,2	20,0	32,7	1,9	2,2	49,3	4,6	24,9	...
Schweden	Mill. DM	6,3	9,2	5,3	5,5	29,2	6,4	18,6	4,8	...
Fremdenverkehr in ausgewählten Berichtsgemeinden										
*Fremdenmeldungen	1 000	112	p 163	63	61	85	p 57	p 62	p 64	...
darunter von *Auslandsgästen	1 000	15	p 19	4	5	7	p 7	p 5	p 5	...
*Fremdenübernachtungen	1 000	682	p 1 142	189	195	279	p 177	p 194	p 200	...
darunter von *Auslandsgästen	1 000	33	p 39	9	10	13	p 14	p 11	p 10	...

\*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

13) nach den Ergebnissen der Totalerhebung hochgerechnet; 1967 vorläufige Zahlen

14) Zimmer mit 6 und mehr qm Fläche und alle Küchen

# noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

			1958	1966	1966			1966/67				
			Monats-Durchschnitt		Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März	
Verkehr												
Binnenschifffahrt												
*Güterempfang	1 000 t		126	240	204	165	246	270	229	208	...	
*Güterversand	1 000 t		195	353	192	170	415	344	277	282	...	
* Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge			3 262	5 521	4 106	5 382	9 810	3 917	3 255	4 227	...	
darunter												
Krafträder (einschl. Motorroller)			227	11	3	5	20	1	3	11	...	
*Personenkraftwagen			2 107	4 311	3 231	4 218	7 861	2 844	2 553	3 398	...	
*Kombinationskraftwagen			175	440	331	445	718	421	278	352	...	
*Lastkraftwagen			293	390	281	381	586	324	229	241	...	
Straßenverkehrsunfälle												
*Unfälle mit Personenschaden			918	1 115	778	740	905	1 256	882	p 785	p 946	
*Getötete Personen			40	60	41	25	53	81	54	p 47	p 33	
*Verletzte Personen			1 130	1 502	1 042	973	1 147	1 666	1 172	p 1 006	p 1 268	
Geld und Kredit												
Kreditinstitute (ohne Landeszentralbank)												
*Kredite an Nichtbanken												
(Bestand am Monatsende)	Mill. DM		3 105 <sup>d</sup>	8 993 <sup>d</sup>	8 260	8 347	8 513	8 993	8 997	9 072	...	
davon												
*Kurzfristige Kredite	Mill. DM		939 <sup>d</sup>	2 078 <sup>d</sup>	2 038	1 991	2 105	2 078	2 074	2 108	...	
darunter *an Wirtschaft und Private	Mill. DM		928 <sup>d</sup>	2 053 <sup>d</sup>	2 027	1 973	2 098	2 053	2 040	2 084	...	
*Mittel- und langfristige Kredite 15)	Mill. DM		2 165 <sup>d</sup>	6 915 <sup>d</sup>	6 223	6 356	6 408	6 915	6 923	6 964	...	
darunter *an Wirtschaft und Private	Mill. DM		1 864 <sup>d</sup>	5 922 <sup>d</sup>	5 304	5 445	5 486	5 922	5 920	5 950	...	
*Einlagen von Nichtbanken												
(Bestand am Monatsende)	Mill. DM		2 067 <sup>d</sup>	5 575 <sup>d</sup>	5 093	5 178	5 148	5 575	5 612	5 733	...	
davon												
*Sicht- und Termineinlagen	Mill. DM		1 012 <sup>d</sup>	1 906 <sup>d</sup>	1 855	1 897	1 841	1 906	1 890	1 965	...	
darunter *von Wirtschaft u.Privaten	Mill. DM		857 <sup>d</sup>	1 589 <sup>d</sup>	1 586	1 584	1 537	1 589	1 600	1 619	...	
*Spareinlagen am Monatsende	Mill. DM		1 054 <sup>d</sup>	3 668 <sup>d</sup>	3 238	3 281	3 307	3 668	3 723	3 768	...	
darunter *bei Sparkassen	Mill. DM		706 <sup>d</sup>	2 412 <sup>d</sup>	2 160	2 189	2 206	2 412	2 444	2 474	2 493	
*bei Kreditbanken	Mill. DM		.	745 <sup>d</sup>	639	647	653	745	759	...	...	
*Gutschriften auf Sparkonten	Mill. DM		57	182	236	156	160	355	259	...	...	
*Lastschriften auf Sparkonten	Mill. DM		41	141	176	113	134	202	204	...	...	
Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte).												
			9	11	9	10	10	14	9	5	7	
Vergleichsverfahren (eröffnete)												
			2	1	2	1	2	2	4	2	3	
Wechselproteste												
Anzahl			636	839	700	667	809	845	793	...	...	
Wert	1 000 DM		465	1 118	1 025	847	994	1 200	1 003	...	...	
Steuern												
*Einnahmen für Rechnung des Landes			1 000 DM	32 185	81 845	65 910	56 124	122 068	144 870	73 882	61 054	130 126
darunter												
*Vermögenssteuer	1 000 DM		1 463	3 256	722	8 526	726	783	1 132	9 244	1 483	
*Kraftfahrzeugsteuer	1 000 DM		3 596	9 680	11 181	8 511	11 400	8 869	12 581	9 254	11 619	
*Biersteuer	1 000 DM		420	758	637	753	493	727	690	750	548	
*Anteil an den Steuern vom Einkommen	1 000 DM		24 497	63 278	49 138	32 029	102 777	129 084	55 074	35 552	111 464	
*Einnahmen für Rechnung des Bundes			1 000 DM	93 577	159 218	171 907	135 895	177 171	194 720	164 689	133 338	175 880
darunter												
*Umsatzsteuer	1 000 DM		26 688	51 856	64 238	41 759	40 084	53 298	65 811	46 057	41 355	
*Umsatzausgleichsteuer	1 000 DM		3 113	4 851	5 024	4 490	4 491	4 987	6 319	6 415	1 433	
*Beförderungsteuer	1 000 DM		1 034	1 510	1 354	1 256	1 273	1 458	1 405	1 250	1 378	
*Zölle	1 000 DM		7 838	6 706	7 907	7 604	6 945	5 666	5 545	4 940	6 210	
*Verbrauchssteuern	1 000 DM		41 359	53 838	61 974	60 303	58 667	46 782	53 262	53 796	60 040	
darunter *Tabaksteuer	1 000 DM		32 960	34 275	35 222	33 735	33 736	31 238	35 676	35 750	34 571	
*Anteil an den Steuern vom Einkommen	1 000 DM		13 191	40 456	31 416	20 478	65 710	82 529	32 345	20 880	65 463	
Notopfer Berlin	1 000 DM		354	2	5	7	1	0	1	0	1	
* Lastenausgleichsabgaben			1 000 DM	5 396	4 685	2 026	8 573	1 662	6 957	2 116	8 433	2 128
* Steuern vom Einkommen <sup>16)</sup>			1 000 DM	37 688	103 734	80 553	52 506	168 487	211 613	87 419	56 432	176 927
davon												
*Lohnsteuer	1 000 DM		14 013	49 840	53 447	35 922	26 830	75 603	63 847	40 173	31 770	
*Veranlagte Einkommensteuer	1 000 DM		15 925	43 119	23 928	11 886	110 983	107 454	21 789	11 048	117 637	
*Nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	1 000 DM		428	917	995	106	798	1 643	474	1 338	548	
*Körperschaftsteuer	1 000 DM		7 322	9 858	2 182	4 592	29 877	26 914	1 309	3 873	26 972	

\*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

15) einschl. durchlaufender Kredite 16) in den Landes- und Bundessteuern enthalten

d) Stand: 31. 12.



**Schluß: Monats- und Vierteljahreszahlen**

		1958	1966	1966			1966/67			
		Monats-Durchschnitt		Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März
noch: Steuern										
Gemeindesteuereinnahmen <sup>17)</sup>										
*Realsteuern	1 000 DM	57 325 <sup>+</sup>	...	102 784 <sup>e</sup>	.	.	103 722 <sup>f</sup>	.	.	.
davon										
*Grundsteuer A	1 000 DM	6 816 <sup>+</sup>	...	7 447 <sup>e</sup>	.	.	7 283 <sup>f</sup>	.	.	.
*Grundsteuer B	1 000 DM	11 575 <sup>+</sup>	...	14 449 <sup>e</sup>	.	.	15 066 <sup>f</sup>	.	.	.
Baulandsteuer	1 000 DM	-	-	-	.	.	-	.	.	.
*Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital	1 000 DM	34 826 <sup>+</sup>	...	73 069 <sup>e</sup>	.	.	72 770 <sup>f</sup>	.	.	.
Lohnsummensteuer	1 000 DM	4 109 <sup>+</sup>	...	7 819 <sup>e</sup>	.	.	8 604 <sup>f</sup>	.	.	.
*Sonstige Steuern	1 000 DM	6 119 <sup>+</sup>	...	5 528 <sup>e</sup>	.	.	7 241 <sup>f</sup>	.	.	.
Preise										
Preisindexziffern im Bundesgebiet										
Einkaufspreise für Auslandsgüter	1958=100	100	102,5	101,9	102,3	103,2	101,4	100,6	p 100,9	...
Verkaufspreise für Ausfuhr Güter	1958=100	100	108,8	107,6	107,9	108,2	109,0	109,1	p 109,3	...
Preise ausgewählter Grundstoffe	1958=100	100	107,8	108,1	r 109,1	108,5	r 107,3	p 106,3	p 106,4	...
Erzeugerpreise										
industrieller Produkte	1962=100	97,2	105,8	105,3	105,7	105,9	105,6	105,6	105,5	...
landwirtschaftlicher Produkte	1961/63=100	97,5 <sup>g</sup>	114,1 <sup>h</sup>	115,6	115,2	114,8	113,3	p 109,6	p 109,9	...
Preisindex für Wohngebäude										
Bauleistungen am Gebäude	1962=100	75,8	118,5	.	116,9	.	.	.	...	.
Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel (Ausgabenindex)	1962/63=100	90,8 <sup>g</sup>	107,7 <sup>h</sup>	107,6	r 108,3	109,2	109,1	109,9	110,0	...
Einzelhandelspreise	1958=100 <sup>i</sup>	100	119	118	118	119	119	120	120	...
Preisindex für die Lebenshaltung <sup>18)</sup>	1962=100	92,7	112,8	111,5	111,7	112,1	113,8	114,1	114,2	114,3
darunter										
Nahrungs- und Genußmittel		.	112,0	111,6	111,5	111,9	112,4	112,1	112,1	...
Kleidung, Schuhe		.	110,5	109,2	109,4	109,9	111,8	112,1	112,1	...
Wohnungsmieten		.	129,7	125,4	126,3	126,8	133,1	135,5	135,8	...
Elektrizität, Gas, Brennstoffe		.	107,5	107,9	108,0	108,0	109,4	109,7	109,7	...
Übrige Waren und Dienstleistungen für die Haushaltsführung		.	108,3	107,7	107,8	108,0	108,7	108,7	108,6	...
Löhne und Gehälter <sup>19)</sup>										
Arbeiter in der Industrie einschl. Hoch- und Tiefbau										
Bruttowochenverdienste										
* männlich	DM	117	221	203	.	.	.	210	.	.
darunter Facharbeiter	DM	124	234	215	.	.	.	221	.	.
* weiblich	DM	68	135	129	.	.	.	132	.	.
Bruttostundenverdienste										
* männlich	DM	2,44	4,85	4,46	.	.	.	4,90	.	.
darunter Facharbeiter	DM	2,59	5,16	4,71	.	.	.	5,21	.	.
* weiblich	DM	1,53	3,25	3,13	.	.	.	3,32	.	.
Bezahlte Wochenarbeitszeit										
* männlich	Std.	47,9	45,6	45,5	.	.	.	42,9	.	.
* weiblich	Std.	44,2	41,5	41,1	.	.	.	39,7	.	.
Geleistete Wochenarbeitszeit										
* männlich	Std.	44,5	41,9	43,9	.	.	.	41,6	.	.
* weiblich	Std.	41,4	37,5	40,0	.	.	.	38,8	.	.
Angestellte, Bruttomonatsverdienste										
in der Industrie einschl. Hoch- und Tiefbau										
kaufmännische Angestellte										
* männlich	DM	588	1 101	1 055	.	.	.	1 141	.	.
* weiblich	DM	382	717	693	.	.	.	746	.	.
technische Angestellte										
* männlich	DM	697	1 216	1 165	.	.	.	1 232	.	.
* weiblich	DM	403	741	716	.	.	.	767	.	.
in Handel, Kredit und Versicherungen										
kaufmännische Angestellte										
* männlich	DM	540	969	945	.	.	.	1 002	.	.
* weiblich	DM	331	603	593	.	.	.	618	.	.
technische Angestellte										
männlich	DM	497	1 114	1 077	.	.	.	1 103	.	.
weiblich	DM	(259)	(744)	.	.	.	.	(794)	.	.
in Industrie und Handel zusammen										
kaufmännische Angestellte										
* männlich	DM	554	1 010	979	.	.	.	1 045	.	.
* weiblich	DM	347	636	623	.	.	.	655	.	.
technische Angestellte										
* männlich	DM	685	1 208	1 159	.	.	.	1 222	.	.
* weiblich	DM	391	741	716	.	.	.	768	.	.

\*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

+) = Vierteljahresdurchschnitt

17) einschl. Steuern der Kreise 18) 4-Personen-Arbeitnehmer-Haushalte mit mittlerem Einkommen des alleinverdienenden Haushaltsvorstandes; Lebenshaltungsausgaben von rund 750 DM monatlich nach den Verbraucherverhältnissen von 1962 19) Effektivverdienste; ab 1964 neuer Beschäftigtenkreis, daher mit früheren Ergebnissen nicht voll vergleichbar e) 1. 10. - 31. 12. 1965 f) 1. 10. - 31. 12. 1966

g) Wirtschaftsjahr 1958/59 (Juli - Juni)

h) Wirtschaftsjahr 1965/66 (Juli - Juni)

i) Umbasierung der Originalreihe 1950=100

# Jahreszahlen A

erscheint im monatlichen Wechsel mit B

Jahr	Bevölkerung						Im Erwerbsleben tätige Personen <sup>1)</sup>				
	Einwohner (Jahres- mittel) in 1 000	Heirats- ziffer	Geburten- ziffer	Sterbe- ziffer	Geburten- überschuß	Wande- rungs- gewinn	ins- gesamt	Land- und Forst- wirtschaft	Produ- zierendes Gewerbe	Handel und Verkehr	Dienst- leistungen
Ereignisse je 1 000 Einwohner				in 1 000		in 1 000					
1958	2 267	8,8	15,2	11,5	8	3	971	185	367	195	224
1963	2 364	9,4	18,4	12,3	15	10	997	133	392	218	254
1964	2 392	9,1	18,9	11,7	17	13	1 003	130	395	214	264
1965	2 423	8,8	18,5	12,4	15	19	1 021	125	398	225	273
1966	2 457	8,4	18,7	12,1	16	18	1 003	116	389	218	280

Jahr	Öffentliche allgemeinbildende Schulen							Volkseinkommen				
	Schüler am 2.5.			Schulabgänger in %				Brutto-Inlandsprodukt				Netto-Inlands- produkt in Mill. DM
	Volks- und Sonder- schulen	Real- schulen und Aufbau- zug- klassen	Gym- nasien	mit weniger als Volks- schul- abschluß	mit Volks- schul- abschluß	mit mittlerem Abschluß	mit Abitur	in jeweiligen Preisen			in konstanten Preisen in Mill. DM	
								Mill. DM	Jährliche Zuwachs- rate in %	DM je Ein- wohner		
in 1 000												
1958	229	43	36	.	.	.	.	8 464	9,9	3 734	7 571	6 679
1963	225	41	32	.	.	.	.	13 088	7,6	5 537	9 798	10 172
1964	221	41	33	29	43	21	7	14 193	8,4	5 934	10 174	p 11 019
1965	225	41	34	27	44	22	7	p 15 425	p 8,7	p 6 367	p 10 635	.
1966	231	41	37	26	45	23	7	16 600 <sup>a</sup>	7,5 <sup>a</sup>	6 703 <sup>a</sup>	11 000 <sup>a</sup>	.

Jahr	Landwirtschaft										
	Viehbestand am 3. 12.				Schlachtviehaufkommen aus eigener Erzeugung 3)		Kuhmilcherzeugung		Ernten in 1 000 t		
	Rinder		Schweine	Hühner <sup>2)</sup>			1 000 t	kg je Kuh und Jahr	Getreide	Kartoffeln	Zucker- rüben
	ins- gesamt	darunter Milchkühe			Rinder	Schweine					
	in 1 000				in 1 000						
1958	1 129	426	1 279	3 522	293	1 745	1 699	3 946	1 045	794	516
1963	1 273	472	1 601	4 637	418	2 273	1 903	3 982	1 252	732	536
1964	1 291	479	1 716	4 753	354	2 336	1 929	4 084	1 477	637	636
1965	1 379	505	1 701	4 884	332	2 462	2 023	4 220	1 311	466	452
1966	1 393	511	1 689	5 261	417	2 395	2 112	4 183	1 264	459	521

Jahr	Industrie <sup>4)</sup>										Bau- haupt- gewerbe	
	Beschäftigte (Jahresmittel)		Arbeiter- stunden in Mill.	Löhne	Gehälter	Umsatz		Energieverbrauch				Produktions- index der Industrie 6) 1958=100
	ins- gesamt	Arbeiter				ins- gesamt	mit dem Ausland	Kohle 1 000 t SKE 5)	Heizöl			
				ins- gesamt	schwer							
	in 1 000			Bruttosumme in Mill. DM		Mill. DM		1 000 t				
1958	164	136	293	638	197	5 744	782	892	378	.	100	64 755
1963	174	139	278	966	347	7 966	1 000	659	789	695	131	70 728
1964	174	138	276	1 053	386	8 078	921	679	840	733	133	70 651
1965	178	140	278	1 185	450	8 954	1 101	654	920	792	138	70 015
1966	178	139	273	1 266	504	9 485	1 331	585	937	787	142	68 410

1) Ergebnisse der 1%-Mikrozensus-erhebungen 2) ohne Trut-, Perl- und Zwerghühner 3) gewerbliche und Hausschlachtungen, einschl. des übergeordneten Versandes, ohne übergeordneten Empfang 4) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung) 5) eine t Steinkohleeinheit (t SKE) = 1 t Steinkohle, -koks oder -briketts = 1,5 t Braunkohlenbriketts = 3 t Rohbraunkohle 6) ohne Energie und Bau; von Kalenderunregelmäßigkeiten bereinigt 7) bis einschl. 1962 Stichtag = 31.7.; ab 1962 einschl. unbezahlter mithelfender Familienangehöriger a) erste vorläufige Ergebnisse

# Kreiszahlen

KREISFREIE STADT  Kreis	Bevölkerung am 31. 1. 1967			Bevölkerungsveränderung im Januar 1967			Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden im März 1967 (vorläufige Zahlen)		
	ins- gesamt	Veränderung gegenüber		Geburten- überschuß	Wande- rungs- gewinn oder -verlust (-)	Bevöl- kerungs- zunahme oder -abnahme (-)	Unfälle	Getötete <sup>2)</sup>	Verletzte
		Vor- monat	Vor- jahres- monat 1)						
FLENSBURG	96 757	+ 0,1	+ 0,3	30	37	67	37	1	42
KIEL	269 588	- 0,2	- 0,0	48	- 506	- 458	95	1	114
LÜBECK	242 379	- 0,1	+ 0,9	49	- 278	- 229	88	3	118
NEUMÜNSTER	73 817	- 0,2	- 0,9	44	- 183	- 139	38	-	52
Eckernförde	71 144	+ 0,0	+ 1,3	66	- 45	21	26	1	43
Eiderstedt	19 659	- 0,2	+ 0,8	1	- 35	- 34	9	-	13
Eutin	94 181	+ 0,0	+ 1,0	30	1	31	42	3	61
Flensburg-Land	71 050	+ 0,0	+ 1,5	58	- 25	33	25	2	34
Hzgt. Lauenburg	139 882	+ 0,3	+ 1,3	52	336	388	39	-	52
Husum	65 686	+ 0,1	+ 0,6	47	- 12	35	29	3	34
Norderdithmarschen	60 190	+ 0,1	+ 1,3	31	13	44	16	1	21
Oldenburg (Holstein)	85 137	+ 0,0	+ 1,3	11	- 2	9	34	1	50
Pinneberg	255 427	+ 0,2	+ 3,3	154	334	488	100	3	125
Plön	116 819	+ 0,1	+ 1,5	87	73	160	38	-	58
Rendsburg	164 338	+ 0,0	+ 0,5	61	- 43	18	67	1	103
Schleswig	99 727	+ 0,2	+ 0,7	25	164	189	33	2	36
Segeberg	108 468	+ 0,2	+ 2,7	78	167	245	52	3	75
Steinburg	127 300	+ 0,2	+ 1,2	79	204	283	47	2	50
Stormarn	169 729	+ 0,2	+ 3,9	87	321	408	87	4	128
Süderdithmarschen	73 760	- 0,1	+ 0,3	52	- 141	- 89	23	2	32
Südtondern	69 011	+ 0,1	+ 3,0	65	- 12	53	21	-	27
Schleswig-Holstein	2 474 049	+ 0,1	+ 1,4	1 155	368	1 523	946	33	1 268

KREISFREIE STADT  Kreis	Industrie <sup>3)</sup>						Kraftfahrzeugbestand am 1. 1. 1967		
	Betriebe am 28. 2. 1967	Beschäftigte		Umsatz <sup>4)</sup> im Februar 1967 in Mill. DM	Kohle- verbrauch im Februar 1967 in t SKE	Heizöl- verbrauch in t	ins- gesamt	Pkw <sup>5)</sup>	
		Anzahl am 28. 2. 1967	je 1 000 Einw. am 31. 12. 1966					Anzahl	je 1 000 Einw.
FLENSBURG	65	6 604	69	26,4	41	2 859	18 729	16 419	170
KIEL	171	31 803	118	116,3	651	2 622	53 582	46 861	174
LÜBECK	155	32 902	139	98,2	23 804	7 378	44 723	38 170	157
NEUMÜNSTER	60	10 249	144	28,7	702	928	14 811	12 778	173
Eckernförde	38	1 781	25	5,7	19	399	16 887	12 434	175
Eiderstedt	9	423	23	1,4	1	73	4 908	3 587	182
Eutin	49	3 665	40	13,3	366	590	21 176	16 598	176
Flensburg-Land	30	711	11	2,9	39	234	19 899	14 342	202
Hzgt. Lauenburg	103	8 405	63	27,4	451	1 886	32 002	24 638	177
Husum	23	1 208	20	3,1	3	145	16 724	12 017	183
Norderdithmarschen	33	1 491	26	3,3	26	241	14 694	10 654	177
Oldenburg (Holstein)	29	1 444	17	7,6	543	759	19 295	13 906	163
Pinneberg	265	23 252	94	117,6	742	8 648	54 970	45 847	180
Plön	55	2 596	23	12,0	203	651	27 532	20 596	177
Rendsburg	100	8 731	53	21,9	1 110	2 189	38 884	29 071	177
Schleswig	45	3 383	36	26,3	428	1 352	25 163	18 401	185
Segeberg	89	5 284	50	25,7	66	1 687	29 084	21 175	196
Steinburg	92	10 322	83	43,4	10 535	14 705	28 568	21 496	169
Stormarn	134	13 107	70	106,1	450	3 448	38 599	31 547	186
Süderdithmarschen	35	4 283	60	38,2	921	22 201	17 909	12 901	175
Südtondern	12	904	14	5,7	-	191	17 122	12 567	182
Schleswig-Holstein	1 592	172 548	71	731,1	41 101	73 186	555 261	436 005	176

1) nach dem Gebietsstand vom 31. 1. 1967

2) einschl. der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen

3) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung)

4) einschl. Verbrauchsteuern sowie

Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren

5) einschl. Kombinationskraftwagen



# Zahlen für die Bundesländer

Land	Bevölkerung am 31. 12. 1966			Offene Stellen am 28. 2. 1967 in 1 000	Beschäftigte ausländische Arbeitnehmer am 31. 1. 1967 in 1 000	Kuhmilcherzeugung im Februar 1967			*Viehbestände		
	in 1 000	Veränderung gegenüber				1 000 t	darunter an Meiereien geliefert in %	kg je Kuh und Tag	Schweine insgesamt am 2. 12. 1966	Rindvieh am 2. 12. 1966	
		VZ 1939	31. 12. 1965							insgesamt	Milchkühe (einschl. Zugkühe)
		in %									
Schleswig-Holstein	2 473	+ 56	+ 1,4	10	14	169	88,5	11,8	1 689	1 393	511
Hamburg	1 847	+ 8	- 0,4	13	26	2	85,5	11,1	19	17	6
Niedersachsen	6 967	+ 53	+ 0,7	26	58	327	84,5	11,2	4 833	2 724	1 040
Bremen	750	+ 33	+ 1,0	4	7	2	74,9	10,2	11	17	5
Nordrhein-Westfalen	16 836	+ 41	+ 0,6	73	339	245	87,1	11,0	3 322	1 922	795
Hessen	5 240	+ 51	+ 1,3	30	127	109	78,7	10,1	1 381	925	384
Rheinland-Pfalz	3 613	+ 22	+ 0,9	11	34	80	72,2	9,5	739	760	298
Baden-Württemberg	8 534	+ 56	+ 1,3	51	275	203	72,1	8,8	1 944	1 898	828
Bayern	10 217	+ 44	+ 1,1	44	156	470	74,0	8,6	3 659	4 242	1 959
Saarland	1 132	+ 24	+ 0,4	2	16	8	77,7	9,5	76	73	31
Berlin (West)	2 185	- 21	- 0,5	12	17	1	12,1	14,6	9	3	2
Bundesgebiet	59 793	+ 39	+ 0,8	276	1 068	1 614	79,6	9,9	17 682	13 973	5 859

Land	Industrie <sup>1)</sup>					Bauhauptgewerbe		Wohnungswesen im Januar 1967			
	Beschäftigte		Umsatz im Dezember 1966		Produktions- index <sup>2)</sup> 1958=100 im Dez. 1966	Beschäftigte am 31. 12. 1966		Zum Bau genehmigte Wohnungen		Fertiggestellte Wohnungen	
	in 1 000 am 31. 12. 1966	je 1 000 Einw. am 31. 12. 1966	Mill. DM	Aus- lands- umsatz in %		in 1 000	je 1 000 Einw.	Anzahl	je 10 000 Einw.	Anzahl	je 10 000 Einw.
Schleswig-Holstein	175	71	914	14,9	142	62	25	1 117	4,5	871	3,5
Hamburg	210	114	1 550	12,9	.	46	25	1 245	6,7	538	2,9
Niedersachsen	729	105	3 095	24,6	.	178	26	3 457	5,0	1 850	2,7
Bremen	97	129	687	20,8	.	21	28	703	9,4	361	4,8
Nordrhein-Westfalen	2 670	159	10 911	20,1	.	394	23	8 011	4,8	4 282	2,5
Hessen	701	134	2 709	22,6	171	141	27	3 365	6,4	1 685	3,2
Rheinland-Pfalz	375	104	1 569	22,2	209	87	24	2 638	7,3	803	2,2
Baden-Württemberg	1 471	172	5 538	19,8	152	216	25	4 909	5,8	2 527	3,0
Bayern	1 291	126	4 327	17,7	.	268	26	5 692	5,6	2 963	2,9
Saarland	162	143	446	35,0	.	24	21	528	4,7	246	2,2
Berlin (West)	267	122	1 053	13,8	.	46	21	2 706	12,4	781	3,6
Bundesgebiet	8 147	136	32 799	20,0	154	1 485	25	34 371	5,7	16 907	2,8

Land	Straßenverkehrsunfälle <sup>3)</sup> mit Personenschaden im Januar 1967				Bestand an Spar- einlagen 4) am 31. 1. 1967 in DM je Einw.	Steueraufkommen im 4. Vj. 1966			*Bruttoinlandsprodukt <sup>6)</sup> 1966		
	Unfälle	Getötete	Verletzte	Verun- glückte je 100 Unfälle		Landes- 5)	Bundes- 5)	Gemeinde-	Mrd. DM	DM je Einw.	Anteil des produ- zierenden Gewerbes in % 7)
Schleswig-Holstein	882	54	1 172	139	1 506	109	198	46	16,6	6 703	53,7
Hamburg	877	34	1 089	128	2 829	278	1 118	78	26,1	14 140	37,8
Niedersachsen	2 730	206	3 691	143	1 850	126	207	53	48,0	6 888	57,0
Bremen	293	12	336	119	2 145	202	562	73	7,7	10 293	40,9
Nordrhein-Westfalen	6 647	353	8 709	136	2 178	164	272	61	140,2	8 325	57,8
Hessen	1 889	94	2 583	142	2 182	180	234	67	43,8	8 361	52,5
Rheinland-Pfalz	1 432	82	1 972	143	1 805	112	200	52	23,4	6 480	58,2
Baden-Württemberg	2 905	133	4 036	144	2 177	176	255	69	70,9	8 305	62,0
Bayern	3 308	199	4 716	149	2 062	139	212	52	75,7	7 412	57,4
Saarland	410	22	548	139	1 652	101	155	41	7,5	6 651	59,2
Berlin (West)	861	44	1 022	124	1 548	104	403	67	18,8	8 603	52,1
Bundesgebiet	22 234	1 233	29 874	140	2 057	153	274	60	478,7	8 006	56,1

\*) An dieser Stelle erscheinen abwechselnd Angaben über Viehbestände, Getreide- und Kartoffelernte, Kfz-Bestand und Bruttoinlandsprodukt  
 1) Ergebnisse der Industriebetriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten; ohne Energiebetriebe und Bauwirtschaft  
 2) von Kalenderunregelmäßigkeiten bereinigt 3) vorläufige Zahlen 4) ohne Postspareinlagen 5) Einkommensteuern jeweils anteilig enthalten 6) erste vorläufige Ergebnisse 7) einschl. Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei

# Kreiszahlen

Ausführliches Programm, das von allen Statistischen Landesämtern mindestens einmal im Jahr, in dieser Zeitschrift im Mai und November mit den jeweils neuesten Zahlen veröffentlicht wird.

KREISFREIE STADT Kreis	Fläche am 31. 12. 1966 in qkm	Gemeinden am 31. 12. 1966	Bevölkerung am 31. 12. 1966			Ehe- schlie- ßungen 1966	Lebend- geborene 1966	Gestorbene 1966 (ohne Tot- geborene)	Geburten- überschuß 1966
			ins- gesamt	männlich	Einwohner je qkm				
FLensburg	49,65	1	96 690	45 042	1 947	884	1 877	1 339	538
KIEL	82,19	1	270 046	127 057	3 306	2 689	4 289	3 463	826
LÜBECK	202,39	1	242 608	111 765	1 199	2 188	4 051	2 855	1 196
NEUMÜNSTER	35,38	1	73 956	34 363	2 090	645	1 283	939	344
Eckernförde	775,33	55	71 123	35 626	92	610	1 406	833	573
Eiderstedt	339,45	24	19 693	9 267	58	162	387	239	148
Eutin	561,67	11	94 150	43 897	168	798	1 668	1 151	517
Flensburg-Land	948,70	123	71 017	35 716	75	521	1 522	763	759
Hzgt. Lauenburg	1 265,85	136	139 494	67 332	110	1 065	2 423	1 747	676
Husum	853,99	67	65 651	32 029	77	532	1 385	760	625
Norderdithmarschen	604,83	71	60 146	28 093	99	537	1 186	756	430
Oldenburg (Holstein)	837,91	33	85 128	41 455	102	631	1 456	1 019	437
Pinneberg	694,59	53	254 939	124 705	367	1 936	5 024	2 720	2 304
Plön	1 181,18	103	116 659	56 700	99	1 002	2 303	1 311	992
Rendsburg	1 505,92	135	164 320	78 833	109	1 357	3 163	2 048	1 115
Schleswig	1 057,46	103	99 538	47 850	94	860	1 925	1 427	498
Segeberg	1 301,61	104	108 223	52 149	83	840	2 163	1 358	805
Steinburg	935,87	101	127 017	61 868	136	1 059	2 293	1 655	638
Stormarn	791,46	94	169 321	81 473	214	1 215	3 259	1 817	1 442
Süderdithmarschen	775,72	79	73 849	35 471	95	640	1 428	934	494
Südtondern	856,99	85	68 958	32 986	80	579	1 439	677	762
Schleswig-Holstein	15 658,15	1 381	2 472 526	1 183 677	158	20 750	45 930	29 811	16 119

KREISFREIE STADT Kreis	Zuzüge 1966	Fortzüge 1966	Wande- rungs- gewinn bzw. -verlust (-) 1966	Schüler im Mai 1966 in			Bundestagswahl <sup>3)4)</sup> am 19. 9. 1965		
				Volks- und Sonder- schulen	Real- schulen 1)	Gym- nasien 2)	Von den gültigen Stimmen entfielen in % auf		
							CDU	SPD	FDP
FLensburg	7 558	7 863	- 305	8 751	1 694	2 862	42,2	45,1	9,0
KIEL	17 952	19 025	- 1 073	20 668	4 597	5 718	41,1	47,2	8,1
LÜBECK	13 127	11 958	1 169	20 477	3 985	4 094	45,1	43,3	7,3
NEUMÜNSTER	3 782	4 712	- 930	6 482	1 480	1 677	45,3	44,4	7,7
Eckernförde	6 691	6 241	450	7 789	911	732	48,6	38,3	10,7
Eiderstedt	1 995	1 989	6	2 306	433	501	45,0	32,8	17,6
Eutin	8 915	8 619	296	8 716	1 900	1 852	49,2	37,9	8,8
Flensburg-Land	7 134	6 727	407	8 121	334	-	54,5	31,9	9,8
Hzgt. Lauenburg	11 759	11 055	704	13 443	2 514	1 315	49,0	38,5	8,5
Husum	4 542	4 784	- 242	7 935	989	1 064	54,3	30,8	10,5
Norderdithmarschen	5 203	4 810	393	6 161	1 355	1 111	55,5	31,3	9,7
Oldenburg (Holstein)	8 759	8 086	673	8 526	1 569	1 135	48,7	39,0	7,8
Pinneberg	27 004	20 887	6 117	22 598	4 128	3 622	47,4	40,0	9,3
Plön	11 284	10 493	791	12 011	1 889	1 273	47,7	40,4	8,5
Rendsburg	13 622	13 698	- 76	16 588	3 353	1 498	52,6	34,3	10,0
Schleswig	8 457	8 428	29	10 621	1 832	1 713	54,8	31,6	9,6
Segeberg	10 852	8 797	2 055	11 218	1 422	1 244	53,3	30,8	12,9
Steinburg	10 646	10 026	620	11 680	2 156	1 827	48,2	36,6	11,5
Stormarn	18 373	12 967	5 406	15 502	2 655	2 179	46,8	38,1	11,3
Süderdithmarschen	5 100	5 243	- 143	8 056	1 486	935	52,7	34,2	9,8
Südtondern	8 995	7 764	1 231	7 119	1 124	1 291	56,9	29,8	10,7
Schleswig-Holstein	211 750	194 172	17 578	234 768	41 806	37 643	48,2	38,8	9,4

1) einschl. Aufbaugruppen an Volksschulen, ohne Abendrealschulen  
3) Zweitstimmen

2) ohne Abendgymnasien, Kollegs und Wirtschaftsoberschulen

4) einschl. Briefwähler

## noch: Kreiszahlen

Ausführliches Programm, das von allen Statistischen Landesämtern mindestens einmal im Jahr,  
in dieser Zeitschrift im Mai und November mit den jeweils neuesten Zahlen veröffentlicht wird.

KREISFREIE STADT  Kreis	Viehbestände am 2. Dezember 1966					Milcherzeugung im Jahre 1966		Jahres- milch- leistung 1966 in kg je Kuh
	Rindvieh		Schweine		Hühner ins- gesamt	1 000 t	darunter an Molkereien und Händler geliefert in %	
	insgesamt	darunter Milchkühe	insgesamt	darunter Zuchtsauen				
FLensburg	1 266	594	1 448	134	8 876	.	.	.
KIEL	1 335	624	1 483	105	33 571	.	.	.
LÜBECK	7 158	2 831	8 853	908	66 101	.	.	.
NEUMÜNSTER	1 073	482	1 729	107	12 906	.	.	.
Eckernförde	62 943	26 535	92 552	9 193	231 425	116	93,7	4 406
Eiderstedt	32 939	10 534	11 395	961	51 433	43	89,9	4 184
Eutin	35 603	15 388	51 490	5 185	293 036	87 <sup>a</sup>	92,9	4 527
Flensburg-Land	106 909	40 250	147 334	12 763	266 432	171 <sup>b</sup>	91,1	4 270
Hzgt. Lauenburg	66 005	26 848	116 729	12 821	440 068	105	94,5	3 901
Husum	95 822	31 531	100 377	9 209	119 245	128	93,1	4 154
Norderdithmarschen	69 994	17 966	69 354	8 983	315 395	69	91,2	3 989
Oldenburg (Holstein)	48 719	20 294	60 694	6 778	206 952	90	89,7	4 342
Pinneberg	62 390	22 157	68 033	6 295	338 281	93	90,9	4 181
Plön	90 061	38 304	102 314	11 719	496 648	167 <sup>c</sup>	89,2	4 270
Rendsburg	144 726	55 024	145 374	15 226	462 981	224	86,2	4 207
Schleswig	110 373	42 923	160 499	14 840	288 817	173	90,5	4 074
Segeberg	112 857	45 942	158 641	15 696	561 952	197	90,4	4 297
Steinburg	110 606	36 847	136 419	11 821	339 358	147	87,5	4 096
Stormarn	57 163	25 617	109 403	9 682	358 563	109	91,5	4 183
Süderdithmarschen	90 482	24 239	86 972	8 985	259 276	88	91,2	3 654
Südtondern	84 522	25 776	57 664	7 296	109 748	105	87,2	4 237
Schleswig-Holstein	1 392 946	510 706	1 688 757	168 707	5 261 064	2 112	90,3	4 183

KREISFREIE STADT  Kreis	Landwirtschaftliche Bodennutzung 1966 in ha							
	Selbst- bewirt- schaftete Gesamt- fläche	Wald	Landwirtschaftliche Nutzfläche					
			zusammen	darunter				
				Acker- land	Dauer- <sup>1)</sup> wiesen	Dauer- <sup>1)</sup> weiden	Obst- anlagen	Baum- schulen
FLensburg	5 094	419	1 653	745	71	468	1	7
KIEL	8 826	577	3 431	1 386	225	453	12	18
LÜBECK	22 430	2 360	9 475	5 458	885	1 485	27	20
NEUMÜNSTER	3 936	375	1 974	677	219	421	8	11
Eckernförde	78 009	6 318	58 808	42 016	4 484	10 800	78	14
Eiderstedt	29 551	83	25 453	2 619	4 637	17 864	5	-
Eutin	55 846	5 248	42 035	27 412	4 313	8 240	121	9
Flensburg-Land	95 585	5 023	75 918	58 320	6 679	9 534	51	15
Hzgt. Lauenburg	125 156	30 218	78 085	54 154	8 667	12 105	154	18
Husum	88 143	3 183	73 240	27 539	13 735	30 800	4	13
Norderdithmarschen	60 594	774	51 317	20 769	8 805	20 707	10	4
Oldenburg (Holstein)	84 347	6 515	65 815	49 442	5 307	9 414	57	1
Pinneberg	70 438	3 820	49 147	17 552	7 796	16 405	1 179	3 205
Plön	118 676	11 324	85 548	56 804	6 925	19 066	189	31
Rendsburg	150 179	15 426	111 192	53 358	20 302	34 702	70	105
Schleswig	106 682	5 256	84 767	50 312	14 481	18 389	17	18
Segeberg	128 286	17 519	94 492	52 966	13 211	25 935	119	41
Steinburg	93 380	7 371	69 930	25 386	12 643	29 235	628	137
Stormarn	79 175	8 505	58 666	37 023	5 879	12 522	224	15
Süderdithmarschen	78 695	3 437	63 433	29 930	8 383	23 695	39	23
Südtondern	85 915	3 399	65 369	36 295	7 905	20 128	1	11
Schleswig-Holstein	1 568 943	137 150	1 169 748	650 163	155 552	322 368	2 994	3 716

1) ohne ungenutzte Flächen

a) einschl. Lübeck

b) einschl. Flensburg-Stadt

c) einschl. Kiel und Neumünster

# noch: Kreiszahlen

Ausführliches Programm, das von allen Statistischen Landesämtern mindestens einmal im Jahr, in dieser Zeitschrift im Mai und November mit den jeweils neuesten Zahlen veröffentlicht wird.

KREISFREIE STADT  Kreis		Industrie 1966						
		Betriebe <sup>1)</sup>	Beschäftigte	Geleistete Arbeiter- stunden  in 1 000	Lohn- und Gehaltssumme		Umsatz	
					insgesamt	darunter Löhne	insgesamt	darunter Auslands- umsatz
FLENSBURG	67	6 834	10 423	65 994	48 833	378 821	37 780	
KIEL	174	32 166	46 059	320 947	220 989	1 220 751	434 144	
LÜBECK	159	34 496	54 497	353 672	258 695	1 461 402	328 155	
NEUMÜNSTER	59	11 656	18 062	107 102	78 983	368 795	36 648	
Eckernförde	36	1 789	2 873	14 482	11 336	73 870	6 678	
Eiderstedt	10	471	801	4 210	3 426	27 925	259	
Eutin	51	4 181	5 794	34 643	22 836	201 029	11 046	
Flensburg-Land	28	708	1 243	6 393	5 154	35 977	2 484	
Hzgt. Lauenburg	103	8 878	14 023	85 513	64 287	347 598	33 645	
Husum	23	1 381	2 249	12 721	10 074	58 661	8 937	
Norderdithmarschen	35	1 512	2 534	11 760	9 549	55 328	703	
Oldenburg (Holstein)	29	1 396	2 460	12 317	9 450	97 107	8 225	
Pinneberg	261	24 076	35 245	251 310	166 394	1 536 596	138 709	
Plön	54	2 684	4 111	24 184	17 174	172 733	1 543	
Rendsburg	102	9 171	14 943	90 866	68 116	419 318	65 040	
Schleswig	40	3 662	6 414	35 590	27 979	368 956	2 021	
Segeberg	89	5 344	8 591	48 600	37 195	305 725	10 761	
Steinburg	95	10 534	16 701	107 426	78 146	597 001	47 465	
Stormarn	126	11 700	16 931	125 503	85 408	1 229 515	90 056	
Süderdithmarschen	34	4 488	7 441	47 983	35 132	452 472	58 372	
Südtondern	13	1 032	1 687	8 981	7 054	75 337	8 556	
Schleswig-Holstein	1 589	178 159	273 076	1 770 195	1 266 212	9 484 916	1 331 239	

KREISFREIE STADT  Kreis	Kraftfahrzeugbestände am 1. 7. 1966						
	insgesamt	darunter				Krafträder	Personen- kraftwagen 2)
		Krafträder und -roller	Personen- kraftwagen 2)	Last- kraftwagen	Zug- maschinen		
FLENSBURG	18 499	518	16 040	1 613	109	5	166
KIEL	52 678	1 773	45 666	4 202	263	7	169
LÜBECK	44 953	2 169	37 430	4 110	678	9	155
NEUMÜNSTER	14 493	449	12 396	1 291	197	6	167
Eckernförde	16 386	496	11 916	800	3 021	7	168
Eiderstedt	4 731	180	3 449	293	754	9	175
Eutin	20 767	955	16 046	1 420	2 120	10	171
Flensburg-Land	19 292	540	13 699	948	3 945	8	194
Hzgt. Lauenburg	30 833	1 197	23 374	1 693	4 222	9	168
Husum	16 445	516	11 694	1 061	3 024	8	179
Norderdithmarschen	14 533	289	10 449	1 129	2 479	5	175
Oldenburg (Holstein)	18 685	826	13 387	1 129	3 169	10	157
Pinneberg	52 876	1 392	43 577	3 967	3 482	6	173
Plön	26 890	968	19 705	1 517	4 396	8	170
Rendsburg	37 895	1 085	28 050	2 505	5 852	7	171
Schleswig	24 545	546	17 800	1 423	4 493	6	180
Segeberg	29 208	868	20 914	1 910	5 175	8	196
Steinburg	27 849	1 033	20 698	2 007	3 775	8	164
Stormarn	37 555	1 139	30 263	2 475	3 330	7	182
Süderdithmarschen	17 527	457	12 552	963	3 371	6	171
Südtondern	16 800	568	12 161	1 162	2 730	8	175
Schleswig-Holstein	543 440	17 964	421 266	37 618	60 585	7	171

1) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten  
2) einschl. Kombinationskraftwagen



## noch: Kreiszahlen

Ausführliches Programm, das von allen Statistischen Landesämtern mindestens einmal im Jahr,  
in dieser Zeitschrift im Mai und November mit den jeweils neuesten Zahlen veröffentlicht wird.

KREISFREIE STADT  Kreis	Straßenverkehrsunfälle <sup>1)</sup> 1966			Baugenehmigungen 1966					
	Unfälle mit Personen- schaden	Getötete <sup>2)</sup>	Verletzte	Wohngebäude				Nichtwohngebäude	
				Gebäude	Umbauter Raum in 1 000 cbm	Wohnfläche in qm	Wohnungen	Gebäude	Umbauter Raum in 1 000 cbm
FLensburg	452	19	538	183	217,1	43 448	528	83	399,8
KIEL	1 346	26	1 702	409	550,7	107 731	1 503	112	444,8
LÜBECK	1 359	45	1 702	771	1 007,2	198 095	2 974	135	478,4
NEUMÜNSTER	433	8	566	176	137,3	23 227	280	28	94,3
Eckernförde	351	27	506	392	423,1	80 849	1 047	80	197,2
Eiderstedt	113	7	160	120	69,5	13 596	168	24	65,4
Eutin	601	51	850	590	465,0	84 738	1 092	42	90,5
Flensburg-Land	409	29	583	439	314,7	53 634	599	96	287,1
Hzgt. Lauenburg	670	34	913	802	684,0	125 116	1 591	130	355,0
Husum	370	13	509	300	270,3	43 934	543	72	117,2
Norderdithmarschen	356	25	454	336	271,7	48 970	689	81	156,1
Oldenburg (Holstein)	506	37	723	377	291,5	55 105	706	67	121,6
Pinneberg	1 278	58	1 625	1 312	1 176,9	216 733	2 870	242	669,0
Plön	658	48	945	617	480,5	90 108	1 114	115	234,0
Rendsburg	931	75	1 279	786	614,4	108 474	1 372	134	391,6
Schleswig	436	29	660	420	368,8	66 928	827	80	317,6
Segeberg	765	55	1 118	845	651,6	118 323	1 429	129	262,2
Steinburg	703	34	955	585	481,4	84 699	1 068	81	329,3
Stormarn	970	60	1 346	1 011	979,1	186 269	2 321	148	443,9
Süderdithmarschen	330	17	448	367	205,9	37 942	440	65	86,1
Südtondern	342	21	437	555	404,2	77 639	1 089	72	161,9
Schleswig-Holstein	13 379	718	18 019	11 393	10 064,9	1 865 900	24 250	2 016	5 703,0

KREISFREIE STADT  Kreis	Rohzugang an Wohnungen 1966							Bestand am 31. Dezember 1966 an	
	Wohnungen ins- gesamt 3)	und zwar		Von den Wohnungen (Sp. 1) haben ... Räume 4)			Wohn- räume ins- gesamt 4)	Wohn- gebäuden	Wohnungen
		in Ein- und Zwei- familien- häusern	öffentlich gefördert in %	1 oder 2	3 oder 4	5 oder mehr			
FLensburg	1 156	222	48	64	696	396	4 973	9 388	35 187
KIEL	2 788	325	69	252	1 752	784	11 053	23 141	95 691
LÜBECK	3 123	606	53	426	1 877	820	12 137	30 682	87 935
NEUMÜNSTER	513	217	56	45	237	231	2 343	10 142	26 469
Eckernförde	631	312	47	59	291	281	2 878	13 135	21 813
Eiderstedt	182	115	44	29	70	83	841	5 035	6 569
Eutin	1 210	621	31	208	566	436	5 107	16 187	30 445
Flensburg-Land	599	414	37	36	247	316	2 902	14 226	21 288
Hzgt. Lauenburg	1 786	879	51	152	912	722	7 842	25 427	47 541
Husum	582	358	36	37	255	290	2 723	14 627	20 878
Norderdithmarschen	513	340	36	16	232	265	2 437	13 833	20 267
Oldenburg (Holstein)	781	429	38	87	413	281	3 447	15 554	26 511
Pinneberg	3 795	1 182	32	489	2 182	1 124	15 322	41 235	82 717
Plön	1 364	618	49	101	557	706	6 427	21 749	37 206
Rendsburg	1 545	863	50	173	709	663	6 740	30 799	52 964
Schleswig	797	338	34	34	390	373	3 625	19 090	31 208
Segeberg	1 301	843	31	133	544	624	6 097	20 811	33 392
Steinburg	1 143	653	41	100	525	518	5 074	23 217	42 442
Stormarn	3 210	999	35	462	1 637	1 111	13 171	30 689	54 018
Süderdithmarschen	627	370	40	43	295	289	2 829	17 287	24 061
Südtondern	973	467	25	230	335	408	4 201	15 047	21 789
Schleswig-Holstein	28 619	11 171	43	3 176	14 722	10 721	122 169	411 301	820 391

1) wird nicht von allen Statistischen Landesämtern veröffentlicht      2) einschl. der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen  
3) in Wohn- und Nichtwohngebäuden      4) mit 6 oder mehr qm, einschl. Küche

## noch: Kreiszahlen

Ausführliches Programm, das von allen Statistischen Landesämtern mindestens einmal im Jahr, in dieser Zeitschrift im Mai und November mit den jeweils neuesten Zahlen veröffentlicht wird.

KREISFREIE STADT  Kreis	Bruttoausgaben der Sozialhilfe 1965				Empfänger <sup>1)</sup> von Sozialhilfe			Kriegs- opfer- fürsorge 1965
	Hilfe zum Lebens- unterhalt	Hilfe in besonderen Lebens- lagen	ins- gesamt	in DM je Ein- wohner	1965 ins- gesamt <sup>2)</sup>	darunter mit lfd. Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Anstalten am 31. 12. 1965		Aufwand in 1 000 DM
						insgesamt	je 1 000 Einwohner	
	1 000 DM							
FLENSBURG	2 691	845	3 535	36,65	2 745	1 453	15,1	524
KIEL	5 319	4 264	9 583	35,47	9 395	3 940	14,6	1 226
LÜBECK	5 257	4 631	9 888	41,16	7 879	3 559	14,8	1 318
NEUMÜNSTER	1 331	922	2 253	30,23	2 950	956	12,8	356
Eckernförde	1 332	676	2 008	28,65	2 028	949	13,5	300
Eiderstedt	245	191	437	22,35	456	212	10,9	74
Eutin	1 588	893	2 482	26,59	2 249	930	10,0	561
Flensburg-Land	771	726	1 497	21,43	1 825	595	8,5	433
Hzgt. Lauenburg	1 703	1 426	3 129	22,65	3 636	1 362	9,9	799
Husum	854	412	1 266	19,39	1 297	483	7,4	344
Norderdithmarschen	648	460	1 108	18,68	1 282	399	6,7	272
Oldenburg (Holstein)	992	606	1 598	19,02	1 978	908	10,8	319
Pinneberg	2 287	2 801	5 088	20,64	4 575	1 676	6,8	632
Plön	1 316	1 054	2 370	20,63	3 021	1 033	9,0	553
Rendsburg	2 316	1 495	3 811	23,32	3 953	1 638	10,0	664
Schleswig	1 317	842	2 159	21,81	2 310	915	9,2	493
Segeberg	1 029	919	1 948	18,48	1 878	725	6,9	376
Steinburg	2 039	1 280	3 319	26,39	3 696	1 343	10,7	831
Stormarn	1 643	1 517	3 159	19,44	3 158	1 118	6,9	530
Süderdithmarschen	1 313	677	1 990	27,08	2 049	1 000	13,6	338
Südtondern	749	750	1 499	22,39	1 437	532	7,9	316
Landessozialamt	122	30 395	30 516	.	947	4	.	1 107
Schleswig-Holstein	36 859	57 783	94 642	38,81	64 744	25 730	10,6	12 365

### Finanzen der Gemeinden und Gemeindeverbände

#### Steuereinnahmen 1966<sup>3)</sup>

#### Realsteuerauf- bringungskraft 1965<sup>5)</sup>

Kreis	Gemeinden und Gemeindeverbände		Gemeinden				ins- gesamt	aus Gewerbe- steuer 6)	
			Steuern insgesamt		Grund- steuer A	Grund- steuer B			Gewerbe- steuer 4)
	1 000 DM	DM je Einw.	1 000 DM	DM je Einw.	1 000 DM			DM je Einw.	
FLENSBURG	19 628	203	.	.	39	3 217	14 904	168	141
KIEL	68 685	255	.	.	70	11 051	53 240	205	166
LÜBECK	66 354	274	.	.	286	10 675	51 021	205	162
NEUMÜNSTER	16 158	218	.	.	41	2 894	12 170	147	114
Eckernförde	7 855	111	7 446	105	1 631	1 212	4 385	93	51
Eiderstedt	2 944	149	2 757	140	990	454	1 245	138	68
Eutin	14 171	151	13 274	141	1 125	2 463	9 139	122	84
Flensburg-Land	6 999	99	6 569	93	1 642	857	3 882	76	43
Hzgt. Lauenburg	19 934	143	19 016	137	2 043	3 364	13 279	108	72
Husum	8 670	133	8 249	126	1 416	1 512	5 043	117	75
Norderdithmarschen	9 410	157	9 030	151	1 428	1 536	5 860	130	80
Oldenburg (Holstein)	11 755	138	11 034	129	2 092	1 738	7 020	125	78
Pinneberg	50 410	200	48 564	193	1 525	6 023	39 379	171	137
Plön	14 661	127	13 684	118	2 587	2 161	8 551	93	54
Rendsburg	22 354	136	21 680	132	2 166	3 836	15 369	122	88
Schleswig	12 990	131	12 444	126	1 788	2 198	8 100	123	83
Segeberg	13 513	127	12 509	117	1 950	1 896	8 401	118	81
Steinburg	23 115	183	22 506	178	1 757	3 081	17 407	166	125
Stormarn	30 241	182	27 544	166	1 403	3 816	22 070	139	107
Süderdithmarschen	10 762	146	10 237	139	1 713	1 905	6 468	140	94
Südtondern	10 573	152	9 878	142	1 220	1 571	6 900	146	103
Schleswig-Holstein	441 181	179	.	.	28 910	67 459	313 832	147	109

1) ohne Nichtseßhafte    2) ohne Empfänger, die nur einmalige Hilfe zum Lebensunterhalt bekamen    3) kassenmäßige Steuereinnahmen (Ergebnisse der Vierteljahresstatistik der Gemeindefinanzen)    4) einschl. Lohnsummensteuer; Gewerbesteuerzuschüsse sind bei den Betriebsgemeinden ab- und bei den Wohngemeinden zugesetzt    5) Berechnung mit Hilfe des landesdurchschnittlichen Hebesatzes  
6) ohne Lohnsummensteuer

## Schluß: Kreiszahlen

Ausführliches Programm, das von allen Statistischen Landesämtern mindestens einmal im Jahr,  
in dieser Zeitschrift im Mai und November mit den jeweils neuesten Zahlen veröffentlicht wird.

KREISFREIE STADT  Kreis	Finanzen der Gemeinden und Gemeindeverbände							
	Allgemeine Finanzaufweisungen 1965 <sup>1)</sup>				Bauinvestitionen 1965 <sup>1)</sup>			
	Gemeinden und Gemeindeverbände		Gemeinden <sup>3)</sup>		Gemeinden und Gemeindeverbände		Gemeinden <sup>3)</sup>	
	1 000 DM	DM je Einw.	1 000 DM	DM je Einw.	1 000 DM	DM je Einw.	1 000 DM	DM je Einw.
FLensburg	5 541	58	-	-	9 074	94	-	-
KIEL	16 698	62	-	-	46 096	171	-	-
LÜBECK	16 421	69	-	-	50 389	210	-	-
NEUMÜNSTER	4 231	57	-	-	8 328	111	-	-
Eckernförde	7 984	115	5 093	73	11 706	169	10 199	147
Eiderstedt	1 807	93	1 150	59	5 568	285	3 124	160
Eutin	9 735	105	7 001	75	14 945	161	11 985	129
Flensburg-Land	10 380	150	6 784	98	12 800	185	10 197	148
Hzgt. Lauenburg	14 993	109	10 280	75	24 253	177	20 862	152
Husum	6 799	105	4 494	69	11 842	182	9 901	152
Norderdithmarschen	5 514	94	3 475	59	13 856	235	8 366	142
Oldenburg (Holstein)	8 230	98	5 525	66	17 454	209	14 813	177
Pinneberg	16 782	69	11 187	46	38 291	158	36 206	149
Plön	12 614	111	8 046	70	24 786	217	22 151	194
Rendsburg	16 221	100	10 880	67	25 562	157	24 784	153
Schleswig	10 378	105	6 988	71	12 113	123	10 378	105
Segeberg	10 949	105	7 144	69	17 674	170	15 871	153
Steinburg	9 678	77	6 710	53	19 598	156	18 587	148
Stormarn	12 071	76	7 889	49	30 376	190	27 576	173
Süderdithmarschen	5 834	79	3 757	51	13 894	189	9 883	135
Südtondern	8 320	124	5 450	81	10 279	154	6 412	96
Schleswig-Holstein	211 180	87	111 852	46	418 884	173	261 296	108

KREISFREIE STADT  Kreis	Finanzen der Gemeinden und Gemeindeverbände				Personalstand am 2.10.1966 (vollbeschäftigtes Personal der Gemeinden und Gemeindeverbände, einschl. wirtschaftlicher Unternehmen, ohne Sparkassen)			
	Schuldenstand <sup>2)</sup> am 31.12.1965 (einschl. Wirtschaftsunternehmen)							
	Gemeinden und Gemeindeverbände		Gemeinden <sup>3)</sup>		Gemeinden und Gemeindeverbände		Gemeinden <sup>3)</sup>	
	1 000 DM	DM je Einw.	1 000 DM	DM je Einw.	Anzahl	je 10 000 Einw.	Anzahl	je 10 000 Einw.
FLensburg	38 794	403	38 794	403	2 649	274	2 649	274
KIEL	263 249	975	263 249	975	4 894	182	4 894	182
LÜBECK	188 131	785	188 131	785	6 473	268	6 473	268
NEUMÜNSTER	40 416	540	40 416	540	1 433	193	1 433	193
Eckernförde	20 754	299	16 505	238	623	88	266	38
Eiderstedt	14 282	731	10 599	543	233	118	129	65
Eutin	37 470	403	32 917	354	978	104	628	67
Flensburg-Land	24 297	352	16 671	241	278	39	126	18
Hzgt. Lauenburg	54 996	401	50 229	366	1 479	106	1 040	75
Husum	27 231	419	22 666	349	514	79	356	55
Norderdithmarschen	22 973	390	21 523	365	894	149	458	77
Oldenburg (Holstein)	39 598	474	37 444	448	869	102	565	66
Pinneberg	93 243	384	88 863	366	2 768	110	2 180	87
Plön	65 334	572	59 635	522	1 002	86	566	49
Rendsburg	57 829	356	55 351	341	1 533	93	1 206	73
Schleswig	29 289	296	23 624	239	938	95	526	53
Segeberg	40 304	388	38 148	368	851	80	434	41
Steinburg	60 001	478	54 840	437	1 470	116	1 104	87
Stormarn	59 133	371	52 935	332	1 364	82	747	45
Süderdithmarschen	33 289	453	28 063	382	664	90	313	43
Südtondern	35 105	524	29 469	440	983	142	622	90
Schleswig-Holstein	1 245 717	514	1 170 071	483	32 890	134	26 715	109

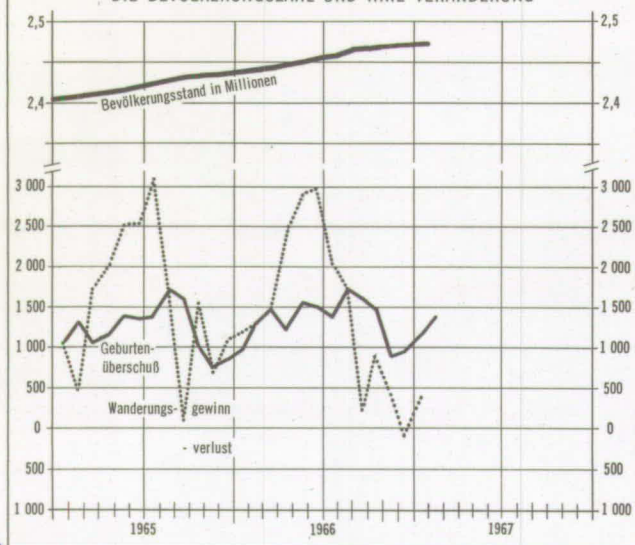
1) Ergebnisse der Jahresrechnungsstatistik  
Auslandsschulden

2) seit der Währungsumstellung aufgenommene Schulden einschl. Kassenkredite und  
3) einschl. Ämter

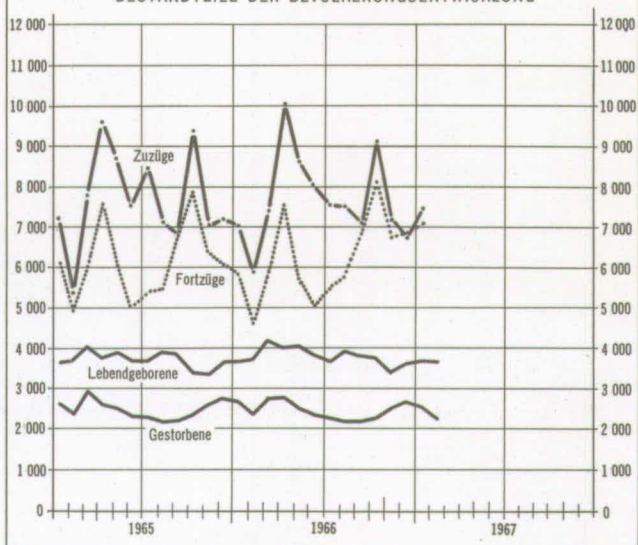
# SCHLESWIG - HOLSTEINISCHE WIRTSCHAFTSKURVEN · A

Die "Wirtschaftskurven" A und B erscheinen im monatlichen Wechsel mit unterschiedlichem Inhalt. Teil B enthält folgende Darstellungen aus der Industrie: Produktionsindex, Beschäftigtenzahl und Umsatz der Industrie insgesamt; Index und Beschäftigte im Maschinenbau, Schiffbau, Bauwirtschaft und Ernährungsindustrie.

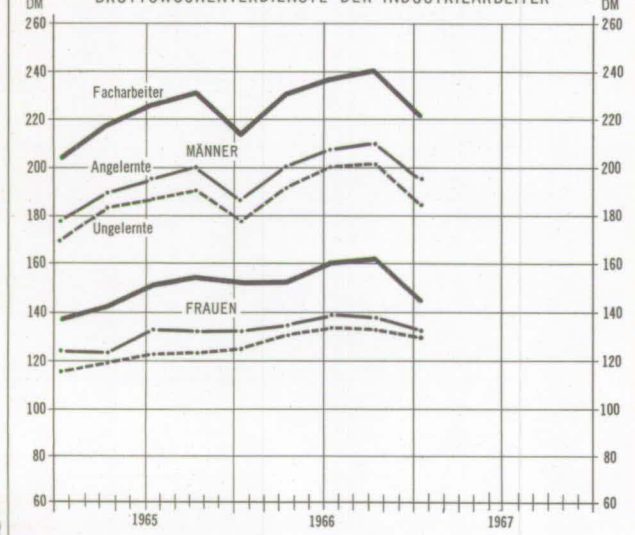
## DIE BEVÖLKERUNGSZAHL UND IHRE VERÄNDERUNG



## BESTANDTEILE DER BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG

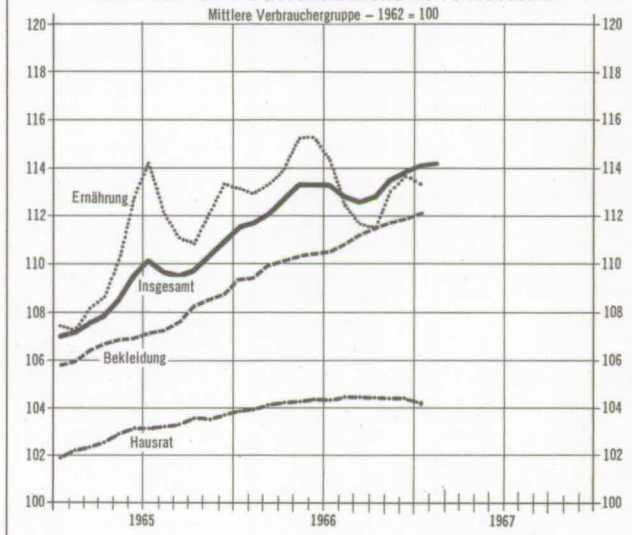


## BRUTTOWOCHENVERDIENSTE DER INDUSTRIEARBEITER

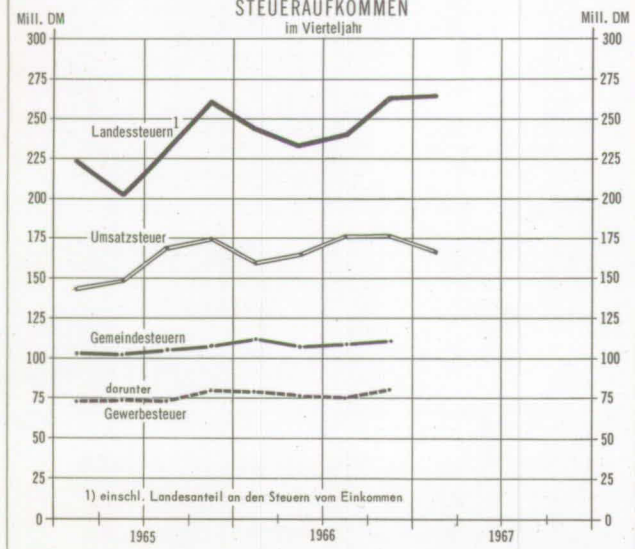


## PREISINDEX FÜR DIE LEBENSHALTUNG IM BUNDESGBEIT

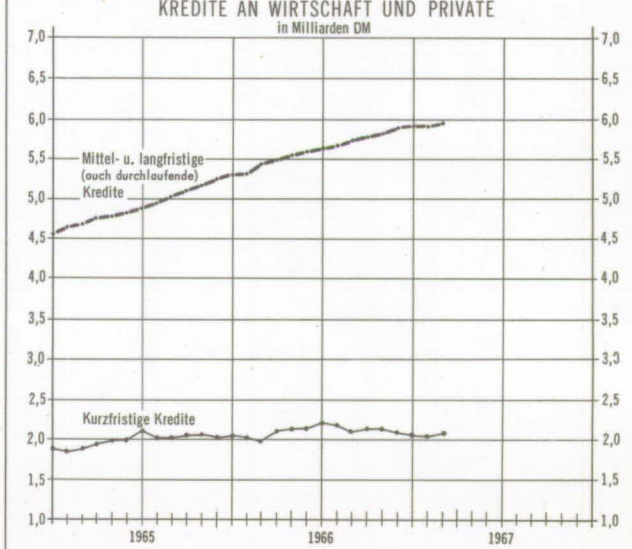
Mittlere Verbrauchergruppe - 1962 = 100



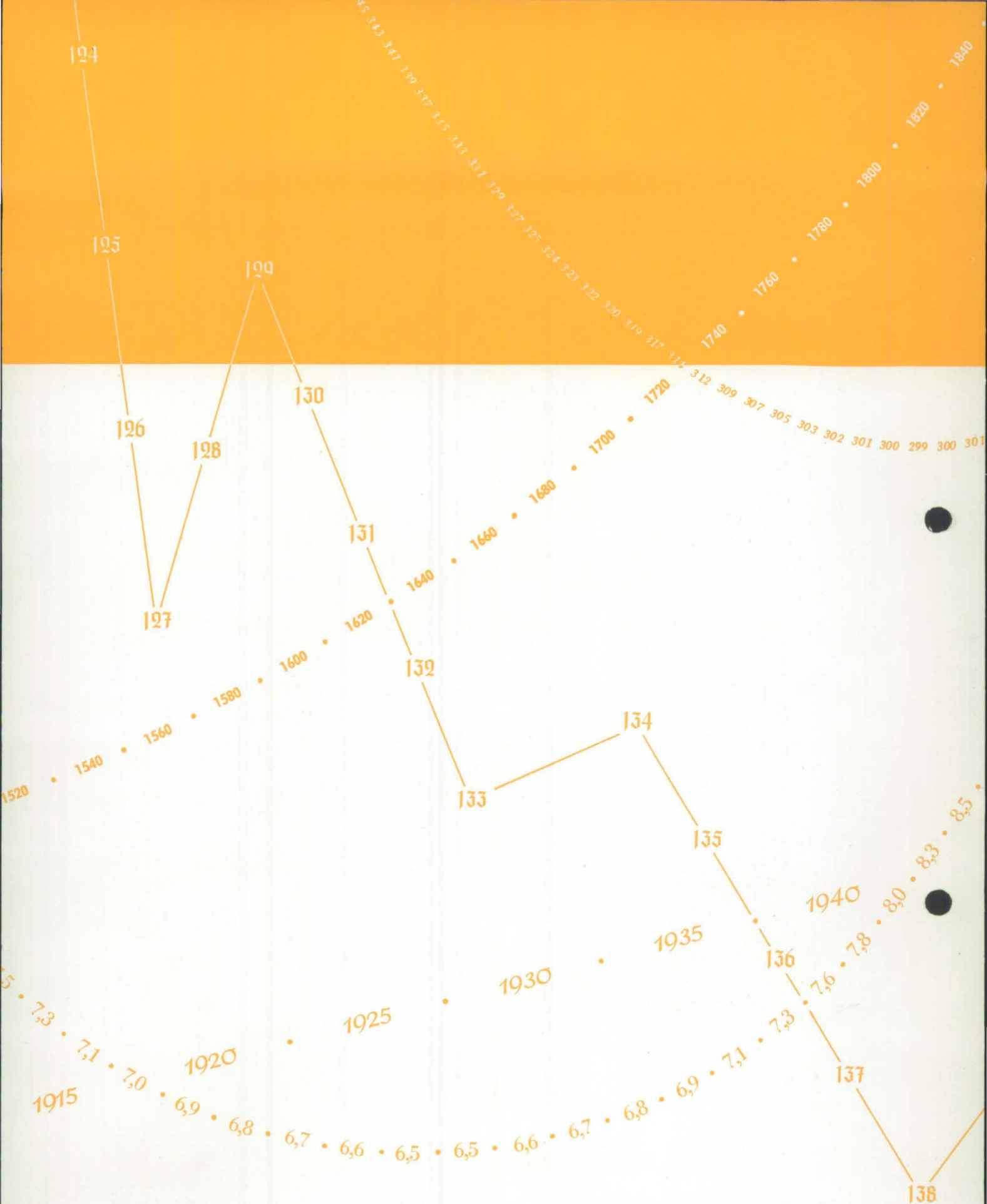
## STEUERAUFKOMMEN im Vierteljahr



## KREDITE AN WIRTSCHAFT UND PRIVATE in Milliarden DM







Herausgeber: Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein, 23 Kiel 1, Postfach; Mühlenweg 166; Fernruf: 4 36 02

Schriftleitung: Arnold Heinemann unter ständiger Mitarbeit von Lieselotte Korschey

Druck: Offsetdruck Graphische Werke Germania-Druckerei KG, Kiel

Bezugspreis: Einzelheft 2,50 DM, Jahresbezug 25,— DM

— Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet —

Postbezugspreis entfällt, da nur Verlagsstücke; Bezugsgebühr wird vom Verlag eingezogen